

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,20 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,20 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark, pr. Monat. Einzeln in der Post-Beilage-Vertheilung für 1896 unter Nr. 7277.

# Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Beurlaubungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.  
Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508  
Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 12. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Das Ministerium des „Vaters der Brotvertheuerung“.

Paris, 8. Mai 1896.

Die französischen Generale zeichneten sich während des letzten Krieges durch ihr außerordentliches Talent aus, die Flucht zu ergreifen und die Schlüssel ihrer Festungen auszuliefern, sobald ein preussischer Mann von Ferne in Sicht kam. Man setzte diese bedenkliche neue Taktik auf Rechnung des kaiserlichen Regimes, das die Generale daran genöthigt hatte, nicht Soldaten sondern Kotillon-Tänzerinnen in den Kampf zu führen. Die Hohenpriester der Bourgeois-Republik mußten auf diese angenehme Illusion verzichten. Ausreihen ist heute die Lösung aller politischen Parteien, wie es einst die der kaiserlichen Generale war.

Die Konservativen hatten Casimir Perier als Präsidenten an die Spitze des Staates gestellt, damit er die Hydra des Sozialismus erlege, und die Hydra brauchte bloß einen ihrer Köpfe zu zeigen — und Casimir riß aus. Die Radikalen, denen die Sozialisten den Weg zur Regierung geebnet und frei gemacht hatten, beranschten sich in der Idee, daß sie fähig seien, die Geschäfte des Landes zu führen, als plötzlich ihre Generale Bourgeois und Cavaignac vom Schlachtfeld defektirten, weil die zahllosen Greise des Senats, die nicht mehr beißen können, ein paar mal gebellt hatten.

Felix Faure, der unerwartet zur Präsidentschaft kam, war gewiß durch die Erfahrungen Casimir Perier's; er suchte die Sozialisten zu beschwichtigen, indem er ihnen die Amnestie gewährte und ein radikales Ministerium schuf, sobald er sich Ribot's entledigen konnte. Die Reaktionsäre verstehen aber keinen Spaß; sie wollen nicht, daß der Präsident, um sich an seinem Platz zu behaupten, die Gunst der demokratischen Rundschau zu erwerben strebt; — sie fingen an, seine Vergangenheit anzugreifen, in der sie herumwühlten. Aber die Demokratie nahm ihn unter ihren Schutz und brachte den von den Jesuiten und Antisemiten vorbereiteten Ständel-Feldzug zum Scheitern. Felix Faure ließ sich durch die ehrenrührigen Angriffe so wenig aus der Fassung bringen, daß man glauben mußte, dieser Gerber habe eine noch dickere Haut als ein Nilpferd. Und doch hat dieser Held des Opportunismus vor der Manifestation des feinen Schmutz-Pöbels (crottin) die Waffen gestreckt. Denn es steht außer allem Zweifel, daß der Empfang, welcher ihm seitens der Herren des Jockey-Klubs und ihrer Stallknechte auf dem Rennplatz zu theil wurde, es war, was diesen Musterbürger den Kopf verlieren ließ. Er opferte das Ministerium Bourgeois und seinen eigenen demokratischen Ruf, um in den Pferdeställen dieser Sportsmenschen ein willkommener Gast zu sein.

Aber wenn die Reaktionsäre in Meline den thätigsten Mann gefunden zu haben vermeinen, der vor nichts zurückschreckt, dann werden sie sich bald überzeugen, daß der „Vater

der Brotvertheuerung“ — le père de la famine — gerade so tapfer ist, wie Casimir Perier. Dieser „Minister der Brotvertheuerung“, wie das Volk ihn nennt, wird ihnen theuer zu stehen kommen.

Meline ist das Haupt der französischen Schutzöllner; unter seiner Leitung sind die Zollgesetze beschlossen worden; er hat seinen Einfluß im Parlament dadurch bewahrt, daß er ein ihm schon früher angebotenes Ministerportefeuille aus-schlug, um in der Kammer die Schutzölle besser verteidigen und im Nothfall erhöhen zu können, wenn die Grundbesitzer die bisherigen Sätze nicht lohnend genug finden würden. Es ist sehr möglich, daß das Schicksal der französischen Schutzöllnpolitik mit seinem Ministerium verknüpft ist, und daß der Sturz des Ministeriums Meline die Niederlage der Schutzöll-Politik sein wird. Und das neue Ministerium wird in der Regierung nicht schimmelig werden — dafür ist gesorgt.

Der Muth ist nicht eine Tugend der Führer der Bourgeoisie, die Furcht ist vielmehr die hervorstechendste Eigenschaft der Bourgeois-Kapitalisten. Herr Bourgeois schien ihnen ein Attila zu sein, der alles umstürzen würde, während der Muth sich nur dazu ermannen konnte, alles beim alten zu lassen; er begnügte sich damit, die Namen und Aufschriften (Etiquetten) zu ändern, um den Glauben zu erwecken, er handele. Handeln war seine Tugend. Er hatte versprochen, das Parlament zu „reinigen“; doch die Panamisten durchdringen noch weiter die Kammer und den Senat. Die Einkommensteuer war sein Schlachtopfer; er beeilte sich, abzusteuern, ohne auch nur verwundet zu sein. Freilich diese Einkommensteuer, der Alp der Kapitalisten, wird vom Ministerium Meline wieder vor die Kammer gebracht werden, denn mit Ausbietung aller Kräfte müssen neue Geldquellen gefunden werden zur Deckung des Defizits, das von Jahr zu Jahr größer wird. Cochery, der neue Finanzminister, bereitet das Terrain schon vor durch die Ankündigung einer Ermäßigung der Thür- und Fenstersteuer und eine Erhöhung der Steuer auf den Reichtum. Die Kapitalisten, welche Herrn Bourgeois der Einkommensteuer wegen gestürzt haben, werden die Einkommensteuer annehmen, wenn sie von Meline eingebracht wird, und zwar um der Zolltarife willen. Le Roy-Beaulieu, ein akademischer Nationalökonom, der ein dickleibiges Buch in Oktav geschrieben hat, um zu beweisen, daß sich „das Vermögen immer mehr demokratisirt“, sieht dieses bellagewerthe Ende voraus: „ein Schauspiel, das auf die Oeffentlichkeit demoralisirend einwirken würde, wäre es, wenn der Senat einem gemäßigten Ministerium die gefährlichen Gesetze bewilligen würde, die er hartnäckig einem radikalen Ministerium abgelehnt hat.“

Das heißt nichts anderes, als daß ein konservatives Ministerium sich nur durch Verwirklichung der Reformen halten kann, die es verurtheilt, als sie von den Liberalen eingebracht wurden. Die Tory-Minister haben in England immer die liberalen Anträge betreffend den Arbeiterschutz,

die Erweiterung des allgemeinen Stimmrechts u. s. w. durchgeführt: so will es das parlamentarische Schauspielspiel.

Die Pfaffen und Börsenjobber, die ihre Hoffnungen auf kein Ministerium setzen, das ihre ganze Schwäche kennt, es aber doch während seiner Dauer nach Möglichkeit auszuüben, überschütteten Meline mit ihren Beschwerden und Forderungen. Die Finanzleute sagen: der Handel muß dadurch gesichert werden, daß das Privilegium der Bank von Frankreich erneuert wird, was seit den Wahlen von 1893 kein Minister zu befürworten gewagt hat; die Boden- und Bergwerks-Reichtümer Algiers, denen infolge der Enthüllungen über den wucherischen Aufkauf der Phosphorgruben durch die Bergwerksbesitzer Gefahr drohte, müssen der Spekulation überliefert werden. Die Pfaffenpartei fordert Maßregeln gegen die Ausdehnung des Unterrichts, sie protestirt gegen diese verbrecherische, menschen- und kulturfeindliche Methode, welche die Handarbeit herabwürdigt, indem sie eine Masse Leute, denen jede besondere Fähigkeit abgeht, auf Kosten des Staates und der Gemeinden klassische Studien machen läßt.

Wenn die Pfaffen auf der einen Seite eine Einschränkung des Unterrichts fordern, verlangen sie auf der anderen eine Erweiterung ihrer Vorrechte.

Was kann Meline anders thun, als dem edlen Beispiel seiner Vorgänger folgen und anderköhen? Die Gemeindeväher, die ein Triumph für die radikale und sozialistische Partei gewesen sind, haben ihm diese Marschroute gegeben. Gallas.

### Politische Uebersicht.

Berlin, 11. Mai.

Im Reichstage begann Montag die zweite Beratung des Zuckersteuergesetzes. Vortreffliche Neben für die Opposition hielten Schippel und Richter, die beide darlegten, daß die Betriebssteuer auf die Konsumenten abgewälzt wird und daß es widersinnig sei, auf die Anwendung der Fortschritte in der Technik eine Strafe zu legen. Das Zentrum machte seine Zustimmung zum ganzen Gesetze von der Annahme der Betriebssteuer abhängig. In namentlicher Abstimmung wurde die Betriebssteuer (Antrag Ringen) mit 122 gegen 110 Stimmen angenommen. Den nächsten unstrittigen Punkt bildete die Kontingentirung. Pöhlner hob hervor, daß die hohe Kontingentziffer (17 Millionen Doppelzentner) zu einer starken Ueberproduktion führen würde. Auch hierüber fand namentliche Abstimmung statt; Ergebnis: 133 Ja, 107 Nein. Morgen Fortsetzung.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag zunächst den Gesetzentwurf über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Kreise Herzogthum Sauerland. Die Diskussion wurde durch die Verhandlung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Aus-

ihn nur den „Ausbund“, war er anwesend, so sagten sie „Hof-Bauer“ zu ihm, hüteten sich aber vor ihm, so viel sie konnten; mit dem war nicht gut Kirchen zu essen. Seine Geschichte wurde nicht einmal am Viertische erzählt. Er hatte in den reichen Bauernhof hineingeheiratet, obwohl sein Vater kaum mehr als ein Kuhbauer gewesen. Schon bald nach der Hochzeit kam es zu Auseinandersetzungen. Seine Frau hatte erfahren, daß er zwei „ausfällige“ Kinder hatte. Er versprach Besserung. Nach einem halben Jahre mußte die Großmutter seiner Frau Quaal und Fall ziehen, weil sie ihre Schwangerschaft durch kein Mittel mehr verbergen konnte. Sie sagte es ihm in Gegenwart der Bäuerin auf den Kopf zu, daß er der Vater ihres Kindes sei; jedes Mal, wenn er bei der jetzigen Bäuerin „stöbern“ gewesen, sei er auch zu ihr in die Kammer gekommen.

An dem Tage stellte die Bäuerin ihr Bett hinauf in die Kammer, die ein Schloß an der Thür hatte, und setzte sich beim Essen an den Tisch der Diensthöten. Der Bauer drohte mit seinem Recht und mit Schlägen. Da rief die Bäuerin in seiner Gegenwart ihre Leute auf. Nichts sei er, nicht einmal ein Knecht, denn dazu hätte sie sich einen besseren ausgesucht. Der Hof gehöre ihr, und nicht einen Feinschmecker hätte sie ihm verschreiben lassen. Der Hofbauer steckte sich hinter den Pfarrer. Der kam und redete zwei geschlagene Stunden auf die Frau ein, von der christlichen Nächstenliebe, der Liebe, die alles vergeht, den ehelichen Pflichten und von dem Sage: das Weib sei unterthänig dem Manne. Die Bäuerin blieb fest. Fortjagen wollte sie ihn nicht, der allgemeinen Schand' willen, aber an den Leib dürfe er ihr nicht mehr.

Seit diejem Tage fand der Bauer jeden Morgen drei Gulden auf dem Tisch; er sollte austreten können, wie es sich für einen Bauer ziemt. Die Bewirthschaftung des Hofes, der fast so groß war wie ein Rittergut, nahm die Bäuerin selbständig in die Hand. Kein Diensthöte fragte den „Bauer“ mehr, was zu thun sei, welche Arbeit zuerst

in Angriff genommen werden sollte. Legte er mit Hand an, so hatte man nichts dagegen, und that er nichts, so war es auch gut. Niemand verlor ein Wort, ob er die Nacht draußen oder in seinem Bette verbrachte.

In der ersten Zeit arbeitete der Hofbauer ab und zu, daß ihm der Schweiß in den Nacken rann. Auch einige Annäherungsversuche machte er. Als alles nichts half, verlegte er sich ganz aufs Faulenzen. Am Vormittag ging er meistens in die Stadt und schlug in den Schänken mit den einheimischen Kneipbrüdern die Zeit mit Kartenspielen, Trinken und Schimpfen tod. Am Nachmittag machte er sich auf den Heimweg. In jedem Dorf, durch das er kam, lehnte er ein, so daß die Leute ihn bald als lebendige Uhr betrachteten und sich vernahmen ließen:

„Da Hof-Bauer kommt, eia muß's bald fünfa wern.“  
„Von Zeit zu Zeit lief ein Gerücht durch das Land: „Der Ausbund hat schon wieder eine „zu Fall“ bracht“, und meistens war es begründet. Die Mehrzahl der Opfer waren ganz junge, unerfahrene Mädchen. Dann schrieb die Hofbäuerin auf, vor Schamer und Scham, wie eine Hasenbe. Wochenlang ging sie nicht aus dem Hause; und wenn sie die Gefallene „abgefertigt“, gab sie Geld zu einem Duzend Messen. Die Messen wurden gelesen, aber der Hofbauer blieb der, der er gewesen.

Nach Jettenberg kam der „Ausbund“ immer erst am späten Abend. Sehr selten mischte er sich in den Diskurs der anderen Gäste. Und wenn er ja einmal einige Worte hinwarf, so waren es Bosheiten, die er mit einem halben Pfeifen begleitete.

„Na, Better Christl, es sieht ja da wie einer, dem d' Hühner's Brot genommen hab'n. Drücken enk d' Schulden denn wirkli so, wie ma allgemein sagt?“

Der Angeprochene wurde bleich und roth, entgegnete aber kein Wort; schneller als sonst trank er sein Bier aus und drückte sich.

### Tene.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

Ein Grauen aber ging dem Mädchen auf, wenn einer jener Bauern kam, die man die „Diensthöten-Säufer“ nannte. Einmal ein Duzend mochte es von dieser Sorte im Lande geben, und sie alle bevorzugten das vereinzelt gelegene Wittshaus von Jettenberg, an das man in der Nacht von allen Seiten heran konnte, ohne gesehen zu werden. Ansonst waren diese schon meist älteren Männer durchaus keine Verschwenker, manche sogar ausgemachte Geizkrägen. Den ganzen Monat über gönnten sie sich kaum einen Tropfen. Blöthlich kam es über sie. Dann fingen sie zu wandern an; und wo sie einfielen, da blieben sie sitzen, auf einem Fleck, und begannen zu trinken, und tranken ein, zwei, drei Tage lang, ohne Maß und Ziel und Ueberlegung. Nur gegen Morgen schliefen sie einige Stunden auf der Holzbank hinter dem Viertische. Wenn einer dieser Schlußpechte kam, wußte Tene schon im voraus, daß sie wieder die ganze Nacht würde aufbleiben müssen. Selten sprach so eine Trintmaschine ein Wort mehr, als sie mußte, aber sie mußte Gesellschaft haben und Bedienung. So sah denn Tene manchmal stundenlang auf der Bank beim Ofen, der in die Nebenstube und das Schankzimmer zugleich hineinreichte, jeden Augenblick bereit, nach dem eisernen Schürhaken zu greifen, den sie vorsorglich neben sich gelegt; kein Wort erlang in dem von einer einzigen Kerze erhellenen Raum, wie angemauert hockte der Bauer hinter seinem Maßkrüge und starrte vor sich hin. Immer und immer wieder fielen dem Mädchen die Augen zu, aber stets raffte es sich wieder auf, ermuntert von der Angst, es könnte der Bauer schreien!

„Woiß, un a Frisch!“  
Und noch einer kam, öfter sogar, und den haßte Tene geradezu. Wenn die andern von ihm redeten, nannten sie

Dehnung des Auerbenedichts auf Renten- und Anwartschaften zu. Das Grundprinzip des Gesetzes beschränkt nur der Fiskus v. Zoltowski aus wirtschaftlichen und politischen Gründen sowie Abg. Dr. Langerhans (fr. Sp.) als einen Eingriff in das Eigentum und Erbrecht der Besitzer. Das Zentrum ist geteilt, während die Nationalliberalen, in deren Name Abg. Dr. Krause sprach, zwar dem Gesetz zustimmen, aber doch die Ausdehnung des Auerbenedichts für den größeren und mittleren Besitz für bedenklich halten. Eine größere Debatte entspann sich bei § 24, welcher bestimmt, daß die Rentenbankrente auch nach ihrer völligen oder theilweisen Tilgung im Grundbuch nur gelöscht werden darf, wenn das Gut die Auerbenedichtenschaft verloren hat. Hierzu beantragte Abg. Gorte vom Zentrum, dem Eigentümer das Recht zu geben, die Rente, soweit sie getilgt ist, zu löschen. Die Abstimmung über diesen Antrag ergab die Beschlusfähigkeit des Hauses, da nur 182 Mitglieder anwesend waren, von denen 81 für und 81 gegen den Antrag stimmten. Die Sitzung mußte also abgebrochen werden.

In der nächsten Sitzung, die eine Stunde später stattfand, wurde die Abstimmung über den Antrag Gorte ausgeführt, der Rest des Gesetzes ohne Debatte angenommen und längere Zeit über die Resolution Arnim (Lous.) debattiert, worin prinzipiell die weitere Ausdehnung des Auerbenedichts unter Mitwirkung von Rentenbanken oder anderen Instituten von der Regierung gefordert wird und worin ferner verlangt wird, der realen Verschuldung Grenzen zu ziehen und zur Wahrung bestehender Rechte die Bildung besonderer mittlerer Fideikommissse zu erleichtern. Trotzdem die Agrarier hier also wiederum zur Verrückung ihrer Noth die Hilfe des Staates annehmen, hatten sie es doch nicht für nötig gehalten, auch nur einigermaßen vollzählig zu erscheinen. Die zweite Sitzung war noch schlechter besucht, als die erste, und so wurde denn die Abstimmung über den Antrag Gorte und über die Resolution Arnim auf Dienstag vertagt. Außerdem steht die Interpellation Jodith betr. das Lehrerbeförderungsgesetz auf der Tagesordnung.

Die liberale Presse geräth ganz aus dem Häuschen vor Freude über das Telegramm des Kaisers, das auf dem Umwege über den Geheimrath Hinzpeter in die Hände des Herrn v. Stumm gerathen und von ihm gegen die Christlich-Sozialen losgeschleudert war. Wenn man diese Freudenergüsse liest, steigt einem nothwendigerweise der Gedanke auf: Würden die liberalen Blätter auch einen solchen Meinungsaustruck des Kaisers feiern, der im gleich kräftigen Telegrammstil sich über manche liberalen Forderungen ausspricht? Die jetzt bethätigte liberale Falschhaftigkeit macht einen geradezu lässlichen Eindruck. Wie es dem seligen Braunewetter „roth“ vor den Augen wurde, wenn er so einen kleinen jüdischen Advokaten vor sich sah, verliert unsere liberale Presse alle Besinnung, alle ihre Grundsätze verflüchtigen sich, wenn Herr Stöcker oder sonst irgend ein antisemitischer Politiker, mag er noch so fecht und unbedeutend sein, auf der Bildfläche erscheint. Das geht so weit, daß sich jetzt die „Volks-Zeitung“ wegen der Verleumdung ihrer demokratischen Grundsätze mit vollem Recht von der „Germania“ herunterzulassen lassen muß:

„Aber von dem politischen Prinzip, daß jedem Staatsbürger freies und freieschendes müsse, seine Meinung frei zu äußern“, wie es in der preussischen Verfassung heißt, daß „alle Preussen vor dem Gesetze gleich sind“, daß es demnach eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte bedeutet, wenn den Pastoren verboten werden sollte, sich um Politik zu kümmern und Politik zu treiben wie alle anderen Staatsbürger auf Grund desselben verfassungsmäßigen Rechts — von diesem demokratischen und konstitutionellen Prinzip finden wir in den Bemerkungen der Volks-Zeitung nicht einmal eine Andeutung, geschweige denn eine Vertheidigung des konstitutionellen Prinzips auch dem konfessionellen Gegner und politischen Feinde gegenüber. Wenn jeder Staatsbürger das Recht hat, seine Meinung frei zu äußern und um politische Dinge sich zu kümmern, warum dann die demokratische Volks-Zeitung dieses staatsbürgerliche Recht nicht auch Herrn Stöcker zugestehen, nicht auch den „frommen Junkern“, die an Stöcker hängen, und nicht auch allen christlich-sozialen Pastoren? Wir meinen, die demokratische „Volks-Zeitung“ hätte bei dieser Gelegenheit besser gethan, nicht lediglich ihrem Hass gegen Stöcker die Jügel schiefen zu lassen.“

Das meinen wir auch. Der „Germania“ hat jedenfalls die Erfahrung während des Kulturkampfes den Blick für diese Verhältnisse geschärft, als es in der liberalen Presse zum guten Ton gehörte, der katholischen Geistlichkeit die Theilnahme an der Politik zu verwehren. —

„Mit'm alten Müller in Moorau will's Gericht a Wörkl reden. Er soll falsch g'schworn hab'n. Stimmt's Märkl? Du mußt's ja wissen. Bist ja sein Schwieger-sohn.“

Der Märkl fuhr auf, als hätte man ihn mit einer Nadel gestochen:

„Wenn wer in's Kriminal g'hört, bist Du's. Denk' an die Moibla, die Du unglücklich g'macht hast!“

„Mia scheint, Du willst was? .. Sag's nur auffa! ..“

Aber dann fliegt D' an d' Wänd', Birschel, daß D' g'mächtst ..“

Auch der Märkl verzog sich, und bald gingen auch die Andern. Jetzt war der „Ausbund“ mit der Lene allein, und das hatte er nur gewollt. Aber das Mädchen war auf der Hut. Der Unflath hatte schon einige Mal mit ihr „anbandeln“ wollen.

Wenn sie ihm früher das Bier hinstellte, hatte er immer ihre Hand zu halten versucht und einmal war er mit seinen feuchtkalten Fingern ihr bis in die Achselhöhle hinaufgefahren. Jedesmal aber hatte sie ihn abgeschüttelt, so daß es die Andern deutlich sehen konnten. Später stellte sie ihm das verlangte Bier nur noch vom weiten hin, so daß er den Arm ausstrecken mußte, um das Glas zu erreichen. Das ärgerte den „Ausbund“, der sich schmeichelte, so ein dummes, armes Mädchen müßte sich noch etwas darauf einbilden, wenn er, der Hofbauer, sich mit ihm abgab. Er wollte ihren Stolz schon brechen. Klein und zahm müßte sie werden, daß sie ihm aus der Hand freffe.

Als einmal die ganze Stube voll Gäste war, sagte der „Ausbund“ laut, daß es alle hören konnten:

„Da soll einer Appetit triegen! Das Mädchen ist ja hint'n voll Dreck, als hätt' i' Mist g'luden.“

Die Lene wollte gerade dem Bauer das erste Bier bringen. Blutigroth wurde sie im Gesichte, als sie aller Augen auf sich gerichtet sah, sie fuhr mit der Linken nach rückwärts und zerzte die Kittelfalten nach vorne. Der Koch war sauber. Die Augen des „Ausbunds“ aber glänzten vor Vergnügen über die gelungene Wache.

Da konnte sich Lene nicht mehr halten und mit einem Schwung schleuberte sie dem Unhold das halbe Bier ins Gesicht. Sofort schlug er zu, traf aber nur das Bierglas. Und schon stand die Wirthin dabei und schimpfte über das Mädchen, daß so zu nichts zu gebrauchen sei und jetzt durch

Dem Magistrat von Anstadt (im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen) gebührt das Verdienst, etwas ganz Funkelnagelneues auf dem Gebiete der polizeilichen Veranlagungsverbote geleistet zu haben. In sorgfältiger Beobachtung der für diesen Thüringischen Kleinstaat gültigen Vorschriften war bei dem Magistrat als Polizeibehörde für Anstadt eine öffentliche Volksversammlung angemeldet worden, in welcher über einen Schuhmacherstreik verhandelt werden sollte. Nach dem Gesetze hatte der Magistrat darauf nur sofort eine Bescheinigung für die gemachte Anmeldung auszusstellen. Statt dessen ging bei dem Anmelde folgenden Antwort ein:

„Die auf heute Abend einberufene öffentliche Volksversammlung wird hieherdurch verboten. Es ist anzunehmen, daß Punkt 1 der Tagesordnung die Einleitung zu Punkt 2 der Tagesordnung — Stellungnahme zum Streik der Schuhmacher in der Schuhfabrik von Görber u. Ko. — bilden soll. Dieser Streik ist aber keine öffentliche Angelegenheit, wie sie § 1 des Landesgesetzes vom 16. Februar 1874 zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen voraussetzt und bedingt.“

Ein überaus findiger Scharfsinn offenbart sich in diesem salomonischen Erkenntnis. Da in dem Gesetze von der Genehmigung einer öffentlichen Volksversammlung die Rede ist, klammert sich die Behörde an das Wort „öffentlich“, erklärt dann einen Streik für eine nicht öffentliche Angelegenheit und versagt die Genehmigung. Wird man im Königreich Sachsen nicht diesen genialen Gedanken aufgreifen? —

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Strafanwalt in Frankfurt a. M. der 24jährige Heizer Ruhmann zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Die Beleidigung hatte er im Gefängnis gegen den Kaiser und die Kaiserin ausgesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

In der „Frankfurter Volksstimme“ lesen wir: „Warnung! Gestern Abend wurde ein Arbeiter der Herz'schen Schuhfabrik wegen angeblicher Majestätsbeleidigung auf offener Straße von einem uniformirten Schutzmännchen verhaftet. — Gestern Nachmittag saßen in einem feinen Restaurant der Zeit mehrere Herren, von denen einer eine Anekdote fallen ließ. Gleich darauf wurde ihm von einem am Nebentisch sitzenden Herrn bedeutet, er möge einmal herankommen. Vor der Thüre wurde ihm das bedeutungsvolle Symbol der „Geheimen“ entgegengehalten und Kopf und Keiler sah man niemals wieder. — Beide Meldungen mahnen zu der äußersten Vorsicht.“

**Deutsches Reich.**

— Kaiser Wilhelm II. hat in Frankfurt a. M. bei Einweihung eines Standbildes seines Großvaters eine Rede gehalten. Er sagte darin von seinem Großvater: „Vor allem steht mir vor Augen der Augenblick, als er als König von Gottes Gnaden das Szepter in der einen und das Reichsschwert in der anderen Hand nur Gott die Ehre gab und von ihm die Krone nahm. Er ist damit zum auserwählten Hülfsgeworden und nicht bloß daß, sondern auch zum Vorbilde für alle Nachkommen; daß sie nur durch ihren Gott und mit ihrem Gott etwas erreichen, der ihnen ihr Amt verliehen. Wir danken Gott für die unvergleichlichen Erfolge, die ihm vergönnt waren, die Freude in seinem Alter das deutsche Volk geeinigt hinter sich zu sehen und noch eine Reihe von Jahren auf dem Throne des geeinigten deutschen Vaterlandes zu sitzen. Und noch ein Wort des Dankes für das Instrument, mit dem er uns das Reich gebracht. Er schuf sich das Instrument, er sorgte, er kämpfte für dasselbe, er hat das geleistet, was wir jetzt vor uns bewundernd sehen; er hat nach glorreichen Kriegen in der Hand des Meisters unseres Volkes Europa und der Welt 25 Jahre des Friedens gebracht. Und so hoffe ich, daß ein jeder von uns nun auch mit mir darin übereinstimmen wird, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu ehren und zu achten. Dankbar dem, der uns dies Geschenk gemacht, hoffe ich, daß nun auch ferner uns weitere 25 Jahre beschieden seien, und daß in diesen 25 Jahren das Reich in höchstem Glanze strahle. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es der Stadt Frankfurt beschieden sein möge, wie meinem ganzen Volke, noch ferner in einer langen Friedenszeit sich zu entwickeln. Dank diesem Heere, das Deutschland Sicherheit bietet und dafür sorgt, daß niemals irgend ein Feind im Lande ist, den Frieden unseres Landes ungerecht zu stören.“

— Der Ansturm gegen den Auktions-Laden-schluß war zuerst so geschickt organisiert, daß man vermuthen mußte, die Einschüchterung der Freunde der Regierungsvorschläge sei vollkommen gelungen. Erfreulichweise ist dem

ihre Dummheit noch die besten Gäste verschonende. Der Lärm hatte auch den Wirth von seiner Schneiderbank gelockt. Seine Rede ging aus einem andern Ton.

„Du gehst ins Stübel, Anna! .. Und Du, Hof-Bauer schest Dich nieder! .. „Seh' Dich nieder,“ sag' ich! Herr da bin ich .. Weißt, Du bist mir ein lieber Gast, wie jeder andere .. Wennst was verzeihst .. Aber das Mädchen löst D' mir in Ruh! .. Du verstehst mich doch? .. So was giebt's bei mir net .. Hast mich verstanden? ..“

Der Bauer that einen Blick nach den Andern. Er begegnete nur höhnisch lächelnden Mienen. Da legte er das Geld für das Bier und das zer Schlagene Glas auf den Tisch und erhob sich.

„Hast Recht, Thoma .. Wir san ja net verheirath't miteinander. Für mein Geld laun i mein Bier a wo anders trinken.“

„Das siehst Dir frei ..“

Mehrere Wochen ließ sich der „Ausbund“ beim Thoma-Schneider nicht blicken. Endlich, gegen Ostern, stellte er sich wieder ein. Aber immer erst in später Nachtstunde. Ost wollte Lene schon die Hausthür schließen, da kam er noch um die Ecke und erzwang den Einlaß. Mit dem Mädchen wechselte er nie ein Wort mehr. Um so deutlicher sprachen seine Augen, wenn er sich unbeachtet glaubte.

Es war eine Juninacht. Die ganze Welt roch nach Heu, nach dem duftigen Heu der blumigen Hochwiesen. Den Thoma-Schneider hatte ein wichtiger Gang nach einem entfernten Dorfe geführt. Die Wirthstube zu Lettenberg hatte heute wenige Gäste gesehen, die vom Heumachen todtmüden Bauern zogen den Schlaf dem Bier vor. Nur ein Gast sah um elf Uhr noch in der Stube, der „Ausbund“. Aus dem Nebentübel drangen die brodelnden Schnarchtöne der Wirthin herein, sonst war's ruhig. Da machte auch der letzte Gast Aufstalten zum Gehen. Als Bezahlung legte er einen Preussenthaler hin. Die Lene wußte nicht, was sie auf das ungewohnte Geldstück herausgeben sollte; sie mußte den „Ausbund“ fragen. Der nannte die Summe. Als sie ihm aber das Geld hinlegte, meinte er mit höhnischem Grinsen:

„Du willst mich betrügen? .. Der Zwanziger da ist ja falsch! ..“

(Fortsetzung folgt.)

nicht so. Aus Worms wird unterm 8. d. M. der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

Eine Versammlung hiesiger Kaufleute sprach sich gegen das Verbot des Detailverkaufs, aber für den Auktionsverkauf der Ladengeschäfte aus. Sämmtliche Redner waren derselben Ansicht. Eine gemeinsame Versammlung der hiesigen Kaufmännischen Korporationen soll dem Beschlusse Nachdruck geben. —

Auch in Magdeburg hat sich eine Versammlung für den Auktions-Ladenverkauf erklärt. Ebenso zeigt sich unter den selbstständigen Kaufleuten Budaus hierfür Stimmung.

— Der Abg. Professor Kropatschek erklärt, daß sein Name, ohne daß er befragt wurde, unter den konservativen Antrag betr. die Aufhebung der Bäckereiverordnung gesetzt wurde. Er konstatirt, daß er auch jetzt noch die oppositionelle Stellung der Konservativen zu den sozialpolitischen Absichten der Regierung nicht theilt. Er tritt auch in der Sonntagsnummer der „Kreuz-Zeitung“ für den Auktions-Ladenverkauf ein.

— Herr Eugen Richter äußert sich folgendermaßen über den des Meineids angeklagten früheren liberalen Abgeordneten Wiffert:

„Mit Lügengeschichten regalist wiederum die „Staatsbürger-Ztg.“ ihre Leser. Danach soll Herr Wiffert lange Zeit „fogenannter Renommirbauer der freisinnigen Partei und in landwirthschaftlichen Fragen die angesehene Autorität Eugen Richters gewesen sein.“ — Eugen Richter hat niemals von Wiffert das mindeste gehalten und ist ebenso der Persönlichkeit Wiffert's wie dessen Verein und Zeitung bei jeder Gelegenheit entgegengetreten.“

— Zur Reichstags-Erwahl im Wahlkreis Kuppin-Templin, die am Donnerstag, den 21. Mai, stattfand, wird von unseren Genossen eine rege Agitation entfaltet. Die Propaganda für den Sozialismus wird in Orten betrieben, in welchen bisher keine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden hat. In Wusterhausen an der Dosse sprachen am Sonntag die Genossen Wollenbuhl und der Kandidat des Kreises, Genosse Uplet, unter freiem Himmel vor einer tausendköpfigen Volksversammlung. Am Abend fand eine Versammlung in Körlitz statt. In der Diskussion sprach ein Pastor aus Sierversdorf, welcher die Sozialdemokratie bezichtigte, daß sie Sitte und Moral untergrabe, und demgegenüber die Verdienste des Adels hervorzuheben suchte. Die jüngsten Vorgänge in konservativen Lager machten es Wollenbuhl leicht, zu beweisen, wo die Unterminer des Staats, der Sitte und Moral zu finden sind. Die Versammlung folgte den Ausführungen unter lebhaftem Beifall. In Neu-Kuppin sprach Genosse Timm in einer gutbesuchten Versammlung. Die konservative „Märkische Zeitung“ bringt einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Wahlaufdruck für ihren Kandidaten. Der Aufruf wendet sich auch namentlich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie. In der gleichen Nummer bringt die „Märkische Zeitung“ einen Artikel gegen die Arbeiten der Reichskommission für Arbeiterstatistik; sie verlangt darin die Befestigung der Kommission. Das ist offen. Die Wähler haben dadurch wenigstens Gelegenheit, zu beurtheilen, wie wenig die Parteien, die bei jeder Gelegenheit von Arbeiterfreundlichkeit triefen, bemüht sind, durchgreifende Schutzmaßnahmen gegen die übermäßige Ausbeutung der Arbeiter zu schaffen.

Aus Düsseldorf wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Wegen des Staatsanwalts Dr. Jordan hatte der hiesige Kaufmann Robert Barlen, bekannt aus seinem Streit mit dem nach Stendal vertriehen ehemaligen Bochumer Ersten Staatsanwalt Müller, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Dr. Jordan hatte Barlen, gegen den das Duisburger Landgericht am 16. Januar wegen Kucherverleumdung verhandelte, in dieser Verhandlung als unzurechnungsfähig bezeichnet. Die deshalb von Barlen angestregte Beleidigungsklage ist jetzt zurückgewiesen worden mit der Begründung, dem Staatsanwalt siehe § 198 des St.-G.-B. zur Seite. Gegen diese Ablehnung der Klage wird Herr Barlen Beschwerde erheben.

Kiel, 11. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“). In der Torpedowerkstätte Schießbrücke in Friedrichsort mußte um 4 1/2 Uhr nachmittags der Schloffer Ebel die Patronenhülse eines gefüllten Torpedokopfes löthen. Der Inhalt explodirte, der Brückenkopf verwandelte sich in Augenblicke in ein Flammenmeer. Ebel wurde zerrissen und verbrannt. Dem Vorarbeiter Ihms, verbrannten Hände und Gesicht. Drei leere Torpedos explodirten. Die sehr gefährdete Nachbarschaft wurde gerettet. —

In Kiel verurtheilte das Landgericht den Redakteur Simonen vom „Hensborg Wais“ wegen Beleidigung des Kaiser-Regiments Königin und der sogenannten vormärzlichen Offiziere durch die Presse zu zwei Monaten Gefängnis. —

Hamburg, 11. Mai. (Privattelegramm.) Vergangene Nacht hat auf der Elbinsel Altenwärder der Gendarmerie Wägel einen Gärtnergehilfen, der Unfug begangen haben soll, erschossen. In der Bevölkerung herrscht große Erbitterung darüber. —

Memmingen, 10. Mai. (Sig. Ber.) Für den Wahlkreis Illertissen ist von der sozialdemokratischen Partei der Landtags-Abgeordnete Franz Joseph Ehrhard aus Ludwigsbafen als Kandidat aufgestellt worden. Die Zentrumspartei hat den Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor Hall aus Weihenhorn aufgestellt. —

Württembergischer Landtag. Auf eine Interpellation betr. die periodische Wahl der Ortsvorsteher entgegengeschrieben werden kann, gab der Minister des Innern die Erklärung, daß ein Gesetzentwurf betreffend die periodische Wahl der Ortsvorsteher auf neun Jahre mit Weibehaltung des allgemeinen direkten Wahlrechts durch die Gemeindeglieder sowohl für Stadt als Land in Ausarbeitung sei, der wohl noch in diesem Herbst von dem Minister im Staatsministerium eingebracht und vertreten werde. Der Minister versicherte, die früher gemachten Versprechungen zu erfüllen. So scheint doch zu hoffen sein, daß der württembergische Kopf der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher wohl bald abgeknippt wird.

Die Sonnabend-Sitzung hatte sich mit vier Eingaben zu befassen, die sich sämmtlich mit den Konsumvereinen resp. der Einschränkung derselben beschäftigten; die Abgeordneten konnten sich aber mit den Eingaben nicht besonders befassen und der sozialdemokratische Abgeordnete Klopff wies klar und deutlich nach, wie wenig Stichhaltig die Eingaben enthalten. Segar der Privatlegte, Freiherr v. O., erklärte, in den Ansturm gegen die Konsumvereine nicht einstimmen zu können und erklärte sich mit den Ausführungen des Genossen Klopff am meisten einverstanden. Der Redner meinte, daß gerade in den Konsumvereinen die wirtschaftlich Schwächeren vereinigt seien und er (der Herr Freiherr) lobe die Sozialdemokratie dafür, daß sie sich der Schwächeren annehme. Im Reichstage habe man, nach des Redners Ansicht, einer gewissen Animosität gegen die Konsumvereine zu viel Rechnung getragen. Es wird am Schlusse der Debatte der Antrag der volkswirtschaftlichen Kommission, die vier Eingaben der Regierung zur Kenntnisaufnahme mitzutheilen, angenommen.

— Von der russischen Grenze. Nachdem das Kriegsgericht in Kalisch die russischen Grenzsoldaten, welche im Oktober v. J. auf preussischem Gebiete zwei deutsch

Frauen ermordeten, zum Tode verurteilt hat, hat Finanzminister Witte, als Chef der russischen Grenztruppe, der deutschen Reichsregierung für die Hinterbliebenen der beiden ermordeten Frauen dieser Tage circa 25000 M. überwiesen. —

### Oesterreich.

Die badenische Wahlrechts-Vorlage ist vom österreichischen Abgeordnetenhaus angenommen worden, sie wird demnächst vom Herrenhaus gleichfalls akzeptiert werden. Man erwartet, daß das Abgeordnetenhaus in kurzer Zeit aufgelöst werden wird und im Sommer die Wahlen auf Grund des neuen Wahlgesetzes stattfinden werden. Graf Baden hat Eile, Er will die Wahlen in der allgemeinen Kurie auf Grund des indirekten Wahlmodus vornehmen lassen. Dies kann nur geschehen, wenn vor der Einberufung der Landtage der einzelnen Kronländer, die über die event. Umwandlung des indirekten in ein direktes Wahlsystem zu bestimmen haben, die Wahlen vorgenommen werden.

Die österreichische Sozialdemokratie ist sich ihrer Verpflichtungen bewußt, sie beginnt jetzt schon mit den Wahlvorbereitungen. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ vom letzten Sonntag bringt den ersten Aufruf zu den Wahlen, dem wir die folgenden Stellen entnehmen:

Die Sozialdemokratie wird in den Wahlkampf treten mit dem Ruf: Weg mit den privilegierten Kurien! Weg mit der Interessensvertretung! Besser als jemals wissen wir es heute, daß wir Stück für Stück von unserem guten Rechte den privilegierten Klassen abringen müssen, und das mangere Recht der fünfsten Kurie, das wir uns erströht haben, wird eine der Waffen dazu sein. Wir haben es ausgesprochen: Keine Ruhe in Oesterreich, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht kämpft ist; und wir werden unser Wort halten. Dann aber erst recht keine Ruhe, bis die Forderungen der Sozialdemokratie durchgesetzt sind, bis die Befreiung des Proletariats von dem dreifachen Joche der ökonomischen Knechtschaft, der geistigen Knebelung, der politischen Rechtslosigkeit zur Tatsache geworden ist.

Wir haben ein Stück schwere Arbeit hinter uns; vor uns liegt ein schweres Stück. Wir haben das allgemeine Wahlrecht erkämpft, nun gilt's, es zu gebrauchen.

Uns stehen Parteien gegenüber, die als jahrelange Nutznießer des Wahlrechts erfahren sind in der Praxis der Wahlmanipulation, die ausgerüstet sind vor allem mit ungeheuren Geldmitteln. Die Arbeiterpartei wird zum ersten Male in den Wahlkampf ziehen und ihre Organisation zum ersten Male auf einem neuen Gebiet erproben müssen. Darum darf keine Stunde verloren werden, um die Organisation kampfbereit zu machen. Eine umfassende und intensive Wahlagitatorik ist ohne Geld nicht möglich und wir richten darum an alle Genossen die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß die Kriegskasse in den Stand gesetzt werde, wenigstens den dringendsten Anforderungen zu genügen.

Sammelt allerwärts eifrig für den Wahlfonds!

Enorme Mittel werden unsere Gegner ausbringen, um die Wahlerschaft zu korrumpieren. Unsere Parteigenossen werden ihre bescheidenen Kreuze zusammenlegen, um Licht in die Köpfe der neuen Wähler tragen zu können. Der Wahlkampf hat sich überall als ein glänzendes Mittel gezeigt, die Ideen der Sozialdemokratie zu verbreiten. Ihr werdet dafür sorgen, daß er sich auch in Oesterreich als solches bewähre.

Hinzu muß überall in Versammlungen dafür gefordert werden, daß die Masse der bisher Rechtlosen zum Bewußtsein komme, daß sie ihr volles Recht nur erringen kann, wenn sie den Broden Recht geduldig zu benutzen versteht.

Ihr werdet Euch mit uns freuen, daß es Arbeit giebt. Ihr werdet Euch der Arbeit gewachsen zeigen, darum: Vorwärts! an die Arbeit!

### Die Parteivertretung

der österreichischen Sozialdemokratie.

Beiträge für den Wahlfonds übernehmen der Parteikassirer Dr. Ellenbogen, VI. Kopermitzergasse Nr. 12, und die Administration der „Arbeiter-Zeitung“.

Das Abgeordnetenhaus lehnte unter lebhaftem Beifall die vom Herrenhaus beschlossene Verschlechterung der vom Abgeordnetenhaus früher beschlossenen Fassung des Verordnungs-Gesetzes ab, obgleich die Regierung für dieselben entschieden eintrat, und hielt seinen Beschluß aufrecht. Für den letzteren stimmten die Linke und die Jungsozialisten. —

### Ungarn.

Budapest, 9. Mai. („Neue freie Presse.“) Minister in Untersuchung. Die Staatsanwaltschaft hat heute der Oberstaatsanwaltschaft ihren Bericht in Angelegenheit des Strafverfahrens unterbreitet, welches gegen die Minister Baron Josika und Baron Fejervary wegen deren in letzter Zeit ausgetragenen Duell eingeleitet worden ist. Der Akt wurde an das Justizministerium geleitet. Wahrscheinlich wird der Kaiser das weitere Verfahren durch seinen Befehl einstellen lassen.

Demnach wird von den Staatsrathen frisch weiter duelliert werden.

Die Wahlrechts-Bewegung von Oesterreich wirkt nun auch auf Ungarn zurück. Gestern fand eine von einigen Abgeordneten der ungarischen Linken einberufene Volksversammlung in Gunfen des allgemeinen Wahlrechts statt, welche sehr zahlreich besucht war und in welcher die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen wurden. Nach der Versammlung sollte die Polizei die rothe Fahne, mit welcher die sozialistischen Arbeiter erschienen waren, entfernen. Da die Sozialisten sich dem widersetzten, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei 20 Personen verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Abends herrschte Ruhe. —

### Schweiz.

Zürich, 7. Mai. (Sig. Ver.) Im Kanton Appenzell Auser-Rhodod wurde am Sonntag Genosse Schrämi, Häber in Dersau, in den Kantonsrath gewählt. Der erste Sozialdemokrat, der in dieses Parlament seinen Einzug hält.

Im Zürcherischen Kantonsrath haben, wie die konstituierende Sitzung am Montag ergab, die Sozialdemokraten und Demokraten zusammen die Mehrheit mit etwa 104 Stimmen gegen 99 der Liberalen und Konservativen.

In Burgdorf (Kanton Bern) wurde vorige Woche im Hause des Staatsanwalts Gasser ein 8 Kilo schwerer bombenähnlicher Gegenstand mit einer angebrannten Lunte und Zündhölzern gefunden. Als „Attenkater“ entpuppte sich der 17jährige Handelslehrling Dreht, welcher Pulver verwandte, das gar nicht entzündbar ist. Die schweizerischen Anarchistenattentate sind immer entweder Suben- oder Spitzelstreiche, sagt die „Arbeiterstimme“, was natürlich auch von deutschen, französischen und anderen „nationalen“ Attentaten gilt. —

Zürich, 7. Mai. (Eigener Bericht.) In der letzten Session der Bundesversammlung wurden drei Gesetze erledigt, wovon das eine das Rechnungswesen der Eisenbahnen, das zweite die Militär-Disziplin-Strafordnung und das dritte den Viehhandel betrifft. Nun werden alle drei Gesetze angefochten. Gegen das Rechnungsgesetz wollen die Kapitalisten im Kanton Neuchâtel das Referendum ergreifen, gegen das Viehhandelsgesetz wird das Referendum von Gegnern im Kanton Graubünden angesetzt und gegen die Militärstrafordnung rührt sich Opposition in verschiedenen Lagern, auch im sozialdemokratischen. Der Basler „Vorwärts“ bringt heute einen scharfen Artikel gegen dieses neue Militärgesetz, dem er preussische vorkämpflichen Geist vorwirft und erklärt, die Referendumsbogen gegen dieses Gesetz zu unterzeichnen, mögen die von Konservativen, Freisinnigen oder Ultramontanen kommen. Da das Referendum für Gesetze im Bund fakultativ ist, so muß erst das Begehren um

Anordnung der Volksabstimmung gestellt und hierfür die Zahl von 30 000 Unterschriften aufgebracht werden. Bei dem in weiten Volkskreisen gegen die Bundespolitik vorhandenen Negationsgeist ist an dem Ausbringen der Unterschriften kaum zu zweifeln. —

### Fraukreich.

Paris, 10. Mai. Das Ergebniß der beiden Gemeinderathswahlen für Paris nothwendig gewordenen 28 Stichwahlen ist, daß 5 progressivste Republikaner, 11 Radikale, 8 sozialistische Radikale und 8 Sozialisten gewählt sind. 22 frühere Gemeinderäthe sind wiedergewählt und außerdem 6 neue Kandidaten gewählt worden. Die Zusammensetzung des Gemeinderaths von Paris bleibt dieselbe wie früher. —

Paris, 11. Mai. Das endgiltige Ergebniß der Gemeinderathswahlen ist, daß die Republikaner in 24 von 331 Arrondissement-Hauptstädten die Mehrheit haben. In 55 Hauptorten haben die Radikale oder Sozialisten, in 20 die Konservativen die Mehrheit; in 12 Hauptorten ist die Mehrheit zweifelhaft.

Der Prozeß des Glashütten-Direktors Reffiquier in Garmay gegen den sozialistischen Abgeordneten Jaurès und die Sozialistenblätter „Petite République“ in Paris und „Dépêche“ in Toulouse, der am 26. Mai vor das Appellationsgericht kommen sollte, ist bis zum 15. Juni verschoben worden, weil mehrere dabei beteiligte Gerichtsräthe durch die demnächst beginnende Schwurgerichtsperiode verhindert sind. —

### England.

London, 9. Mai. Lord Durham hat seine großen, in der Gegend von Sunderland gelegenen Kohlenzechen an ein Konsortium verkauft, das die Gruben in der Grafschaft Durham zu verschmelzen beabsichtigt. An der Spitze des Konsortiums steht der Parlaments-Abgeordnete Sir James Joyce. In den 14 Zechen Lord Durham's sind 8000 Arbeiter beschäftigt, während Joyce und Genossen 4000 Arbeiter haben. Die beiden anderen Kohlenbergwerksbesitzer der Grafschaft sind Lord Londonderry und Wones u. Co. Nicht seinen Bergwerken hat Lord Durham an Joyce u. Co. auch 18 Kohlenminerale verkauft. Er soll über 1 000 000 Pfund Sterling für alles zusammen bekommen haben. Es ist natürlich bei dem Handel einzig darauf abgesehen, den Preis der vorzüglichsten Kohlen von Durham in die Höhe zu schrauben. —

London, 11. Mai. Die „Times“ melden aus Simla von gestern: Es werden Vorbereitungen getroffen, um zwei indische Infanterie-Regimenter zum Garnisondienste nach Suakin zu senden. —

Für Herrn Cecil Rhodes wird nach Chamberlain's Redit mit Eifer Stimmung gemacht, in England sowohl wie in Afrika. So wird aus Bulawayo telegraphirt: Die Einwohner bereiten eine Massenpetition an die kaiserliche Regierung gegen den Rücktritt Cecil Rhodes vor.

Die oppositionelle Presse Englands macht gegen das ganze Treiben der Freunde der Chartered-Company Front. So behauptet „Daily Chronicle“ tief den Mangel jeglichen ethischen Gefühls in Chamberlain's Rede. Rhodes habe nie staatsmännisches Genie wie Warren Hastings gezeigt; er sei ein Robber, und in jobberhafter Gaunersprache seien auch die Schiffredeschen abgefaßt. Selbst die alten Korjaren unter Elizabeth seien edle, ritterliche Gestalten gegen ihn gewesen, und wenn man ihn einen „Napoleon“ nenne, so sei das unzutreffend, denn ein solcher würde selbst seine Haut zu Markte getragen haben. Die in Aussicht gestellte parlamentarische Untersuchung könne nur auf eine Komödie hinauslaufen. Chamberlain wolle das englische Volk um den Anspruch, seine Ehre und seinen guten Namen wiederhergestellt zu sehen, betrügen.

### Italien.

Rom, 8. Mai. (Sig. Ver.) Die Diskussion des Abgeordnetenhauses über den Krieg in Afrika auf Grund der von der Regierung veröffentlichten Grundsätze müßte eigentlich auf eine Verjagung des Ministeriums Crispi in den Anklagezustand hinauslaufen. Aber die Reden der beiden ersten Diskussionsstage sind meistens matt gewesen. Man scheint in Italien leicht vor solchen Konsequenzen zurück, wenn diese auch auf durchaus gefestigtem Boden liegen. Nur von Seiten der äußersten Linken liegt ein Antrag auf eine Ministeranklage vor, der indes selbst auf dieser Seite noch keine namhafte Begründung gefunden hat. Das Ministerium, obwohl von der Crispi'schen Presse fortwährend auf das heftigste angegriffen, läßt sich durch eine über angebrachte Ritterschick abhalten, die Erhebung der Ministeranklage gegen seine Vorgänger zu fördern. Die Gegner Crispi's in der Kammer begnügen sich meist damit, daß Crispi aufgehört hat Minister zu sein, und weisen darauf hin, daß die Kammer Crispi wiederholt Vertrauensvoten erteilt habe, ohne zu berücksichtigen, daß Crispi die Kammer durch falsche Nachrichten und Verschweigungen beständig über seine Absichten zu täuschen gewußt hat, wie dies jetzt aus den Grundsätzen deutlich hervorgeht. Um die Verantwortlichkeit der Kammer von derjenigen Crispi's zu scheiden, müßte man zur Auflösung der jetzigen Kammer schreiten, aber auch hiervon ist vorläufig nicht die Rede. Die Debatte über den afrikanischen Krieg wird daher vermuthlich im Sande verlaufen; die Genugthuung, welche das Land für die schwache Aufopferung seiner Interessen in einer nur durch persönliche Zwecke bestimmten Kriegsunternehmung zu verlangen hat, wird ihm vorzuenthalten bleiben und jedes künftige Ministerium wird sich ohne eigene Gesetze auf die nämlichen Abwege begeben können, wie das Ministerium Crispi. Und doch erkennen selbst die Anhänger Crispi's an, daß eine Genugthuung erforderlich sei; nur daß sie diese Genugthuung durch einen Krieg gegen die Aboffignier erlangen wollen, denen keine andere Schuld zu geben ist, als daß sie ihr Land gegen unbefugte Angriffe vertheidigt haben; während die wahre Genugthuung für Italien in der Befreiung der Minister bestehen sollte, welche den Krieg ohne vernünftigen Grund begonnen und in so elender Weise geführt haben, daß Italien eine Niederlage nach der anderen erlitt und zuletzt ein ganzes Herr vom Feinde zerstört sehen mußte. —

Rom, 9. Mai. Heute wurden die auf die Räumung Abigrats und Kassala bezüglichen Schriftstücke veröffentlicht. Aus denselben geht hervor, daß die Regierung am 6. Februar den General Baldifera beauftragt hatte, alles zum vollständigen Verlassen der Landschaft Agame vorzubereiten und sich bis zu den Grenzen von Belesa Mana zurückzuziehen.

Rom, 9. Mai. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident weist die Verletzung des Kabinet's Crispi in den Anklagezustand zurück, weil dies nur fortwährenden Haß und ewige Reklamationen zur Folge hätte. Die vollständige Veröffentlichung aller Afrika betreffenden Dokumente in den Grundsätzen ließe jeden Verdacht verschwinden und müßte jedes Verlangen nach einer Untersuchung beseitigen. Die moralischen Interessen, das Ansehen, der Einfluß Italiens und das vergossene Blut seiner Söhne verbiete Italien, Afrika zu räumen. Der Ministerpräsident weist sodann jede Tagesordnung zu Gunsten der Ausdehnung der Okkupation zurück (Zustimmung), ebenso auch die Okkupation der Linie Abigrat-Abua, welche zu einem erschöpfenden Kriege führen würde. Italien dürfe sich aus politischen und militärischen Gründen von der Linie Maree-Belesa nicht entfernen. Auf diese Weise werde jeder Grund eines Konflikts zwischen Italien und Menelik vermindert und Italien endlich eine wirkliche Friedenssicherheit haben. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 193 Stimmen die Tagesordnung

Suardi-Gianforte an, laut welcher von den Erklärungen der Regierung in der afrikanischen Frage Akt genommen wird. Sodann nahm die Kammer durch Aufstehen und Sitzbleiben den Besetzungswort an, betreffend die Ueberschreitung der Ausgaben für Afrika. —

Rom, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massauah vom 9. d. M. segte Ras Agosafari den Lieutenant Cimino und die übrigen 14 von ihm gefangen zurückgehaltenen italienischen Soldaten in Freiheit. —

### Spanien.

Madrid, 10. Mai. In einer Versammlung zahlreicher Senatoren und Deputirter der konservativen Partei erklärte der Ministerpräsident Canovas del Castillo, welcher den Vorsitz führte, es für unmöglich, Reformen auf Kubas vorzunehmen, solange nicht die Lage daselbst wieder eine normale geworden sei. Der Redner erklärte an, daß dem Kriege nicht allein mit Waffengewalt ein Ende gemacht werden könne, aber er rechne darauf, daß die Entmuthigung der Aufständischen und das Aufbrechen des Massenhaßes dazu beitragen würden, den Feldzug zu beendigen. —

### Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. Nach aus Kreta eingelaufenen Berichten wurde die Amnestie für politische Vergehen bis zum 17. d. M. verlängert. —

Konstantinopel, 11. Mai. Hier wurden zahlreiche Verhaftungen von Armeniern vorgenommen. —

### Amerika.

Aus Havannah wird dem Madrider Blatt „Imparcial“ gemeldet:

General Weyler halte die Hinrichtung der Flibustier vom „Competidor“ für unumgänglich notwendig und erklärte, falls die Regierung in Madrid infolge des Einspruchs der Vereinigten Staaten anderer Ansicht wäre, sofort demissioniren zu wollen.

Hierzu wird aus New-York gemeldet:

Die Nachricht von der Verurtheilung der auf dem Dampfer „Competidor“ gefangenen Amerikaner zum Tode hat hier große Erregung hervorgerufen. Eine vom „Journal“ veröffentlichte Depesche aus Washington besagt, der Staatssekretär des Auswärtigen, Olney, habe nach einer besonderen Unterredung mit dem Präsidenten Cleveland dem spanischen Gesandten Dupuy de Lome mitgetheilt, Cleveland sei der Ansicht, daß die kubanische Frage in ein akutes Stadium getreten sei; derselbe besähe darauf, daß die Gefangenen nicht auf Grund eines Urtheils des Militärgerichts hingerichtet werden. Dupuy de Lome bemühte sich, das Vorgehen des General's Weyler durch das Völkerrecht zu rechtfertigen, Olney antwortete jedoch mit Festigkeit. De Lome versprach, nach Madrid zu telegraphiren. Cleveland befahl, Depeschen an den amerikanischen Gesandten in Madrid, Taylor, und an den Generalkonsul Williams in Havannah abzugeben, in welchen konstatirt wird, er werde eine etwaige Hinrichtung der Verurtheilten ohne Zivilprozeß als eine wenig freundschaftliche Handlung ansehen. Der neue Konsul General Lee wurde aufgefordert, sich sofort auf seinen Posten nach Havannah zu begeben.

Im Zusammenhange damit ist es von Interesse, daß Herr Pulcher, ein einflussreicher demokratischer Politiker in den Vereinigten Staaten, Eigentümer der großen New-Yorker Zeitung „World“, die eine Auflage von täglich 740 000 Exemplaren erreicht hat, wie wir dem „Daily Chronicle“ entnehmen, seine letzte Uebersetzung ausgesprochen hat, daß Präsident Cleveland, auch nach seiner etwaigen Wiederwahl, im Einklange mit der öffentlichen Meinung auf die Befreiung Kubas von der spanischen Herrschaft hinwirken werde.

„Daily Chronicle“ meldet ferner aus New-York: Die Zusammenziehung eines starken Geschwaders in der Bai von New-York wird als Vorzeichen aktiver Maßnahmen in der Nähe von Havannah betrachtet.

Die Zeitung „World“ sagt, nach der Ansicht Olney's seien die Verurtheilten lediglich der Einführung von Kontrebande schuldig, wofür sie nur zu Gefängnisstrafen verurtheilt werden könnten.

Eine Depesche aus Tampa meldet, der Gouverneur von Florida habe in Folge der Nachrichten aus Washington über die Competidorfrage das fünfte Bataillon angewiesen, sich zu sofortiger Aktion bereit zu halten.

Aus Madrid wird hierzu gemeldet:

Die „Competidor-Frage“ verursacht hier andauernd große Erregung. Es besteht die Hoffnung, daß General Weyler seinen Posten niederlegen wird, wenn das kriegsgerichtliche Todesurtheil über die an Bord des „Competidor“ gefangenen Freibeuter nicht zur Ausführung komme; die Generale Ochoa und Alameda haben dem Vernehmen nach denselben Entschluß wie Weyler gefaßt. Dem Blatte „Dia“ zufolge hat die Regierung Weyler telegraphisch angewiesen, den Prozeß wegen des „Competidor“ vor das oberste Marine-Kriegsgericht zu bringen.

Canovas erklärte gegenüber einem Interwiewer, die Frage müsse gemäß den bestehenden Verträgen gelöst werden.

Dem „Heraldo“ zufolge äußerte der amerikanische Konsul in Havannah seine Ansicht über die Frage in einer für Spanien verletzenden Form. Der englische Konsul habe Schritte gethan, um die Begnadigung der verurtheilten Freibeuter zu erwirken.

Die öffentliche Meinung in Spanien spricht sich entschieden gegen die Vereinigten Staaten aus; in den politischen Kreisen herrscht große Erregung.

Der „Imparcial“ sagt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika trachteten danach, die Gebuld Spaniens zu mißbrauchen oder den Krieg zu erklären. Das Blatt glaubt, es sei vorzuziehen, die Ereignisse zu beschleunigen, denn die Inferiorität Spaniens werde noch zuzunehmen, je mehr die Zeit vergeht.

Die Situation für Spanien wird durch das Eingreifen Englands, welches sich über die Behandlung eines seiner Bürger beklagt, noch komplizirter.

Jeder Tag kann weitere Verwickelungen bringen, wie folgende aus New-York einlaufende Depesche beweist:

Der englische Dampfer „Laura“ ist am Sonnabend mit unbekanntem Bestimmungsort in See gegangen. Man mußte, daß eine Flibustier-Expedition, bestehend aus 100 Kubanern mit Waffen, Munition und Dynamit in Schlepsschiffen bei Montauk-Point auf Long-Island auf dem Dampfer „Laura“ übergeführt wurden.

Die spanische Regierung wird unbedingt nachgeben müssen, wenn sie nicht mit der nun sehr ernstlichen Gefahr einer Intervention der Vereinigten Staaten rechnen will, was dem Verluste Kubas für Spanien wohl gleichkäme. —

### Partei-Nachrichten.

In Magdeburg sind der Verleger Harbaum und der Redakteur Schröter, die wegen des Maibildes der „Volksstimme“ in Haft genommen wurden, trotz angebotener Kaution noch nicht auf freien Fuß gesetzt.

Eine Volksversammlung in Waldheim faßte nach einem Vortrag des Naturheilkundigen Wolf aus Pöschappel bei Dresden einstimmig folgende Resolution: „Die Anhänger der modernen Heilkunde (Naturheilkunde) mehrten sich fort und fort.“



## Reichstag.

88. Sitzung vom 11. Mai 1896, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Graf Posadowsky, v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Abänderung des Zuckersteuer-Gesetzes.

Eingegangen ist ein Antrag v. Staudy (L.), unterstützt von mehreren Deutschkonservativen: für den Fall der Ablehnung der Vorlage ein Notgesetz zu beschließen, welches die bestehenden Prämien bis zum 1. Juli 1897 bestehen läßt.

Abg. v. Staudy erklärt, daß dieser Antrag bei der dritten Beratung als Prinzipal Antrag erscheinen werde; er sei jetzt nur gestellt, um den Vorwurf zu vermeiden, daß das Haus über-rumpelt werden sollte.

Es kommt zunächst die Frage der Betriebssteuer zur Verhandlung. Nach der Vorlage sollte dieselbe für 100 Kilogramm bei einer Produktion bis 500 000 Kilogramm 5 Pf., von 500 000 bis 1 000 000 Kilogramm 10 Pf. und so fort bei je 500 000 Kilogramm um 5 Pf. steigend betragen.

Die Kommission hat die Betriebssteuer gestrichen. Abg. Pingen (Z.) beantragt, die Betriebssteuer für 100 Kilogramm in Höhe von 10 Pf. bei einer Produktion unter vier Millionen Kilogramm und dann bei jeder Million mehr um 2 1/2 Pf. steigend festzusetzen.

Abg. Pichler (Z.) will die Betriebssteuer bei einer Produktion bis zu 1 Million Kilogramm auf 5 Pf. und für jede weitere Million Kilogramm um 5 Pf. steigend festsetzen.

Nachdem beide Antragsteller in kurzen Worten ihre Anträge begründet haben, erhält das Wort

Abg. Richter (fr. Sp.): An sich giebt es gar nichts Wider-sinnigeres, als eine Betriebsabgabe in einem solchen Gesetz einzuführen. Das Gesetz will durch eine hohe Auszubprämie auf künstlichem Wege die Konkurrenz mit dem Auslande stützen, und die Betriebsabgabe will in einer besonderen Steuer diejenigen bestrafen, welche die Vorteile des Großbetriebes für die Produktion zu eigen machen und infolge dessen eine wohl-feilere und leichtere Konkurrenz mit dem Auslande haben. Der Hinweis auf die Branntweinsteuer paßt nicht, denn Branntwein wird nicht in derartigen Mengen exportiert wie Zucker. Auch der Hinweis auf den Schutz des Mittelstandes trifft nicht zu, denn bei vielen Fabriken vereinigt sich eine Menge kleiner Leute, und diese werden durch die Einführung einer solchen Abgabe geschädigt. Besonders würde die oesterrische Zuckerindustrie getroffen werden, welche mit höheren Kostenpreisen und mit höheren Transportkosten zu rechnen hat als die Zuckerindustrie anderer Provinzen. Auch um eine finanzielle Frage handelt es sich nicht. Nach den Kommissionsbeschläüssen würden dem Fiskus aus der erhöhten Auszubprämie nach Maßgabe der Kontingentierung mindestens 4 1/2 Millionen mehr zufließen, als es nach dem bestehenden Gesetz geschieht, und wir haben keine Veranlassung, ihm dazu noch weitere 2 1/2 Millionen aus der Betriebsabgabe beizusteuern. Der Antrag Pingen belastet den inländischen Konsum mit 10 Pfennig für 100 Kilogramm mehr und kürzt die Prämie um ebenso viel. Die 40 größeren Fabriken würden 26 Pfennig durchschnittlich bezahlen, also 16 Pfennig mehr als die kleineren Fabriken. Das wäre eine Strafe für die Vergrößerung des Betriebes. Da die Unkosten für 100 Kilogramm 49 Pfennig betragen, so würde die Betriebssteuer eine Vertheuerung der Unkosten um ein Drittel betragen. Diese Strafe trifft vorzugsweise den Osten, der durch die Mangelhaftigkeit der Verkehrswege schlechter gestellt ist als der Westen und der mittlere Theil Deutschlands. Die neun größten Fabriken befinden sich im Osten, sechs in Posen, zwei in Brandenburg, eine in Westpreußen. Von den 25 größten befinden sich 17 im Osten. (Hört! hört! rechts.) Wir haben über diesen Antrag Pingen die namentliche Abstimmung beantragt.

Abg. von Puttkamer-Plauth (L.): Der größte Theil meiner politischen Freunde bleibt bei den Beschlüssen der Kom-mission stehen. In bezug auf die Betriebssteuer stehe ich mit Herrn Richter auf demselben Standpunkt.

Abg. Lieber (Z.): Wenn es gelingt, den Antrag Pingen zur Annahme zu bringen, wird die große Mehrheit meiner Freunde für die Vorlage stimmen. Wird der Antrag Pingen nicht angenommen, so wird die Vorlage ernstlich gefährdet sein. Wenn die Verantwortung dafür trifft, will ich heute nicht erörtern.

Schatzsekretär Graf Posadowsky: Ich muß mich nach dem Standpunkte der verbündeten Regierungen für die Betriebs-steuer aussprechen; aber die Bedenken der Regierungen sind einigermaßen erschüttert durch die Herabsetzung der Prämien. Die prinzipiellen Gründe für die Betriebssteuer sind durch die Diskussion nicht erschüttert worden. Wenn Sie an der Vorlage nicht festhalten wollen, dann bitte ich den Antrag Pingen anzunehmen, welcher die Betriebssteuer, wenn auch sehr abgeschwächt, aufrecht erhält. Ich kann mir nicht denken, daß diejenigen, welche für die Landwirtschaft ein Interesse haben, die Vorlage scheitern lassen wollen wegen einer Steuer, die bei der größten Fabrik nur 23 Pf. durchschnittlich beträgt. Man würde es im Lande nicht verstehen, wenn man ein so wichtiges Gesetz fallen ließe aus einem solchen Grunde!

Abg. Köstke (wildliberal): Die ganze Betriebssteuer ist nur ein Mittelchen für die Erhöhung der Prämie; man will den Schein erwecken, als wenn die Zuckersabrikanten die Prämie selbst theilweise deden.

Abg. v. Komierowski: Im Osten ist man gegen die ganze Vorlage, ihre Annahme würde bei uns als ungerecht empfunden werden.

Abg. Friedberg (natl.) erklärt sich namens seiner Freunde für den Antrag Pingen.

Abg. v. Stumm (Sp.) erklärt, daß seine Freunde fast aus-nahmslos für den Antrag Pingen stimmen werden.

Abg. Richter: Das die anhaltischen Zuckersabrikanten für die Betriebssteuer sind, liegt daran, daß sie klein sind, also von der Betriebssteuer nicht so getroffen werden. Es wird über eine Frage zwischen den Parteien gehandelt wie niemals. Wenn das Zentrum in bezug auf die Betriebssteuer das Gesetz fallen lassen will, wie gering muß das Zentrum die ganze Vorlage über-haupt schätzen! (Sehr richtig! links.) Aber nach der ganzen Kommissionsverhandlung ist ja dieser Ausgang nicht wunderbar. Erst befehlen die Konservativen auf 3 M. Prämie als Entschädigung für die Kontingentierung, nachher begnügen sie sich mit 2,50 M. Es handelt sich nicht um das ganze Gesetz, sondern um 2,50 M. oder weniger, denn für 1,55 M. Prämie ist das ganze Zentrum zu haben. (Heiterkeit.)

Abg. Graf v. Bernstorff-Welken (Welse): Wenn Opfer gebracht werden müssen, dann müssen es in erster Linie diejenigen thun, für welche ein Vortheil aus der Vorlage herauskommt. Bisher haben gegen die Betriebssteuer nur die Gegner des Gesetzes gesprochen, aber wir wollen das Gesetz und treten des-halb für die Betriebssteuer ein.

Abg. Pichler (Z.): Herr Richter ist wohl nur deshalb un-wirksam, weil das Zentrum nicht seinen Anschauungen folgen will.

Abg. Schippel (Soz.): Die Zuckersabrikanten bezahlen die Betriebssteuer nicht, sie wälzen sie durch die Preisbildung auf den Verbrauch ab. Die großen Betriebe befinden sich gar nicht

im Besitz einzelner reicher Personen; das ist aber der Fall bei den mittleren und kleinen Betrieben; die großen Betriebe be-finden sich im gemeinsamen Besitze kleinerer Landwirthe.

Abg. von Staudy (L.): Aus taktischen Gründen müßte ich wünschen, daß die Betriebssteuer angenommen würde, denn dadurch wird die Zahl der Gegner des Gesetzes vermehrt.

Abg. von Stumm (Sp.) erklärt, daß er durch Annahme des Antrages Pingen das Zustandekommen des Gesetzes fördern wolle.

Abg. Richter: Die Betriebssteuer hat mit dem ganzen Gesetz nichts zu thun; deshalb kommt auch die linke und die rechte Seite des Hauses zusammen. (Zuruf rechts: Doch nicht alle!) Das bedauere ich. Ein Unrecht wollen wir nicht, ob es dem kleinen oder großen Besitz zugesagt wird. Der Handel gehört eigentlich an die Börse. Die Ziffern mag auch im Parlament gehandelt werden, aber niemals über Grundfragen.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (L.): Wir haben in der Kommission schon soviel von unserem Standpunkte ausgegeben, daß das Ent-gegenkommen eine gewisse Grenze hat. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind von 4 M. Prämie auf 2,50 M. zurückgegangen, um dem Zentrum entgegenzukommen. Bei uns im Osten, wo das Gesetz überhaupt nicht populär ist, ist die Betriebssteuer das bedenklichste. Wenn auch jeder Abgeordnete Vertreter der gesamten Bevölkerung ist, so wahr ist doch die materiellen Interessen seiner Wähler. Weiter können wir uns aber von unserem Standpunkte nicht verdrängen lassen, wir werden gegen den Antrag Pingen stimmen. (Beifall rechts.)

Der Antrag Pichler wird zurückgezogen. Damit schließt die Debatte.

Abg. Köstke erklärt persönlich, daß ihm sein Mandat nicht soviel werth sei, daß er dafür seine Ueberzeugung opiere.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Pingen mit 122 gegen 110 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmen das Zentrum und die Welsen, sowie die National-liberalen geschlossen; die Mehrheit der Reichspartei und von den Konservativen die Abgg. Graf Carmer, v. Gulebitz, Hahn, Homburg, Graf Limburg-Siemau, v. Maltzan, Schall, Stroh, Uebder, ferner Graf Wismarck. Gegen den Antrag stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die freisinnige und sächsische Volkspartei, die freisinnige Vereinigung, die Antisemiten und die Polen, ferner die Mehrheit der Deutschkonservativen, sowie von der Reichspartei die Abgg. v. Dziembowski-Bomst, Camp und Nauß. Abg. Meyer-Danzig (Sp.) enthält sich der Ab-stimmung.

Darauf kommt die Frage der Kontingentierung zur Ver-handlung. Nach § 80 der Vorlage sollte das Kontingent 1400 Millionen Kilogramm betragen. Die Kommission hat es auf 1700 Millionen Kilogramm erhöht.

Abg. Pichler (Z.) beantragt, das Kontingent von 1700 Millionen Kilogramm auf 1500 Millionen Kilogramm zu er-mäßigen.

Abg. Richter (fr. Sp.): Die Landwirthe des Ostens haben vollständig Recht, wenn sie das Gesetz nicht als ein populäres ansehen. Wir werden gegen jede Kontingentierung stimmen, weil wir darin eine Fessel der Produktion erblicken.

Abg. Camp (Sp.): Sollten die neuen Fabriken von der Kontingentierung ausgeschlossen bleiben, so würde ich gegen die ganze Vorlage stimmen.

Abg. Richter fragt, ob Abg. Pichler seinen Antrag wegen der Kontingentierung noch ersucht anrecht erhalten wird. Die Kontingentierung auf 17 Millionen Doppelzentner ist eine so hohe, wie sie eigentlich noch niemals in Deutschland erreicht ist. Es würde jede Fabrik jetzt danach streben, ihr Kontingent möglichst auszunutzen.

Abg. Pichler (Z.) hält eine Kontingentierung für durchaus notwendig, um dadurch der Ueberproduktion entgegenzuarbeiten: das Zentrum werde dabei, wenn sein Antrag angelehnt werde, in erster Linie für die Regierungsvorlage eintreten.

Schatzsekretär Graf Posadowsky: Gegenüber der Behauptung, daß das Gesetz dem Osten nicht sympathisch ist, erinnere ich daran, daß das Gesetz gerichtet ist nach den Grundfragen, welche der auch von den Konservativen angenommene Antrag Paasche enthält. Das beste ist, die Prämien abzuschaffen; aber dazu können wir nur kommen, wenn wir die Prämien erhöhen (Lachen links und Widerspruch.) Das verliche ich besser, denn sonst haben wir bei den Verhandlungen mit anderen Staaten nichts zu bieten. Wegen die einfache Verlängerung des bestehenden Gesetzes sind in den nachgebenden Kreisen der verbündeten Regierungen die schwersten Bedenken vorhanden. Denn das bestehende Gesetz wollte die Prämien abschaffen; das Fortbestehen der Prämien könnte ein Dauererbschaft für die Zuckersabrikation sein. Ich würde auch jetzt noch für ein Kontingent von 14 Millionen Doppelzentnern und eine Prämie von 4 M. sein.

Abg. Graf Bernstorff-Welken (Welse): Vom Standpunkte des Kampfgolles aus würde eine Prämie von 4 M. besser sein; allein es kommt mehr darauf an, daß eine ruhige Produktion wieder eintritt. Dazu eignet sich eine mäßige Prämie besser.

Abg. Paasche (natl.): Ohne eine gewisse Beschränkung ist die Prämie gefährlich für die Kaffe des Reiches. Die Kontingent-ierung ist auch ein Schutz für die alten Heimstätten der Zucker-rüben-Kultur gegen die sprunghafte Vermehrung des Rüben-baues namentlich im Osten. Wollen wir einen Schutz der be-stehenden Industrie, dann müssen wir einen Niegel vordrücken gegen die allzu schnelle Vermehrung der Produktion. (Hört, hört! links.)

Abg. v. Staudy (L.) befreit, daß Deutschland allein an der Ueberproduktion des Jahres 1894 schuld gewesen sei; diese Ueberproduktion sei überall hervorgerufen. Redner spricht sich dann für die Materialsteuer aus. Die Kontingentierung ist ge-fährlich, denn sie ruft den Krieg aller gegen alle hervor.

Schatzsekretär Graf Posadowsky: Die Wiedereinführung der Materialsteuer, welche aufgehoben worden ist von der großen Mehrheit des Hauses, würde eine eingehende Beratung erfordern, die den Spätsommer in Anspruch nehmen würde. Die Frage kann hier nicht so nebenbei erörtert werden. Auch aus dem Osten, aus der Provinz Posen kommen Zustimmungen für das Gesetz. Die verbündeten Regierungen haben mit den Fabrikanten und mit den Vertretern der Landwirtschaft eingehend über die Vorlage verhandelt.

Abg. v. Puttkamer-Plauth: Wenn der Staat einer In-dustrie mit seinen Mitteln helfen soll, dann ist eine Beschränkung nicht zu vermeiden.

Abg. Richter bemerkt dem Grafen Bernstorff, daß es sich bei der Betriebssteuer um einen Grundlag handele und nicht um eine Ziffer, und weist darauf hin, daß der Anbau von Rüben in diesem Jahre beinahe den Umfang des Anbaues von 1894 erreicht habe. Es handelt sich nur um den Schutz landwirtschaftlicher Interessen; Herr Paasche hat es ausdrück-lich als den Zweck der Vorlage hingestellt, die alten Rüben-kulturländereien zu schützen. Das ist nicht volkswirtschaftlich, sondern führt zum mittelalterlichen Standpunkt der Realberechtigungen; volkswirtschaftlich ist: freie Bahn für die Konkurrenz. Die preussische Regierung stimmt gegen das Gesetz, die säch-sischen Landtage sind gegen das Gesetz und die Bevölkerung auch, und trotzdem stellt Herr Pichler Anträge, welche die Weidre schlagen, um eine Mehrheit für das Gesetz zu finden.

Damit schließt die Debatte.

In namentlicher Abstimmung wird das Kontingent von

17 Millionen Doppelzentnern mit 133 gegen 107 Stimmen an-genommen. Für dasselbe stimmen geschlossen die National-liberalen, die Reichspartei und die Antisemiten; ferner die Konservativen mit Ausnahme der Abgg. Graf Schlieffen und v. Staudy und das Zentrum mit Ausnahme der Abgg. Pichler, Schmid-Zinnenstadt, Schöpf, Steininger, Weber-Bayern, Wenzel, Zott, Michbichler, Deuringer, Gerstenberger, v. Lama, Lehner und Lerno.

Darauf wird um 5 1/2 Uhr die weitere Beratung auf Dienstag 2 Uhr verlagert.

## Parlamentarisches.

Die Besteuerung der Waarenhäuser. Die Kom-mission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Antrags v. Brodhausen, betr. die besondere Be-steuerung der Bazare etc. hatte sich in der vorigen Sitzung dahin geeinigt, von der Feststellung eines Gesetzentwurfes abzusehen, dagegen eine Resolution zu beschließen. Dazu lagen in der gestern Abend abgehaltenen Sitzung drei Anträge vor, von denen schließlich der des Abg. v. Brodhausen, nachdem er verschiedentlich amendirt worden, mit 7 gegen 5 Stimmen zur An-nahme gelangte. Abg. v. Hagen (Z.) wurde mit der Abfassung eines schriftlichen Berichts für das Plenum beauftragt. Als Regierungs-vertreter erklärte Generalsteuerdirektor Burgard, daß die könig-liche Staatsregierung zu dem Antrage noch keine Stellung ge-nommen habe. Die angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem 1. von solchen gewerbesteuer-pflichtigen Betrieben, welche als Großbetriebe in Anwendung auf den Detailverkauf (Kleindetrieb) zu bezeichnen sind und Waaren verschiedener Gattungen im Kleinhandel in offenen Verkaufsstellen feilhalten, oder im Wege des Verandes mittelst Post, Eisenbahnen oder sonstiger Verkehrsmittel an Konsumenten zum Verkauf bringen (Waarenhäuser, Bazare, Versandgeschäfte) neben der Gewerbesteuer eine besondere Betriebssteuer erhoben wird, 2. die Steuerpflicht bei einem jährlichen Ertrage von etwa mehr als 20 000 M., oder einem jährlichen Umsatze von etwa mehr als 300 000 M. beginnt, 3. die einzelnen Waarengattungen gesetzlich festgesetzt werden unter Ausschluß der Produkte der Landwirtschaft, 4. die Steuer nach der Zahl der geführten Waarengattungen, sowie nach dem jährlichen Umsatz ansteigt, 5. die Steuer an die Kommunalverbände überwiesen wird.“

Schutz der Bauhandwerker. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Antrages Wallbrecht, betreffend die Bauhandwerker, trat am Freitag in die zweite Lesung ein. Zunächst beantragte Hr. v. Wilsen (kon.), daß zu Mitgliedern des Bauhandwerkersvereins zwei Bauinnungsmeister genommen werden müssen da, wo Innungen bestehen. Diesen Antrage setzte den lebhaftesten Widerstand Abg. Jädel (fr. Sp.) entgegen, indem er meinte, daß die Sache an den „chinesischen Jop“ erinnere. Die meisten der Redner sprachen aber zu gunsten des Antrages. Der Antrag Wilsen wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Dafür stimmten namentlich auch die konservativen Mitglieder der Kommission. Sodann wurden weitere Anträge Besse-Bewald und Schreiber abgelehnt und der Entwurf in der Gesamtabstimmung einstimmig angenommen. Die Konservativen behielten sich ihre Entscheidung für das Plenum vor, stimmten aber dem Antrag Wallbrecht, wie er aus der Kommission hervorgegangen ist, für heute zu.

## Lokales.

Die neue Lokalliste wird am 23. Mai, dem Freitag vor Pfingsten, herausgegeben. Die Vertrauensmänner der sechs Berliner Reichstags-Wahlkreise werden ersucht, jeder für sich ein Verzeichniß der in ihrem Kreise auf die Liste zu setzenden Lokale bis spätestens zum 19. Mai der Redaktion einzusenden. Das gleiche Ersuchen ergeht an die in betracht kommenden Parteigenossen der Umgebung Berlins. Die Einsender der Verzeichnisse werden dringend gebeten, sowohl ihre eigene Adresse, als auch Namen und Adresse der verzeichneten Wirthe genau anzugeben.

Die Gewerkschaften, Klubs, Vereine etc. werden an die Pflicht erinnert, stets auf die Lokalliste bezug zu nehmen, auch wolle man bei Landpartien sich streng an die Liste halten.

Achtung, Parteigenossen von Moabit! Laut Beschluß der letzten Parteiverammlung geben wir hiermit bekannt, daß die Parteipetition dem Genossen C. Anders übertragen ist. Bestellungen, Beschwerden u. s. w. sind an die Adresse von Anders, Poststr. 9, sowie an den bisherigen Stellvertreter Albert Weise, Poststr. 52, zu richten. Außer Abon-nements auf den „Vorwärts“, „Jakob“ u. s. w. werden an diesen Stellen auch Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Auf die heute Abend in Tod's Festsaal und in der Norddeutschen Brauerei stattfindenden Volksversam-mlungen, in welchen die Genossen Dünke und Hoffmann über die A. H. u. r. s. l. u. s. W. e. g. u. n. g. referieren werden, machen wir die Parteigenossen ganz besonders aufmerksam.

Die Parteigenossen von Tempelhof, Mariendorf und Mariensfelde werden auf die am Donnerstag, 14. Mai (Himmelfahrt) stattfindende Parteiverammlung gemacht. Treff-punkt: Vor dem Mariensfelder Bahnhof, früh präzis 7 Uhr. Um rege Theilnahme ersucht der Vorstand.

Achtung, dritter Wahlkreis! Am Donnerstag, als am Himmelfahrtstage, ist ein Familienausflug nach Köpenick. Wieder-treffpunkt morgens 10 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof.

In Schöneberg ist von einer Volksversammlung beschlossen worden, die Parteipetition am 1. Juni in kraft treten zu lassen, und es ergeht daher an jeden Genossen die Auf-forderung, für das neue Unternehmen nach Kräften zu agitieren. Zum Spediteur ist Genosse Baumler, Poststr. 59, Seiten-flügel links 3 Treppen, gewählt; außerdem nebeneinander folgende Genossen Abonnements an: Koster, Grunewaldstr. 104; Gabriel, Grunewaldstr. 21, v. 2 Tr.; Frau Fensch, Tempelhofstr. 7; Stillert, Poststr. 19; Finger, Hohen-dorfstr. 16; Klauke, Poststr. 43; Obst, Grunewaldstr. 110; Klein, Merseburgerstr. 7; Hoffmann, Sedanstr. 10, und Fröblich, Poststr. 5. Am Donnerstag früh findet Flugblatt-Verbreitung statt.

In dieser Woche findet eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nicht statt.

Die sogenannten „Idealhefte“ der Berliner Gewerbe-Ausstellung werden neuerdings vielfach den Arbeitern zu dem festgesetzten Kostenpreise von vier Mark angeboten. Dies mag der Grund sein, daß über die Zweckmäßigkeit dieser Hefte in letzter Zeit vielfach Anfragen an uns gerichtet sind, die eine aus-besstem Wissen motivirte Antwort erheischen. Nach unserem Dafürhalten können die „Idealhefte“ namentlich Arbeitern nicht empfohlen werden, denn der Käufer als Besucher der

Ausstellung wird in gar vielen Fällen statt des ihm versprochenen Vorteils Schaden, im glücklichsten Falle aber nur einen ganz unbedeutenden Gewinn haben. Ein nicht allzu schwieriges Rechenexempel möge dies veranschaulichen. Die „Idealhüte“ gewährt zu folgenden Unternehmungen einen in allen Fällen freien Eintritt: Zur Gewerbe-Ausstellung selber (sonst 50 Pf. Entree), zu den Marinenschauspielen (sonst 30 Pf.), zu Hagenbeck's Menagerie (sonst 20 Pf.), zum Nordpol-Panorama (sonst 50 Pf.), zur Kolonialausstellung (sonst 30 Pf.), zum Arabischen Labirinth (sonst 50 Pf.), zu Alt-Berlin (sonst 25 Pf.), zum Feischiff (sonst 50 Pf.), zu Schippanowski (sonst 10 Pf.). Das macht zusammen 8 Mark 15 Pf. Außerdem sichern die Feste zu den drei nur räumlich mit der Ausstellung zusammenhängenden Spezialitäten-Theatern mit verschiedenem Entree einen Rabatt von im ganzen 1 Mark 60 Pf. zu. Keinerlei Sittlichkeit haben die Feste zur Stufenbahn, zum Alpenpanorama, zum Eisenfernrohr, zur Rundfahrt, zu Airo an gewöhnlichen Tagen, zur Zahnradbahn; ferner nicht zu den im Vergnügungspark gelegenen Unternehmungen Hippodrom, Luftschiff, Turmbahn, Aposteluhr u. s. w. Während, wie ersichtlich, einige recht bedeutende Schaustellungen von den „Vergünstigungen“ der Idealhüte gänzlich ausgeschlossen sind, enthalten sie sechs Coupons im Zahlwerthe von je einer Mark zu den theureren Plätzen bei Kennen, die zunächst nicht das geringste mit der Ausstellung zu thun haben, und ferner überhaupt von Arbeiter schwerlich besucht werden dürften. Mitbin kann nur derjenige bestfalls von einem „Gewinn“ von 75 Pf. reden, der im Stande ist, so oft bei jedes Mal 50 Pf. Entree nach der Ausstellung zu gehen, bis er die Spezialitätenbahnen, die man auch ohnedies in Berlin gesehen kann, unter entsprechender Nachzahlung für die besseren Plätze mit peinlicher Gewissenhaftigkeit abgegrast hat. Nach jedermanns Geschmack sind die in diesen Instituten gebotenen Kunstleistungen aber nicht, und wer daher auf den Rabatt in diesen Theatern nicht reflektirt, der hat statt des erhofften Vorteils einen immerhin merklichen Schaden vom Besitze des „Idealhutes“. Ganz abgesehen davon, daß er trotz der abgegebenen 4 M. noch lange nicht alles zu sehen bekommt, sondern gar oft bei mehr oder minder wichtigen Darbietungen entsprechend tief ins Portemonnaie greifen muß.

Der erste sonnige Maiensontag in diesem Jahre hat die Erwartungen, welche man in der Gewerbe-Ausstellung an ihn knüpfte, anscheinend im reichsten Maße erfüllt. Ueber die Zahl der Personen, welche gestern in Treptow waren, geben die Angaben weit auseinander, sie schwanken zwischen 80 000 bis 200 000. Vielleicht liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Aber voll war es am Sonntag sowohl in der Ausstellung und ihren unzähligen Restaurationen als auch bei den Sonderveranstaltungen, die, der Zahl nach etwa dreißig ausmachend, erst gegen ein besonderes Eintrittsgeld ihre Pforten öffneten. Mancher Arbeiter wird sich über das, was in Treptow dem Volke geboten werden sollte, seine eigenen Gedanken gemacht haben, wenn er erfahren mußte, daß er für die diversen Fünftägigenstücke, die er für sich und seine Familie an der Hauptkasse opfern mußte, noch lange, lange nicht das Recht erwirkt hatte, alles zu sehen, was auf der Ausstellung geboten wird. Möglicherweise klappt ja die Rechnung der Ausstellungunternehmer, daß die zahlungsfähigen Fremden zu Hunderttausenden nach Berlin strömen und die Kassen zur genüge füllen. Vielleicht aber wird man auch hier, wie an so mancher anderen Stelle, mit der Zeit zu der Anschauung kommen, daß die Masse durch eine erschwingliche Herabsetzung der Eintrittspreise es bringen muß. Wüßte man, wie unzureichend war gestern der öffentliche Fahrverkehr. In den Koupees der Stadtbahn fuhren am Nachmittag durchschnittlich je zwanzig Personen im Wagenabteil, am Abend dagegen bei der Heimkehr von Treptow schätzte man sich glücklich, wenn man nach halbfrühem Warten als „Fünftägigenzwanziger“ bei einer unerträglichen Temperatur im Koupee weilen durfte. Daß die elektrischen Bahnen nicht all den Verkehr aufnehmen konnten, lag auf der Hand; ebenso wurden die Pferdebahnen förmlich gestürzt. Letzter werden auch zwei Todesfälle, die durch die elektrische Bahn verursacht sind, vom Sonntag gemeldet. In dem ersten Falle war es eine unbekannte Frau, die gegen 6 Uhr nachmittags auf der Köpenicker Landstraße in der Nähe der Ausstellung unter einem nach der Hollmannstraße fahrenden elektrischen Waagen geriet, dessen Räder über sie hinweggingen. Die Unglückliche wurde vollständig zerstückt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt; die Bedauernswerthe, die etwa 40—45 Jahre alt ist und eine Wandbewohnerin zu sein scheint, wurde mittels kaiserlichen Krankenwagens nach der Treptower Reichenballe gebracht. In dem zweiten Fall handelte es sich um ein dreijähriges Mädchen, das auf dem Fahrdamm der Mogauerstraße spielte. Das Kind wurde von einem Wagen der elektrischen Linie Reichenbergerstraße Dönhofsplatz überfahren. Der Tod trat fast auf der Stelle ein. Ferner wurde durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn in der Reichenbergerstraße die 4jährige Tochter des Arbeiters August Höpfer überfahren und am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Das Kind wurde nach dem Krankenhause am Urban gebracht. Den Fahrer des Wagens soll nach Angabe von Zeugen keine Schuld treffen, da das Kind kurz vor dem in voller Fahrt befindlichen Wagen über den Damm laufen wollte.

Die Mannschaften der Berliner Feuerwehr, welche den Dienst auf der Gewerbe-Ausstellung zu versehen haben, sind, wie berichtet wird, in eine üble Lage gebracht worden. Die Ausstellungseitung hat den Angehörigen der Mannschaften, welche denselben das Mittagessen bringen, den bisher gewährten freien Eintritt in das Ausstellungsgelände unterzogen und die von der Feuerwehr-Direktion beantragte Gewährung einer entsprechenden Anzahl von Eintrittskarten abgelehnt. Da bei der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Mannschaften keiner derselben seinen Posten verlassen darf und auch die gerade ausruhenden Mannschaften stets im Wachlokal verbleiben müssen, weil sie die notwendige Bedienungsmannschaft für die Spritzen bilden, ist den Mannschaften nicht nur die Möglichkeit der Selbstbefähigung, sondern auch jeder Verkehr mit der Familie abgeschnitten, der sie jetzt in der Regel fünf Tage, zuweilen aber auch acht Tage fern bleiben müssen. Kann denn die Behörde einem solchen Zustande nicht ein Ende machen?

Auf der Sanitätswache in der Ausstellung wurden in der verfloffenen Woche im ganzen 110 Krankheits- und Unglücksfälle behandelt, von denen über 40 Fälle durch Sonnenbrand verursacht wurden. Fast die sämtlichen Angefallenen des Stuhlvereins-Instituts befinden sich zur Zeit in Behandlung der Wache; dieselben sind von einem eigenartigen Leiden betroffen, welches vermuthlich durch die warme Sonne hervorgerufen ist. Auf der Haut hinter den Ohren bilden sich kleine weiße Bläschen, die sich allmählich bis auf die Wangen ausdehnen und schließlich auch die Hände in Mitleidenschaft ziehen. Diese an und für sich ungefährliche Hautentzündung ist jedoch für die davon Betroffenen außerordentlich schmerzhaft.

Gestern wurde auf der Sanitätswache auch der erste verunglückte Ausstellungsbesucher behandelt; es war dies ein Kaufmann, welcher sich durch einen Fall eine glücklicherweise unerhebliche Kopfverletzung zugezogen hatte. Uebrigens ist am Sonntag auf der Sanitätswache der tausendste Fall behandelt worden. Auf der Unfallstation sind in der Woche vom 2. bis 9. Mai 92 Fälle zur Behandlung gekommen.

Zu Künstler-Festzuge ereignete sich, wie erst nachträglich bekannt geworden ist, ein bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem Brunnentragen der Bildhauerei erhob sich ein von einem Korbeerbaum umgebenes Podium, auf welchem eine kolossalbüste des Zeus leicht befestigt war. Das Zeusbild beschützte eine Priesterin der Kunst, deren erbabener Standpunkt sich auf dem holzernen Pfaster Spree-Athens auch nicht als allzu sicher erwies. Und so geschah es der „Volk's-Berung“ zufolge, daß der nur lose an-

gebundene Zeus plötzlich mitten unter die zu seinen Füßen huldigenden Götterschaar stürzte, wobei einer dieser „unteren Götter“ eine kassende Kopfwunde davontrug. Hilfsbereit opfernden die „Kolleginnen“ des Verletzten ihre Taschentücher, indes wollte das Blut sich nicht stillen lassen. So mußte an allen Straßenbrunnen gehalten und für neue Wäsche und frische Kleidung gesorgt werden. Dieser auch für Götter kritischen Situation machte ein Schuhmann ein Ende, der heraufsprang und zu dem Zeus-Altar die schaumigen Worte emporrief: „Haben Sie denn keinen Kognak da?“ Das Wort that Wunder: eine Priesterin des entbrannten Zeus, nebenbei bemerkt, die Nichte unseres Oberbürgermeisters Jelle, griff in die Tasche und siehe! Anstatt Ambrosia und Nektar barg diese ganz ordinäres Feinewasser, so die Staubgeborenen Kognak nennen! Damit wurde das Haupt des vom „Donnerer Zeus“ Gestroffenen benetzt und — das Blut „Rand“ sofort, zur Freude der gesamten Gottheit. Nur eine verleiht den Olymp traurigen Herzens: die hilfsbereite Nichte unseres Oberbürgermeisters; bei dem edlen Samariterwerk war ihre schöne geschliffene Kognakflasche auf Nummerwiedersehen verschwunden. Wer sie hat, das mögen die Götter wissen!

Die bisherige Omnibuslinie der Neuen Berliner Omnibusgesellschaft, Nordbahn-Schlesischer Bahnhof ist seit gestern eingegangen und dafür eine neue Linie Spittelmarkt-Treptow eröffnet worden. Der Fahrpreis der Omnibuslinie Stettiner Bahnhof Kreuzberg derselben Gesellschaft ist von 15 auf 10 Pfennige herabgesetzt worden.

Die Polizei verbietet weiblichen Fahrgästen bekanntlich, auf dem Verdeck der Pferdebahnen und Omnibusse Platz zu nehmen. Wenn wir nicht irren, ist die germanische Sittlichkeit im Gegensatz zu der „wilder“ Länder ein so zartes und gebrechliches Ding, daß für sie oben in der frischen Luft Schaben zu beschämen ist. Aber dennoch geschieht das Bedenkliche, das Damen auf Verdeckplätzen durch die Hauptstadt des Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte godeln. Nämlich auf den mail-coaches oder Mehlkutschen, wie der Berliner die neuen Vehikel nennt. Es muß sich nun gar bald herausstellen, ob und in wieviel diese Zweimarkts-Fuhrwerke durch die Vergünstigung, die sie ihren weiblichen Fahrgästen gewähren, germanische Sitte und Sittlichkeit untergraben. Sollte aber eine derartige Beobachtung keinerlei schlimme Resultate aufdecken, so sieht vielleicht zu erwarten, daß den weiblichen Zehnpennig-Fahrgästen der Pferdebahn und der Omnibusse ebenfalls der Verdeckplatz freigegeben werde.

Die Vorkenkrankheit auf dem Auswandererbahnhof Rubleben nimmt einen gutartigen Verlauf, obwohl die Fälle ursprünglich recht schwerer Natur waren. Erkrankt waren zwei Kinder eines Nonnenpredigers, der mit seiner Familie aus Amerika gekommen war, um in Ruhrland Verwandte zu besuchen; dort haben die beiden Kinder, ein dreijähriges Mädchen und ein siebzehnjähriger Knabe, jedenfalls den Ansteckstoff in sich aufgenommen. Das eine Kind ist bereits gesund, das andere dürfte binnen einigen Tagen wieder hergestellt sein.

Wegen vorfalschlicher Verurkundung einer Wahlhandlung, die gelegentlich der letzten Gemeindevertrags-Wahlen in Lichtenberg-Friedrichsberg vorgenommen sein soll, sind drei bei ihren Standesgenossen in hohem Ansehen stehende Bürger der genannten Gemeinde denunziert worden, nämlich der Kandidat der Ortskasse, Kaufmann, der Großdestillateur Otto Hensler und der Zimmermeister August Lehne. Diese Leute fungirten bei den Wahlen der ersten und zweiten Klasse als Wahlvorstands-Mitglieder. Die Denunziation hat der Privatsecretär des Orts- und Amtsvorstehers Röder eingereicht, dessen Partei bei dem Wahlkampfe stark engagirt war. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß Herr Röder selbst die Anzeige veranlaßt hat. Röders Gegner erklären diese für vollständig haltlos. Sofern sich dieselbe darauf stützt, daß die für Herrn Metzger (Röder-Partei) abgegebenen Stimmen für ungültig erklärt wurden, macht man dagegen geltend, daß M. nicht in der Wählerliste gefunden habe und deshalb auch nicht wählbar gewesen sei. Ferner betont man, daß die Ungültigkeitserklärung der Stimme eines sinnlos Betrunknen selbstverständlich sei, wenn derselbe nur mit Mühe nach der Wahlurne geschleppt und dort aufrecht erhalten werden könne. In dieser letzteren Ungültigkeitserklärung erblickt der Denunziant eine der wichtigsten Beeinträchtigung des Wahlergebnisses. Schließlich wurde den Wahlvorstands-Mitgliedern auch noch die Zurückweisung mehrerer Röder-ertheilten Vollmachten als böswillig angerechnet.

Bedeutenden Kupfer-Diebstählen ist man in der Artilleriewerkstatt zu Spandau auf die Spur gekommen. Der Hauptdieb ist ein Hofarbeiter namens Gabriel. In zweiter Reihe theilhaftig ist ein in Berlin wohnhafter Klempner der Werkstatt, namens Bauer, der den Verkauf des gestohlenen Kupfers nach Berlin besorgt zu haben scheint; beide sind am Sonnabend verhaftet worden; an demselben Tage wurden in dieser Angelegenheit in Berlin Hausdurchsuchungen vorgenommen.

In einem Eisenbahnwagen erstickt ist am Sonntag Vormittag der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Paul Elle, der Hohestr. 4 zu Sagan wohnte. Elle, dessen Eltern bereits vor ihm gestorben sind, litt an einem starken Kropfe, und sein Lohnherr, ein Kaufmann Rieger, hatte sich auf ärztlichen Rath mit dem jungen Mann nach Berlin aufgemacht, um ihn hier in der königlichen Klinik operiren zu lassen. Der Kranke hatte schon unterwegs unter der Geschwulst stark zu leiden. Der Zug, in dessen einer Abtheilung zweiter Klasse Elle mit seinem Begleiter saß, hatte schon beimahne den Schlesischen Bahnhof hier erreicht, als der junge Mann heftige Athemnoth verspürte und kurz vor dem Ziel bewußtlos liegen blieb. Man ließ sofort nach dem Einlaufen des Zuges einen Arzt nach dem Bahnhof rufen; doch kam die Hilfe zu spät, und der Tod infolge Erstickung war bereits eingetreten.

Einen gefährlichen Abstieg müssen die Leute machen, die auf dem Verdeck eines Omnibusses der Linie Kreuzberg (Victoria-park)-Stettiner Bahnhof fahren. Die Treppe ist bei diesen Fahrzeugen so gebaut, daß die unterste Stufe zur Hälfte zur hinteren Plattform und zur Hälfte zu einer Stufe gehört, die von dieser abwärts führt. Thut der Fahrgast auch nur den geringsten Schritt, so muß er auf die Straße fallen. Die Schaffner haben daher allein schon damit viel zu thun, daß sie die absteigenden Fahrgäste zur Vorsicht mahnen.

Wegen Kindesmordes ist gestern Montag, Mittag in Köpenick ein 18jähriges Dienstmädchen, das aus der Gegend von Stolp in Pommern kommt, festgenommen worden. Das Mädchen hatte vorgestern über Schmerzen geklagt und war ausdrücklich geklagt worden, ob es sich vielleicht in anderen Umständen befände. Es verneinte diese Frage entschieden, und die körperliche Erscheinung unterstützte seine Behauptung. Gestern stellte sich aber dennoch heraus, daß das Mädchen geboren hatte. Es gab schließlich zu, das Kind verborgen zu haben. Als man dieses fand, war es todt, und die Mutter behauptet, daß es überhaupt nicht gelebt habe. Das scheint indessen nicht richtig zu sein. Die Polizei hat daher das Mädchen verhaftet und als Polizeigefangene vorläufig in das Krankenhaus gebracht und die Leiche des Kindes zur gerichtlichen Obduktion beschlagnahmt.

In der Havel ertrunken ist der Inhaber der Weingroßhandlung von Fuchterberg u. Co., Am Blücherplatz 2, Herr Hermann Otte. Ob ein Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Aus Verzweiflung hat am Sonntag früh gegen 5 Uhr der beschäftigungs- und wohnungslose Arbeiter Karl Fährig seinem Leben ein Ende zu machen versucht. Nachdem er anscheinend im

Zhiergarten genächtigt hatte, sah man ihn an der Spree eine zeitlang unschlüssig hin- und hergehen, bis er sich plötzlich von der Kronprinzenbrücke aus in das Wasser stürzte. Mehrere Personen, die dem Vorgange zugehört hatten, retteten den Lebensmüden und übergaben ihn einem Schuhmann, der für ein vorläufiges Obdach sorgte.

Verflochten und beraubt wurde am Sonnabend bei hellem Tage ein sechsjähriges Mädchen. Die Beamtenfamilie Proy aus der Scharnhorststr. 34a hatte am Nachmittage ihre drei Kinder unter Aufsicht eines Dienstmädchens in den Invalidenpark geschickt. Dort gefellte sich eine etwa 23 Jahre alte Frauensperson zu ihnen, stellte sich als eine Tante der Kinder vor und fügte, als die kleine Elise Proy zweifelnd ansetzte: „Ich kenne Dich ja aber nicht“, hinzu, daß sie eine Stiefschwester der Frau Proy sei. Da die Fremde außerdem mit den häuslichen Angelegenheiten der Familie vertraut war, so ließ sich das Dienstmädchen, das erst wenige Tage die Stelle inne hat, berühren und ließ Elise mit der „Tante“ gehen, die dem Kinde angeblich Chokolade kaufen und es dann der elterlichen Wohnung selbst zuführen wollte. Als das Mädchen abends heimkehrte und Elise nicht antraf, wurden die Eltern sehr besorgt und suchten mit Hilfe von Bekannten die ganze Gegend nach dem entführten Kinde vergebens ab. Das Gerücht von einem Kindesraub hatte sich inzwischen verbreitet und in der Gegend begreifliche Aufregung hervorgerufen. Der Vater des vermißten Kindes war zur Polizei geeilt und der Draht brachte den Vorfall allen Polizeirevierern zur Kenntniß. Da plötzlich fuhr eine Droschke 1. Klasse vor das Haus Scharnhorststr. 34a und ihr entstieg die kleine Elise. Fürchterlich erregt und abgeängigt konnte das Kind mittheilen, daß es von der Fremden nach dem Thiergarten und immer weiter in den Wald hineingeführt worden sei. Unterwegs habe die Unbekannte das weinende Mädchen durch Schläge zum Weitergehen getrieben, ihm dann eine goldene Brosche in Sternform abgenommen und auch den Hut seines Schmudes entkleidet, dafür aber einen alten Lappen mit Stechnadeln wieder darauf befestigt. Endlich habe sich die Räuberin von der immer ungeduldiger und unruhiger werdenden Kleinen getrennt und ihr für den Rückweg nach Hause eine Richtung angegeben, die entgegengesetzt läufte. Es mag wohl darauf abgesehen gewesen sein, das verirrte Mädchen, das ein neues Sammetkleid trug, später gänzlich auszulündern. Elise Proy, ein sehr gewecktes Kind, folgte aber dem falschen Rath nicht, lief vielmehr zu einem in der Margarethenstraße haltenden Droschkenfahrer. Dieser nahm die Kleine sofort auf und lieferte sie etwa um 8 1/2 Uhr abends bei den Eltern ab. Wer die Räuberin ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Witterungsübersicht vom 11. Mai 1896.

Stationen.	Barometer-stand in mm. reduziert auf 0. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1—12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (90 F.).
Swinemünde . . .	768	S	1	halb bedeckt	12
Hamburg . . .	769	N	2	wolklos	14
Berlin . . .	768	SO	3	halb bedeckt	13
Biesbaden . . .	767	NO	1	wolklos	14
München . . .	768	NO	3	wolklos	10
Wien . . .	765	WSW	3	wolkig	13
Saparanda . . .	764	Still	—	halb bedeckt	4
Petersburg . . .	—	—	—	—	—
Coit . . .	771	ONO	2	heiter	17
Aberdeen . . .	772	NO	1	wolklos	17
Paris . . .	766	NO	1	wolklos	14

Wetter-Prognose für Dienstag, den 12. Mai 1896. Ruhiges, trockenes und vorwiegend heiteres Wetter mit hoher Tagestemperatur. Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Christus Victor, Christ der Sieger, so ist ein Gemälde des Düsseldorfers Ferdinand Brütt benannt, das gegenwärtig in der Jubiläums-Ausstellung in Moabit zu sehen ist. Es ist ein Kampf- und Tempelbild, wenn man will. In Gestalt einer wüthigen Pöbelhorda stellt sich dem Künstler die revolutionäre Bewegung dar; sie will Christus von Throne stürzen. Er aber bleibt der unüberwindliche Sieger. Den Pharisäern von heute wird der naive Künstlertraum Brütt's willkommen sein. Er läßt sich so mannigfach deuten; und was ein weltfremder Künstler sich als wüste, rebellische, rohe Masse vorstellt, das kann mit wenigem Witz und viel boshaftem Willen von gewisser Seite als Sinnbild der zerstörenden, ideallosen und im Materialismus verjüngten Sozialdemokratie aufgefaßt werden.

Nicht im gleichen Kampfsgeiste, aber in ähnlicher Auffassung von Christ, dem Gottmenschen, ist ein merkwürdiges künstlerisches Unternehmen entstanden, das vom Dienstag ab im alten Reichstagsgebäude dem Publikum zugänglich ist. Dem Unternehmer handelt es sich ebenfalls um einen heiligen Christus. Er beschwört das Andenken eines Gewaltigen in der Kunst, eines Michel Angelo; und ist es naive Schwärmerei oder Spekulation auf den Preisismus, der sich allerorten regt, er verlangt von der deutschen Künstlerchaft nicht Geringeres, als daß sie ihm einen Idealtypus des siegenden Christus schaffe, so wie Michel Angelo seinen allbekanntesten, künstlerisch erhabenen Typus des Gottvaters geschaffen hat. Doppelt lächeln kann man über dies Vorhaben. Michel-angelo's Verlangen in unseren Tagen, ein seltsames Wagniß. In Jahrhunderten einmal gebiert die Menschheit Genies, wie Shakespeare, Michel Angelo oder Beethoven und dann kommt hinzu, daß andere Zeiten andere Ideale zeugen. Was bei einem Michel Angelo der notwendige und stärkste Ausdruck seiner Zeitidee war, das kann doch heute nicht mehr für unser Künstlergeschlecht von bezwingender Gewalt sein, und wenn die besten unserer Künstler befeuert wollten, sie könnten in der heutigen Gegenwart nicht mehr vollbringen, was dem Genie der Vergangenheit gelang. Der Unternehmer hat sich an bedeutende Künstler Deutschlands gewandt. Die Münchener Gabriel Max, Karl Marr, Friedrich Uhde, Ernst Zimmermann, Franz Stud, die Düsseldorfers Brütt und Kämpf, der Frankfurter Hans Thoma und der Berliner Efordina sind seinem Ruf gefolgt. Es sind Männer darunter, die in der gegenwärtigen Kunstbewegung in vorderster Reihe stehen und sie haben auch auszusprechen versucht, welche Empfindungen sie geleitet haben. Jeder von den neuen Künstlern schuf sich seinen besonderen Christustypus. Aber keiner von ihnen dachte daran, einen Christus Victor zu bilden, wie er etwa der Vorstellung jedes gläubigen Christen entspräche.

So sind denn Kunstwerke entstanden, in denen verschieden geartete, ganz individuelle Auffassungen von einem Abelsmenschen niedergelegt sind. Der kerndutsche, tiefbichterlich veranlagte Thoma, der von seinem Bilde sagt, „für ihn bedeuete es etwas wie den Sammelplatz für sein ganzes Schaffen“, malt einen blonden Christus, dessen Wesen reine, stille Heiterkeit ausstrahlt. Auf blauem Grunde hebt sich die Friedensgestalt ab. Das Gemälde in seinem heiteren Glanz wirkt vielleicht am meisten harmonisch unter all den ausgestellten Christusbildern. Am beweglichsten hingegen, von echtstem Mitleidsgefühl eingegeben, spricht für den Schreiber dieser Zeilen Friedrich Uhde's schlichtes Christusbild. So etwa hat sich Hauptmann's Paneele in ihren Fieberträumen Christus vorgestellt, wenn der liebevolle Dorfschullehrer sich für sie zum Allerbarmer verwandelt. Ein Christus Victor ist es freilich nicht. Ebensovienig wie der blutarme, blasse, ein wenig leidet erfaßte

Christus von Gabriel Max. Am liebsten in der Abicht tritt der junge Franz Stud in seinem Bilde auf. Auf dunklem Grunde schafft er einen bräuneten Christusstypus, ein Antlitz, von dem es heißen soll: Aus diesem energischen Antlitz geht Gewalt aus über die Menschen. Geht Arthur Kampf in seiner Darstellung von Christ, dem Dulder so weit, daß man eine abgekehrte, asketische Kranke Gestalt vor sich hat, deren Arme z. B. wie in tiefster Erschöpfung herabhängend; hat Zimmermann einen geistvoll sinnenden, aber mehr beschaulichen Christus gemalt, so ist bei Stud der Versuch gewagt, den herrischen, den entflammenden Feuerkopf zu bilden. Ein aktiver, kein melancholischer Christus. Dieses Gemälde weist zulässig eine leise Ähnlichkeit mit den Fägen eines sozialistischen Parlamentariers auf, wenn man diese Fägen idealisiert. Karl Marx verachtet selbst diese Aufgabe gelöst zu haben. Storbina lieh es bei einem mehr koloristischen Problem verwenden und Ferdinand Brütt bleibt nach meiner Empfehlung vollends konventionell.

In Wien wurde vor kurzem die Aufführung des Oldenschen Stückes „Die offizielle Frau“ verboten und alle Versuche der Direktion des Kartheaters, die Zensurbehörde zur Aufhebung des Verbots zu bewegen, waren vergeblich. Demnach mußte der bereits abgeschlossene Gastspielvertrag mit Direktor Angelo Neumann gelöst werden und es unterbleibt sowohl das Gastspiel des Prager Ensembles in Wien, sowie das Gastspiel des Kartheaters am Neuen deutschen Theater in Prag.

## Verfassungen.

Der sozialdemokratische Verein Vorwärts nahm in einer Versammlung am 5. Mai den Bericht des Vorstandes entgegen. Danach haben 5 Vorstandssitzungen und 8 Vereinsversammlungen stattgefunden. Die Zahl der Mitglieder ist auf 1629 gestiegen und betrug die Einnahme im ersten Quartal 543 M. und die Ausgabe 288,90 M. Den Streikenden in Kottbus wurden 50 M. überwiesen. Außer den im sechsten Wahlkreis Wohnenden sind aus den anderen Kreisen 51 Personen aufgenommen worden. Die Mitglieder der anderen Kreise wünschen, daß dort ebenfalls Jahrestellen eingerichtet, eventuell auch Versammlungen abgehalten werden. Gieschott ist der Meinung, den Verein vorläufig auf den sechsten Kreis zu beschränken, bis der Prozeß, der am 15. Mai stattfindet, beendet ist.

Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender: Krennbe, 2. Vorsitzender: Benzner, 1. Kassierer: Dieke, 2. Kassierer: Schmidle, 1. Schriftführer: Gieschott, 2. Schriftführer: Fabrow, Beisitzer: Hornikel, Bönsch und Bader, Revisoren: Michaelis, Schröder, Gobbäus, Heinrich und Stillebauer.

Eine sehr gut besuchte Versammlung tagte am 8. Mai in Schneider's Salon, Borsdorferstraße, in der Genosse Liebnicht in einem interessanten Vortrage über das Thema: Die Proletarin und die Ehegattung sprach. Mit größter Aufmerksamkeit und brauendem Beifall nahmen die Versammelten das Referat entgegen und äußerten sich im Sinne des Vortrages. Gel. Vaader, Genosse Straube und Frau Meisch. Allseitig wurde zum Anschluß an die gewerkschaftlichen Organisationen aufgefordert.

Eine imposante Branchenversammlung der Formier- und Siederer-Arbeiter tagte am Sonntag Vormittag im Louisenstädtischen Konzerthaus, woselbst Redner über den gegenwärtigen Stand der Ausperrung sprach. Nach dessen Ausführungen steht die Sache für die Arbeiter augenblicklich sehr gut, an keiner Stelle seien Wankelmütige oder Streikbrecher zu verzeichnen. Es handelt sich nach Ansicht des Redners in diesem Kampfe darum, den 1. Mai als absoluten Feiertag zu erkämpfen; geschähe dies nicht, hätte man für spätere Zeiten schließlich um dieselbe Angelegenheit vierzehntägige Ausperrungen zu gewärtigen und darum könne es nur heißen: Wir oder die Unternehmer unterliegen. Das vergebliche Wägen der Unternehmer, Arbeitskräfte aus den entlegensten Ecken Deutschlands zu erhalten, beweise, in welcher Katastrophe diese sich befinden; weiter aber liegt klar auf der Hand, daß der Weiterproduktion notwendige Guß verbraucht und darum weitere Arbeiter überflüssig wurden, so daß bereits zu Entlassungen gegriffen werden mußte. Weiter verbreitet Redner, daß die Wiener Formier sich solidarisch mit ihren deutschen Brüdern erklärten und zu materieller Unterstützung sofort bereit sind; vorläufig wird die Organisation die nötigen Mittel ausbringen; nur wenn der Kampf längere Zeit andauert, würde man von dieser Hilfe Gebrauch machen. Zur Unterstützung der Ausgesperrten übergehend rühmt Redner die Opferwilligkeit der arbeitenden Formier und Siedererarbeiter und unterbreitet der Versammlung einen Vorschlag der leitenden Kommission, nach welchem nicht wie beschlossen, 10 pCt. des Lohnes, sondern nur 5 pCt. desselben von den Fonds abgehen sollen; es genüge dies, um den an die Kommission gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Weiter bittet Redner, sich nicht auf irgend welche Kompromisse mit den Unternehmern einzulassen, sondern bis zu unternehmenden Schritte einzig und allein der Kommission zu überlassen. Nach längerer Diskussion beschließt man, 5 pCt. des Lohnes an den Fonds abzuführen, keine Ueberstunden zu machen und strengstens auf die Verschärfung der Beurlinge zu achten, da in letzter Zeit Kleinmeister mit ihren Beurlingen bis in die Nacht hinein arbeiteten und so gegen die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung verstoßen. Unter Verbandsangelegenheiten wählten die Versammelten Massatsch als Beisitzer.

Die Mechaniker und Berufsgegnossen waren am Sonntag Vormittag im Englischen Garten, Alexanderstraße, versammelt, um den Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streiks entgegenzunehmen. Der Vächter von Kaufmanns Variété, wo die Abhaltung dieser Versammlung beabsichtigt war, hatte die Herabgabe des Lokals in letzter Stunde widerrufen. Wie der Vertrauensmann berichtete, befinden sich gegenwärtig circa 150 Mechaniker, darunter 45 verheiratete mit 56 Kindern, im Ausstand. Beteiligt sind hierbei die Firmen Miz u. Genet, Kaiser u. Schmidt, Krause und Weimer. 14 Firmen haben die gestellten Forderungen vollständig, andere nur theilweise bewilligt. Aus dem Bericht sowohl wie auch aus der Diskussion ging hervor, daß die Bewegung unter verschiedenen Umständen schwer zu leiden hatte. Insbesondere trat auch hier wieder das schwarze Kabinett der Metallindustriellen in volle Aktion, um die Arbeiter, welche es wagten, eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben, durch

Verursachungen für lange Zeit brotlos zu machen. Mehrere Fabrikanten sind während der Bewegung dem Verband der Metallindustriellen beigetreten und wurden dann durch das bekannte Rundschreiben dieses Verbandes veranlaßt, die bewilligten Forderungen einfach zurückzuziehen oder die in Aussicht gestellte Bewilligung nicht zu erfüllen. Allgemeine Entrüstung unter den Versammelten rief ein Artikel des „Berliner Tageblatt“, den die „Volkszeitung“ mit einer nichtsfagenden Bemerkung ebenfalls abdruckte, hervor. In demselben wird, nach bekanntem Muster und ganz dem kapitalistischen Standpunkt entsprechend, das solidarische Verhalten der Fabrikanten gerühmt, und die Bewegung der Mechaniker ohne Grund als von Hebern und Agitatoren hervorgerufen bezeichnet, an der sich nur Arbeiter beteiligen, die nichts leisten können und wollen. Eine Resolution, in welcher die Versammlung ihre Entrüstung über die Schreibweise der bürgerlichen Presse gegenüber der Bewegung ausspricht und sich verpflichtet, nur auf Arbeiterblätter zu abonnieren, fand einstimmige Annahme. In der weiteren Debatte wurde das Verhalten der Kollegen, welche durch die Bewegung bessere Arbeitsbedingungen erreicht haben, jetzt aber nur in minimaler Weise zur Unterstützung der Ausständigen beitragen, gerügt. Trotz der gegebenen Verhältnisse sprachen sich die Redner dahin aus, daß durchaus keine Ursache vorhanden sei, auf irgendwelche Kompromisse mit den Fabrikanten einzugehen, wie dies bereits in einzelnen Werksstellen angebahnt wurde. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erwartet von den Kollegen bei Miz u. Genet, daß sie an den gestellten Forderungen festhalten. Die versammelten Kollegen verpflichten sich, im Fall die Arbeit einer im Ausstand befindlichen Firma in einer anderen Werkstatt gemacht werden soll, die Arbeit zu verweigern und auf keinen Fall Ueberstunden zu machen. Beschlossen wurde ferner, die entlassenen Arbeiter der Firma Siederer u. Czernickow als Gesamtheit zu betrachten und sie dementsprechend zu unterstützen. Zum Schluß sprach die Versammlung ihre Sympathie für einen Kollegen aus, der sich als Ausländer „lästig“ gemacht hatte und infolge dessen plötzlich ausgewiesen wurde.

Die Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hatten sich am Sonntag in einer Anzahl von etwa 200 versammelt und nahmen zunächst einen Vortrag von Frau Thier entgegen, die die Nothwendigkeit und Durchführbarkeit einer Arbeitszeit-Verkürzung darlegte. Darauf wurde seitens der Lohnkommission über den Streik berichtet, der seit Freitag in verschiedenen Druckereien, wo die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit nicht bewilligt wurde, ausgebrochen ist. Es wurde erwähnt, daß der Vorsitzende des Bundes der Buchdrucker-Besitzer (Jungung) sich anfangs im Namen des durch ihn vertretenen Bundes völlig ablehnend gegen die Forderungen der Arbeiter verhalten und sich geweigert habe, mit der Lohnkommission in Unterhandlungen einzutreten. Trotzdem hätten bereits einige Bundesmitglieder die Forderungen bewilligt. In einer der größten Buchdruckereien ist, wie weiter berichtet wurde, eine Einigung dahin erzielt worden, daß den Hilfsarbeitern dieselbe Arbeitszeit zugestanden wurde, die die Maschinenmeister nach den Leipziger Vereinbarungen haben. Es entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob man unter allen Umständen auf die neunstündige Arbeitszeit bestehen solle, oder nöthigenfalls — gleich den Maschinenmeistern — bei 8 1/2stündiger Arbeitszeit wöchentlich drei freie Stunden oder alle drei Wochen einen freien Tag annehmen könne. Die Versammlung nahm zeitweise einen etwas unruhigen Verlauf, veranlaßt durch das Auftreten eines Redners, dem vom Vorsitzenden das Wort entzogen wurde, weil er persönliche Angelegenheiten in die Debatte zog, und der dann durch föhrende Zwischenrufe die Versammlung belästigte. Erst nachdem der Streikfriede aus dem Saal entfernt war, konnte geordnet weiter beraten werden. Der Lohnkommission wurde für ihre Verhandlungen mit den Prinzipalern laut Versammlungsbeschluss die Weisung ertheilt: In erster Linie für den unbedingten Neunstundentag einzutreten. Wo dieser nicht zu erreichen sei, wenigstens die den Maschinenmeistern gewährte Arbeitszeit zu verlangen, mit der Maßgabe, nicht drei freitunden in jeder Woche, sondern einen freien Tag nach drei Wochen zu fordern, keinesfalls aber sich auf eine längere Arbeitszeit gegen entsprechende Bezahlung einzulassen. Das für den freien Tag nötige Ausbittpersonal ist dem Arbeitsnachweis zu entnehmen. Um sicher zu gehen, sollen die Prinzipale sich schriftlich zur Zurechtaltung dieser Forderungen verpflichten. Ferner beschloß die Versammlung: Die arbeitenden Kollegen und Kolleginnen haben 5 pCt. ihres Lohnes an die Streikkasse abzuführen.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der streikenden Schuhmacher (Schuharbeiter), die am Montag Vormittag bei Egon, Deutshofstraße, tagte, diskutirte über die Lage des Streiks und die angelegentlich Entlassung der im Streik befindlichen Arbeiter. Wie Diener berichtete, befinden sich gegenwärtig noch 223 Mann von 22 Geschäften im Ausstand. Lohnerhöhung nach dem neuen Tarif haben bewilligt erhalten, soweit dies dem Streikbureau bekannt gegeben wurde, 140 Stellen in 18 Geschäften. Die Liste der Streikbrecher, welche zur Verlesung kam, weist verhältnismäßig nur wenige Namen auf. Wie von allen Rednern konstatiert werden konnte, ist die Situation eine äußerst günstige und liegt nach deren Angaben durchaus keine Ursache vor, irgend welche Zugeständnisse zu machen, oder sich durch den Beschluß der Meister, wonach sich alle im Streik befindlichen Arbeiter, wenn sie innerhalb drei Tagen die Arbeit nicht wieder aufnehmen, zu entlassen seien, abschrecken zu lassen. Der Anfang der Saison, wo die Arbeit besonders drängt, kommt den Ausständigen sehr gut zu statten und läßt erwarten, daß die Bewegung in kurzer Zeit zu gunsten der Arbeiter beendet werden kann. Die in den Meisterversammlungen am Mittwoch und Donnerstag gefaßten Beschlüsse, die ganz verschiedener Art sind und durch unwahre Behauptungen hervorgerufen waren, wurden als Anghörprodukte bezeichnet, ebenso wie die Drohung, die Streikenden sechs Monate von den Werkstätten auszusperrn. In der weiteren Diskussion wurden abermals die schlechten Löhne, die ungesunden Verhältnisse und die menschenwürdige Behandlung kritisiert. Ein Redner berichtete über den Stand des Streiks in Rixdorf, den er gleichfalls als sehr günstig bezeichnete. Er forderte die Anwesenden auf, dahin zu wirken, daß die Berliner dort keine Arbeit annehmen. Bekannt gegeben wurde, daß die Firmen Weigel u. Sidert, Mohrenstraße 9, Bodwinkel, Friedrichstraße 45, es versuchen, in Wiesbaden, Ems, Danzig und Königsberg ihre Arbeiten fertigzustellen. In einer Resolution erklärten die Anwesenden, unter allen Umständen an den aufgestellten Forderungen festzu-

halten und nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Unternehmer bewilligt haben. Des weiteren soll ein Flugblatt verbreitet werden, um die Öffentlichkeit von den Zuständen im Schuhmachergewerbe zu unterrichten.

Die Sammelliste Nr. 21 der streikenden Schuhmacher Rixdorf ist verloren gegangen. Dieselbe ist anzuhalten.

Die Schlosser und Kunstschmiede präzisirten in einer Versammlung am 10. d. M. ihre Stellung zu dem Neunstundentag durch einstimmige Annahme einer Resolution, die zu einer energischen Agitation für den Neunstundentag verpflichtet, die Ernennung von Werkstatt-Vertrauensmännern in allen Werkstätten fordert, und die Sammlung zu einem Kampffonds zur Unterstützung der gegenwärtig gemäßigten Kollegen und zur Führung der Bewegung für den Neunstundentag festsetzt. Zu diesem Zwecke hat jeder Kollege allwöchentlich 50 Pf. beizutragen, die ihm durch einen dementsprechenden Bon quittirt werden. Zur Leitung der Agitation und der Vorbereitungen zu der geplanten Lohnbewegung setzte die Versammlung den Kollegen Quast ein. In seinem einleitenden Referat brachte Mäher die traurigen Zustände im Schlosser- und im Kunstschmiedegewerbe zur Sprache. Besonders eingehend beschäftigte sich Redner mit den Erhebungen der Regierung über die Lage des Handwerks. Die Uebergabe des interessanten statistischen Materials zeigte die Ueberhandnahme der Lehrlingsbeschäftigung, und darf es deshalb nicht verwundern, wenn die Ausbildung eine äußerst mangelhafte ist. In der reakt regen Diskussion wurden spezielle Mißstände aus den Werkstätten von Herz u. Franke, Schulz u. Holbein, Mischig-Moabit und Scherer u. Waller vorgetragen, die die Ausführungen des Referenten im vollsten Umfange bestätigten und zum theil ergänzten.

Der Verband der Bauarbeiter hatte am 3. Mai eine Versammlung anberaumt, in der Krenz, Hamburg einen beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. In der Diskussion empfahl Krenz hater den Anschluß an den Verband und gelangte sodann eine Resolution zur Annahme, in der sich die Anwesenden für eine einheitliche Organisation erklärten.

Die Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmänner nahm in ihrer Generalversammlung am 8. d. M. die Neuwahl des Gesamtvorstandes vor. Gewählt wurde: 1. Vorsitzender: Hoch; 2. Vorsitzender: Jergang; Schriftführer: Weigner, Bühler und Böhm; Nebendamt: Bassen; Kassierer: Lindenberg; Beisitzer: Bod.

Die Filiale III des Verbandes der Zaffer (Zächner und Kofferarbeiter) vollzog in ihrer Versammlung am 29. April die Vorstandswahl, und zwar wurden gewählt: Paul Schulz, Belger, Hille, Hobeisel, Böhm und Weger. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Besprechung der Werkstattangelegenheiten.

Arbeiter-Bildungsschule. Dienstag Abend von 9-10 1/2 Uhr: Gedächtnisfeier des 100. Geburtstages des Reichstagspräsidenten. 10. öffentliche Gesundheitspflege (Arbeits- und Genesungsmittel, Wohnung und Gesundheit, öffentliche Gesundheitspflege, Schulgesundheitspflege, Fabrikgesundheitspflege, Sanitation für Arbeiter (innen)). Herr Dr. Scharfmann — Rixdorf 11, Wallstraße 179a: Naturgeschichte (Küste und moderne Experimentelle Forschung, Evolutionstheorie, Kopernikus, Galilei und Newton, innerer Zusammenhang der Naturkräfte, Wesen, Heilung, Gesetz von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes, Wichtigkeit der Materie, Grundzüge des Darwinismus). Herr Dr. G. Joll. Bei allen Unterrichtsstunden werden neue Teilnehmer, Frauen und Herren, jeder Zeit aufgenommen. Arbeiter-Fängerband Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Valentinstraße 3. — Alle Angehörigen im Vereinskalender sind zu richten an: Herr, Rixdorf, Manufakturstr. 40, v. 2 Tr. Arbeiter-Bauarbeiter-Berlin und Umgebung. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Otto Schulz, Rixdorf, Manufakturstr. 72. Zentralverein der Schildauer. Heute, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. Nummer 10: Vortrag des Herrn Waldert Waaß. Vegetarierverein. Heute, abends 8 1/2 Uhr, Pätzstraße 23, 1 Tr.: Vortrag über: Wie sollen wir essen und trinken?

## Vermischtes.

Ans Straßburg im Elsaß wird gemeldet: In dem Dorfe Weispotheim sind am Sonntag 40 Gebäude niedergebrannt. Eine große Anzahl Vieh ist umgekommen und die Futtervorräthe sind vernichtet. Man vermuthet Brandstiftung.

Eisenbahn-Unfall in Algier. Ein Sonderzug, welcher mit 2 zur Einschiffung nach Kabagaskar bestimmten Kompanien Soldaten nach Algier unterwegs war, fuhr gestern Abend zwischen Adelia und Besoulbeman auf einen anderen Zug auf. Fünf Offiziere wurden getödtet, drei Offiziere und dreißig Soldaten, sowie alle Beamten des Zuges wurden verwundet.

## Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

Justizern. M. N. Die 40 Pfennige sind der Expedition des „Vorw.“ überwiesen worden. Näheres erfahren Sie dort. Ob Sie auf das betreffende Blatt abonniren wollen, ist Geschmacksache.

Tröhl und Genossen. Auf Ihre Mittheilung, über deren Richtigkeit wir uns informiert haben, erklären wir Ihnen, daß die Angaben des Zischlers Herrn Karl König, wonach er Beziehungen zur Redaktion habe, der Wahrheit strikte ungewidmet. Herr König steht bereits seit längerer Zeit in keinerlei Verbindung mit unserer Redaktion und war niemals Redakteur des „Vorwärts“.

Verein der Plätterinnen. Sie müssen die Einfindung als Infanzat ausgeben.

Albert. Schreiben Sie dem Stadtverordneten, der Ihr Grundstück von Ihnen sich für 9000 M. verschreiben ließ, nach dem das Stadtverordneten-Kollegium 10 000 M. als Kaufpreis beschlossen hatte, daß Sie von dem Beschluß Kenntnis erhalten haben und deshalb den mit dem Stadtverordneten geschlossenen Privatvertrag als einen unständigen ausdrücklich aufheben. — W. B. 1. Ja. 2. Ja. 3. Das hängt von dem Inhalt der Beschlüsse ab. — Krebs 16. Verbots-Gewirkung der Entscheidung müssen Sie zunächst Antrag auf Vornahme eines Schiedsvertrages beim Amtsgericht stellen. Um dann das Armenrecht zu erhalten, müssen Sie sich zunächst an den Bezirksvorsteher zwecks Ertheilung einer Bescheinigung wenden, daß Sie nicht im Stande sind, die Kosten des Prozesses zu tragen. Dann reichen Sie das Urtheil unter Darlegung der Erhebungsgründe beim Landgericht ein und beantragen bei diesem Ertheilung des Armenrechts.

Kollegen Biptimaz, der harmlosen Salbe, zum heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch! 1390b P.-H. Kl. Pth. Sob.-M. S. u. N. N. Bw. Sob.-Z. G. K.

Achtung! Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theils rothent. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigung, Nervöden bei Bestellung misonst. Gudel, Sauerherplatz 2, Gkaffersstr. 12

Für 11 Mk. Stoff zu einem Herren-Anzug! Für 15 M. 11. Kammgarn oder Cheviot. Zuschlager Berlin O., Hohersteinweg 4. Pfandleihe Dramenburgerstr. 55 pt.

Zentral-Kranken- u. Sterbetaße der Tischler u. Verwaltung Berlin H. Am 8. Mai starb unser Mitglied Friedrich Rudolf

im Alter von 49 Jahren an der Prostatierkrankheit. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Mai cr., nachm. 5 Uhr, von der Igl. Charitee aus nach dem Charitee-Kirchhof (Seefstraße) statt. Um Betheiligung bittet 185/1 Die Ortsverwaltung.

Möbel, gebrauchte, kauft Burow, Rosenhallerstr. 13.

## Zengengefudj.

Alle Genossen, die am 29. April, abends zwischen 6 und 6 1/2 Uhr, in der Berufsschule waren, insbesondere die Arbeiter von der Löwe'schen Fabrik und von der Zichorienfabrik und gesehen haben, wie der Zimmermeister Herr Thiede in der Hausflur Wustelstraße Nr. 84 mit einem Revolver drohte, mich zu erschließen und meine Verhaftung dadurch hervorzubringen, ersuche ich höflichst, ihre Adresse abzugeben bei Louis Stegemann, 135/4 Birkenstr. 48, Seitenfl. Keller 1.

Alles gangbare Seifengeschäft mit Wofke, ist, weil zu schwer, sofort zu verkaufen, Reichenbergerstr. 158.

## Kranzbinderei und Blumenhandlung 4974L.

Robert Meyer, Nr. 2. Mariannenstraße Nr. 2. Bindungs-Stränge, Guirlanden, Wallsträußchen, Bouquets u. s. w. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert. Zu Landpartien empfehle meinen eleganten Kramser zu billigen Preisen. 1897b M. Strahl, Ritterstr. 119. Milchkübel, Kannon, Sattol, Dozial- u. Tafelwagen Jordan, Kleins Markus - Straße Nr. 28

## Mühlenstraße 8,

nabe Oberbaum, ist ein freundlicher Laden nebst Stube und Zubehör, für jedes Geschäft passend, billig zu vermiethen. 4848b Fahrrad Pneumatic, neue, eleg. leicht Maschin., die als Musterdicente, enorm billig zu verk., 1 jährige Garantie. 1871b Schulze, Wrangeistr. 81 L. LINOLEUM-RESTE, Linoleum-Teppiche, auch etwas schlechtere, Wachstuchreste, Gummi-Tischdecken sehr billig Grüner Weg 102, part. Jede Art Wünsche gew. Alexandrinenstraße 74, 4 Tr. v. Buchs. 1899b

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Dienstag, den 12. Mai.  
**Opernhaus.** Bajazet. Cavalleria rusticana.  
**Schauspielhaus.** Ein Sommernachts-traum.  
**Deutsches Theater.** Liebeslied. Zu Hause.  
**Königlicher Theater.** Waldmeister.  
**Berliner Theater.** König Heinrich.  
**Neues Theater.** Tata-Toto.  
**Residenz-Theater.** Fernand's Ehe-sonntags.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.** Der Hungerleider.  
**Schiller-Theater.** Das letzte Wort.  
**Selle-Alliance-Theater.** Die Reise um die Erde in 80 Tagen.  
**National-Theater.** Die Grille.  
**Theater Unter den Linden.** Der Vogelhändler.  
**Adolph Ernst-Theater.** Das flotte Berlin.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die kleinen Lämmer. Vorher: Zant-keuschchen.  
**Reichshallen-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**American-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
(Wallner-Theater.)  
Dienstag, abends 8 Uhr: Das letzte Wort.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Antigone (Frau Clara Meyer a. G.).

**National-Theater.**  
Große Frankfurterstraße 132.  
Direktion: Max Samst.  
Grosse Fest-Vorstellung.  
Gastspiel des Fräulein Ida Lanz:  
**Die Grille.**  
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
Regie: Fritz Schäfer.  
Morgen, zum ersten Male:  
**Moderne Raubritter**  
oder:  
Wie's gemacht wird!

**Alt-Berlin**  
Täglich:  
Nachmittags 5 1/2 Uhr: Aufzug zum Ringelstecken.  
**Drei Musikcorps.**  
Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin.  
Volksbelustigungen. Seiltänzer.  
Zauberei etc. Vergnügen. Diorama etc. etc.  
Eintritt: 25 Pfg.  
ohne jede weitere Nachzahlung.

**Theater Alt-Berlin.**  
Täglich 1 Vorstellung: abends 7 Uhr.  
Billetverkauf in den Niederlagen von Lösler & Wolf und in der Zentral-Buchhandlung (Rudolf Engländer), Zentral-Hotel, wofelbst auch Textbücher zu haben sind.

**Adolph Ernst-Theater.**  
Zum 36. Male:  
**Das flotte Berlin.**  
Große Ausstattung - Gesangsposse in 8 Akten von Leon Trepow und Ed. Jacobson.  
Kuplets und Quodlibets von G. G. v. S. v. S.  
Musik von G. Steffens.  
2. Akt: „Alt Berlin.“  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Kaufmann's Variété-Theater**  
Königsstraße, Colonnaden.  
Eröffnung d. Sommer-Saison im neuen großen Garten.  
Täglich:  
Grosse Vorstellungen.  
Von 6 Uhr an:  
**Doppel-Konzerte**  
von 2 Kapellen.  
**26 Elite-Nummern,**  
u. a.:  
**Die Perle aller Clowns**  
Willy Aegoston,  
**Der Rattenkönig Barna.**  
Um 12 Uhr vormittags:  
**Grosse Matinee.**

**Urania.**  
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
Naturkundliche Ausstellung  
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater**  
abends 8 Uhr.  
Invalidenstr. 57/62, Lehrt. Stadtbahn.  
Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr  
abends ab. Eintritt 50 Pf.  
Wissenschaftl. Vorträge abends 8 Uhr.  
Näheres die Tagesanschlüsse.

**Passage-Panopticum.**  
Nur noch kurze Zeit!  
Ein afrikanischer Harem  
mit echten Bauchtänzerinnen.  


**Castan's Panopticum.**  
165 Friedrichstraße 165.  
**Das Bärenweib**  
phänomenales Naturspiel  
aus den Felsenbergen New-Mexico's!  
Illusionen - Kasperl-Theater -  
Damen-Kapelle - Irrgarten.

**Olympia Riesentheater**  
Alexanderstr., Ecke d. Magazinstr.  
4000 Personen fassend. Die 2500 Qu.-  
Meter große Bühne ist von jedem Platz  
des Theaters aus vorzüglich zu über-  
sehen. Der „Orient“ ist das größte  
Schauspiel der Welt und es müßte daher  
in Berlin ein eigenes riesengroßes,  
12000 Qu.-Meter fassendes Theater  
erbaut werden. Preise der Sitzplätze  
inkl. Garderobe: Orchester-Loge M. 5, 10,  
Parquet-Loge M. 4, 10, Fontenill M. 3, 10,  
Parquet 2 M. 10 Pf.  
Parterre-Sitz (Mitte) M. 1, 60, Parterre-  
Sitz (Seiten) M. 1, 10, Entree zum  
Garten-Concert inkl. Parterre-Stehplatz,  
soweit der Raum es gestattet, M. 0, 50,  
Operngläser und Textbücher je 20 Pf.

**Bolossy Kiralfy's Orient.**  
(Eine Mission nach dem Osten.)  
Das größte Schauspiel der Welt.  
Prachtvollste Ausstattung.  
Wunderbare Original-Musik.  
Entzückende Scenerien.  
Unvergleichliches Ballet.  
Ca. 1000 mitwirkende Personen.  
Feenhafte Wasser-Schauspiele.  
Zweimal täglich Vorstellungen!  
von 5-7 und 9-11 Uhr Abends.  
Garten-Concert der 60 Mann  
starken Kapelle.  
**Eröffnung Mitte Mai.**  
50  
Flaschen Weizbier Silsebein  
3 M., 100 fl. 5, 50 M.,  
100 fl. Gräner 9 M.,  
63. Andreas-Str. 63.  
Tel. VII. 5886.  
Brauer & Grützmann.

**Haben Sie Wanzen?**  
Dann ist es Ihre Schuld! - Warum  
wenden Sie nicht Hoffers' Wanzen-  
gift an, welches diese Thiere u. ihre Brut  
losgibt tötet. Erfund. v. R. Hoffers,  
Drug., Rautenschlagstr. 57 und Reichen-  
bergerstr. Nr. 55. 47812\*

**Gewerbe-Ausstellung 1896.**  
**Spezial-Ausstellung**  
**KAIRO**  
Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet  
von der Kasse Köpnickers Landstrasse und von Bahnhof  
„Ausstellung“ zugänglich.  
Waffensammlung d. Chediwa. - Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. -  
Salon bedeutendster Orientaler. - Hofkapelle des Chediwa in Uniform.  
Rieses-Arena mit Monstr-Aufzügen zu Fuss und zu Pferde v. 500 Personen.  
Entrees 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Ellittag (Dienstag) 1 Mk.  
Saisonkarten pro Person 15 M. Kinder à 8 M.

**Ermäßigte Preise für Ausstellungsbillets.**  
Die hier unter dem Namen „Ideal“ gebildete Gesellschaft ist beehrt  
gewesen, die Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 von lästigen  
Nebenausgaben zu befreien und hat infolge bedeutender Garantien, die sie dem  
Arbeitsausschuß der Ausstellung sowie den Vorständen der Neben-Ausstellungen  
geleistet hat, erwirkt, daß ein Couponbuch mit Eintrittskarten zur Ausstellung  
und den Nebenausstellungen ausgegeben werden konnte, bei dessen Verwendung  
der Besucher nicht nur eine wesentliche Ersparnis erzielt, da das Buch, das  
für nur Mark 4,- verkauft wird, tatsächlich einen viel höheren Werth  
hat, sondern auch wegen seiner künstlerischen Ausstattung ein dauerndes  
Andenken an die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 behält. Mit Rücksicht  
auf die wirklichen Vortheile, die das Buch bietet, ist es vom Officiellen Ver-  
sehrs-Bureau der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, geleitet von  
Carl Stangen's Reise-Bureau, Mohrenstraße 10, in General-Vertrieb  
übernommen worden. Der Verkauf findet daselbst und in allen durch Plakate  
bezeichneten Geschäften des In- und Auslandes statt.

**Apollo-Theater**  
und Concert-Garten  
Friedrichstraße 218. Dir. J. Glöck.  
Sensationeller Erfolg!  
**Salerno,**  
Rolph Arras, Robert Steidl,  
Henry Bender, Fedor Markow  
und sämtliche Kunstkräfte  
1. Ranges.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Konzert  
7 Uhr. Anf. d. Vorstellung 8 Uhr.  
In Vorbereitung:  
**Die Syree Amazone.**  
Gesangsposse in 1 Akt, mit vollständig  
neuer Ausstattung.

**Alcazar.**  
Variété- u. Spezialitäten-Theater.  
Dresdenerstr. 52/53 (City-Passage).  
**Der Stellvertreter.**  
Posse mit Gesang in 1 Akt.  
**Miss Galuba,**  
die reizende Taubentöchterin,  
das berühmte  
**Sarno Duo.**  
Anf. Bochent 8 U. Entree: 10 Pf.  
Somit. 7 „ „ „ „ 30 „  
R. Winkler.

**Reichshallen Saal und**  
Garten.  
Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz.  
Täglich:  
**Norddeutsche Sängers**  
Koloßaler Erfolg von  
**Alle fünf Barrisons**  
Hochdramatisches Ensemble.  
Anfang Wochenendes 8 Uhr,  
Entree 30 Pf.  
Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pf.  
Von 12-4 Uhr: Mittagstisch.  
Abonnenten haben freien Zutritt zu  
den Vorstellungen.

**Möbel-Ausverkauf**  
des Möbelspedlers Rosenthalerstr. 11.  
Wegen ganz bedeutender Vergrößerung meiner  
Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waaren-  
lager zu noch nie dagewesenen Preisen voll-  
ständig aus. Zum Umzuge und für Brautleute  
ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben,  
Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen  
und billigst einzukaufen. Man lasse sich nicht  
durch unmögliche Anpreisungen täuschen,  
sondern bestimme sich die Möbel, welche man  
kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit  
meinen nur gelegentlich geboten und ausserordent-  
lich billigen Preisen. Durch Einkauf von 2 großen  
Möbellagern zu günstigen Bedingungen verkaufe  
ich ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke  
ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbel-  
händler. Auch großes Lager geputzter und  
verliehen gewasener Möbel zu wöchentlichen Spott-  
preisen. Kleiderständer 15 Mark, Aufbaum-  
kleiderständer 20, Tischständerbeistellplatz, Kommode  
u. Sopha 10, Bettstelle mit Sprungfedermatratze  
u. Kellertisch 10, Spiegel 9, Stühle 2, Aufbaum-  
tisch 10, neue, hochseine Tischgarnituren 100 Mark, hoch-  
seine Aufbaum- und Mahagoni-Möbel (voll-  
ständig). Auch gebe ich Einrichtungen auf Preis-  
zahlung. Brautleute, welche ihre Möbel bei  
mir kaufen, erhalten ein Hochzeitsgeschenk gratis.  
Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezier-  
u. Tischlerwerkstätten, vier große Möbelspeicher.  
Sämtliche Möbel können sofort auf meinen  
Lagerplätzen 3 Monate stehen bleiben und  
werden dann durch eigene Kutschwagen sauber trans-  
portiert und aufgestellt, auch nach außerhalb

**Fruchtweine**  
Johannbeerwein, weiß u. roth,  
Eichbeerwein, Heidelbeerwein  
10 Liter  
pro Glas  
Kaisers  
Eugen Neumann & Co.  
Elektrische Eisenbahn, Sächselstr. 4.  
(Marineschiffbauwerk).

**Möbel-Ausverkauf,**  
passendste Gelegenheit für Brautleute. In  
meinem größten Möbelspeicher, Neue Königs-  
straße 59, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen,  
verliehen gewasene und neue Möbel zu jedem  
annehmbaren Preise verkauft werden. Durch  
sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir  
möglich, schon ganze Einrichtungen für 90, 100,  
200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet.  
Brautleute ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark,  
Kommoden, Kleiderständer 12, Aufbaum-Kleider-  
ständer, Bettstellen 30 Mark, Tischständer 20,  
Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas  
18, Säulenschemel, Kleiderständer, hochselegant 60,  
Tischgarnituren mit Säulen und Krystallglas 60,  
Gehenschemel, Tischgarnituren 60 Mark,  
Veneisophas 75 Mark, Teppiche, Tisch-  
decken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Sämtliche  
Möbel können drei Monate kostenfrei auf  
meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden  
durch eigene Kutschwagen transportiert, auch nach  
außerhalb. 48112\*

**Sophaplüsch-Reste**  
von 4-15 Mtr. in glatt, gewebt, so-  
wie buntfarbig Moquet spottbillig.  
Muster franko.  
Zurückgeführt, etwas schlechtere  
**Teppiche,**  
Prachtexemplare, in Brüssel, Ar-  
minster, Plüsch, Perfer, Smyrna  
und Velvet à 4, 6, 8, 15-100 M.  
Waarenkatalog gratis.  
Berlin S.  
Eugen Neumann & Co., Oranienstr. 48.  
Teppich- und Möbelschiffabrik.

**Kostenfreie**  
ärztliche Behandlung Minderbemittelter.  
Täglich 3-5 Uhr. Neue Königs-  
straße 22, I. 47082\*

**Deutscher Vortr.**  
Dessert u. Malzkräftiger 1. Ranges.  
Branerei Burghalter, Potsdam,  
gegr. 1736, besond. f. Blutarme, Brust-  
kr., Bleichf., Wöchn.,  
Nekros. etc. d. leicht  
beständig, nahrhaft  
kräftigste Bier. - Ist  
blutbildend, desh.  
best. Gesichtsfarbe u.  
Gewichtszun. über-  
rasch. 14 fl. drei,  
50 fl. zehn Mtr. extl.  
In Geb. (1/4, 1/8, 1/16)  
3. Selbstab. wesentl.  
billiger. Klein. Ver-  
sandfr. f. Berlin u.  
Provinz: **Vortr.-**  
**Lecker Ringer,**  
Berlin, Brunnen-  
straße 152. Nicht  
Blasenzahl, Quali-  
tät entscheidet!

**Hanke's**  
**Brot-Bäckereien**  
liefern das größte Roggenbrot, welches  
seit Jahren in verschiedenen Stadt-  
theilen Berlins durch Größe und be-  
sonders schönen Geschmack anerkannt  
worden ist.  
Außerdem auffallend große Stollen  
und Napfsuchen, welche nur mit reiner  
Naturbutter gebacken werden, sowie  
Bachwaare 5 St. 10 Pf.  
1. Bäckerei Alte Schönhauserstr. 89/40.  
2. " Köpnickstr. 23.  
3. " Dresdenerstr. 104.  
4. " Greifswalderstr. 12.  
5. " Goltzowstr. 8-9.  
6. " Grünerweg 63.  
7. " Gartenstr. 194.  
8. " Kolbergerstr. 1.  
9. " Holzmarktstr. 20.  
10. " Jakobstr. 174. 50272\*

**Gardinen-  
Reste**  
von 2 bis 4 Fenstern,  
creme und weiß,  
spottbillig, empfiehlt  
**J. Adler Teppichfabrik,**  
Spandauerstr. 30,  
gegenüber dem Rathhause.  
Reichsstr. Preisliste grat. u. franko.

**Fruchtweine**  
Johannbeerwein, weiß u. roth,  
Eichbeerwein, Heidelbeerwein  
10 Liter  
pro Glas  
Kaisers  
Eugen Neumann & Co.  
Elektrische Eisenbahn, Sächselstr. 4.  
(Marineschiffbauwerk).

**Möbel-Ausverkauf,**  
passendste Gelegenheit für Brautleute. In  
meinem größten Möbelspeicher, Neue Königs-  
straße 59, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen,  
verliehen gewasene und neue Möbel zu jedem  
annehmbaren Preise verkauft werden. Durch  
sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir  
möglich, schon ganze Einrichtungen für 90, 100,  
200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet.  
Brautleute ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark,  
Kommoden, Kleiderständer 12, Aufbaum-Kleider-  
ständer, Bettstellen 30 Mark, Tischständer 20,  
Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas  
18, Säulenschemel, Kleiderständer, hochselegant 60,  
Tischgarnituren mit Säulen und Krystallglas 60,  
Gehenschemel, Tischgarnituren 60 Mark,  
Veneisophas 75 Mark, Teppiche, Tisch-  
decken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Sämtliche  
Möbel können drei Monate kostenfrei auf  
meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden  
durch eigene Kutschwagen transportiert, auch nach  
außerhalb. 48112\*

**Sophaplüsch-Reste**  
von 4-15 Mtr. in glatt, gewebt, so-  
wie buntfarbig Moquet spottbillig.  
Muster franko.  
Zurückgeführt, etwas schlechtere  
**Teppiche,**  
Prachtexemplare, in Brüssel, Ar-  
minster, Plüsch, Perfer, Smyrna  
und Velvet à 4, 6, 8, 15-100 M.  
Waarenkatalog gratis.  
Berlin S.  
Eugen Neumann & Co., Oranienstr. 48.  
Teppich- und Möbelschiffabrik.

**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW., Fenchelstraße 2.  
Wir empfehlen den Genossen  
**Liebfnecht's**  
**Schriften.**  
**Leipziger Hochverrathsgesetze**  
20 Hefte à 20 Pf.  
Bd. 5,00, Halbbd. 5,50.  
Wie jetzt das beste Quellenwerk über die  
Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.  
**Prophet Liebfnecht in Breslau.**  
M. 0,10.  
Für den Septemberkurs wie für die  
deutsche Junis Charakteristik.  
**Hochverrath und Revolution.**  
M. 0,30.  
Eine ungehaltene Vertheidigungskrede  
zur Vertheidigung des Staatsanwalts  
und der Parteigenossen.  
**Wissen ist Macht.** M. 0,30.  
Eine glänzende Rede gegen den Klassen-  
haß und für den politischen Kampf  
der Arbeiterklasse.  
**In Schutz und Ernh.** M. 0,25.  
Eine Vertheidigungskrede für die sozia-  
listische Weltanschauung.  
**Politische Stellung der Sozial-  
demokratie.** M. 0,15.  
Für die Entwidlungsgeschichte der  
Partei und ihre Taktik ein werthvolles  
Dokument, das alle Vorgänge der Liebf-  
necht'schen Darstellung zeigt.  
**Die Emser Depesche.** M. 0,30.  
**Robert Blum und seine Zeit.**  
M. 2,-.  
**Zum 18. März und Ver-  
wandtes.** M. 0,20.  
**Robert Owen.** M. 0,30.  
**Böln's Parteitag und Ge-  
werkschaftsbewegung**  
M. 0,25.  
**Was die Sozialdemokraten  
sind** M. 0,25.

**Möbel-Kaufgelegenheit,**  
passendste Gelegenheit für Brautleute. In  
meinem größten Möbelspeicher, Neue Königs-  
straße 59, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen,  
verliehen gewasene und neue Möbel zu jedem  
annehmbaren Preise verkauft werden. Durch  
sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir  
möglich, schon ganze Einrichtungen für 90, 100,  
200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet.  
Brautleute ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark,  
Kommoden, Kleiderständer 12, Aufbaum-Kleider-  
ständer, Bettstellen 30 Mark, Tischständer 20,  
Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas  
18, Säulenschemel, Kleiderständer, hochselegant 60,  
Tischgarnituren mit Säulen und Krystallglas 60,  
Gehenschemel, Tischgarnituren 60 Mark,  
Veneisophas 75 Mark, Teppiche, Tisch-  
decken, Gardinen, Fenster 6 Mark. Sämtliche  
Möbel können drei Monate kostenfrei auf  
meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden  
durch eigene Kutschwagen transportiert, auch nach  
außerhalb. 48112\*

**Sophaplüsch-Reste**  
von 4-15 Mtr. in glatt, gewebt, so-  
wie buntfarbig Moquet spottbillig.  
Muster franko.  
Zurückgeführt, etwas schlechtere  
**Teppiche,**  
Prachtexemplare, in Brüssel, Ar-  
minster, Plüsch, Perfer, Smyrna  
und Velvet à 4, 6, 8, 15-100 M.  
Waarenkatalog gratis.  
Berlin S.  
Eugen Neumann & Co., Oranienstr. 48.  
Teppich- und Möbelschiffabrik.

**Strickmaschinen**  
aus der Dresdener Strickmaschinen-  
Fabrik sind die besten und ein leichter  
Erwerbweig für Männer, Frauen u.  
Jungen-Geschäfte. Erlernen leicht und  
gratis. Arbeit wird nachgewiesen.  
Verkauf zu Fabrikpreisen. Lager bei  
dem Vertreter H. Domburger, Heilige-  
geiststr. 49, Berlin. 48462\*

**Unerreicht billig!!!**  
**St Teppdecken**  
in reiner Wolle, 160 cm breit,  
200 cm lang, in allen Farben  
vorrätig, das Stück  
**5,50 Mark**  
empfiehlt d. älteste Teppich-  
Gardinen-, Möbelschiff- u.  
Vorläufer-Geschäft Berlins  
**Berlin C.,**  
**Otto Büchler, Königsstr. 26,**  
(Ecke Klosterstr.)  
Verband-Abtheilung.

**6 Pfund Albrecht's**  
Brot für  
**50 Pfennig Bäckerei,**  
Liefert Wrangel-Strasse 3.  
Langestr. 26, Falckensteinstr. 28.

**Strangfedern, Blumen,**  
besondere Spezialität, zu Engrospreisen,  
d. h. die Hälfte billiger als anderswo.  
Gebundene Hutblumen, sowie hoch-  
garnierte Köpfe etc. **B. Lentze, Neu-  
Cölln 23, I. Ebenfalls selbst Wasch-  
federn 25 Pf., Krausefedern 10 Pf.**

## Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung vom 11. Mai 1896, 11 Uhr.

Am Ministertische: Schönstedt, Landwirtschaftsminister, v. Hammerstein und Kommissarien.

Die Grundbuch- und Substitutionsordnung für Posen wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage betreffend das Auerbeurecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern.

§ 1 der Vorlage bestimmt, daß durch Eintragung der Auerbeurechtsfähigkeit 1. alle Rentengüter, 2. alle Anstaltsgüter, die nach dem Ansiedelungsgesetz für Westpreußen und Posen errichtet sind, Auerbeurecht werden.

Abg. Dr. v. Jolowski (Pole) beantragt, die Ansiedelungsgüter anzunehmen und die betr. Bestimmung zu streichen.

Abg. Klose (Z.) bekämpft aus allgemeinen politischen Gesichtspunkten die ganze Vorlage; dieselbe werde gerade das Uebel herbeiführen, das man vermeiden will; sie wird das landwirtschaftliche Proletariat vermehren.

Abg. v. Arnim (L.) tritt für die Vorlage ein. Die konservativen Parteien legen besonderen Werth auf die Erhaltung eines festesten Grundbesitzes und wir hätten deshalb gern eine Erweiterung des Rechtes der Generalkommission gehabt, monach diese die Veräußerung des Auerbeurechts hätte unterlagen können.

Abg. Herold (Z.) ist im Gegensatz zu seinem Freunde Klose ein Freund der Vorlage.

Abg. Krause (natl.) Nur schwer haben sich die Nationalliberalen mit dem Grundgedanken der Vorlage befreundet; aus Zweckmäßigkeitsgründen haben sie sich für die Vorlage entschieden.

Abg. Dr. Langerhaus (fr. Sp.) ist gegen die Vorlage.

Abg. Frhr. v. Seckemann (Z.): Wir werden für den Polenantrag stimmen.

§ 1 der Vorlage wird unter Ablehnung des Polenantrages unverändert angenommen.

§ 2 bestimmt, daß die Eintragung der Auerbeurechtsfähigkeit auf Antrag der zuständigen Behörde (Generalkommission, Ansiedelungskommission) nach Anhörung des Eigentümers stattfinden soll.

Ein hierzu vorliegender Antrag Szaniawski (Pole) will statt „nach Anhörung“ sagen „auf Verlangen“.

Die §§ 3 bis 23 werden debattelos genehmigt.

§ 24 handelt von der Rentenlöschung; sie soll nur erfolgen, wenn das Gut die Auerbeurechtsfähigkeit verloren hat. Ein hierzu vorliegender Antrag Gorko (Z.) verlangt, daß die Löschung der Rente, soweit diese getilgt ist, auf Antrag des Eigentümers erfolgt.

Regierungskommissar Geh. Rath Hermes bekämpft den Antrag, als dem Prinzip des Gesetzes zuwiderlaufend und sein Zustandekommen sehr erschwerend.

Der Abg. Herold (Z.) bekämpft den Antrag, ebenso der Abg. Bräse (L.), während Abg. Krause (natl.) den Antrag befürwortet.

Bei der Abstimmung über den Antrag wird Auszählung nötig.

Es stimmen 81 Abgeordnete mit ja und 81 Abgeordnete mit nein; das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung 2 1/2 Uhr.

Schluß 1 1/2 Uhr.

69. Sitzung vom 11. Mai, 2 1/2 Uhr.

Die Abstimmung über den § 24 und den Antrag Gorko wird ausgefällt. Der Rest der Vorlage (§§ 25 bis 41) wird debattelos angenommen.

Es liegen noch vor: der Antrag v. Arnim (L.) und Gorko; die Regierung zu erforschen, Gesewentwürfe vorzulegen, welche für Landgüter unter Wahrung der provinziellen Gewohnheiten 1. unter Mitwirkung der Rentenbanken oder ähnlicher Institute die Ausdehnung des Auerbeurechts und die Umwandlungen der Schulden in Rentenschulden mit Amortisationszwang erwirken, 2. der realen Verschuldung Grenzen ziehen, 3. die Bildung mittlerer Fideikommiss erleichtern.

Ferner ein Antrag Dr. Arndt (fr.): Den Antrag v. Arnim der Regierung mit dem Ersuchen zu überweisen, in der nächsten Session in einer Denkschrift die Stellung der Staatsregierung zu den in diesem Antrage behandelten Fragen darzulegen.

Zu dem Antrage v. Arnim ist noch ein Unterantrag Herold (Z.) gestellt, wonach dem Besitzer das freie Verfügungsrecht auch bei vorübergehendem Auerbeurecht verbleiben soll; die Nr. 2 soll gestrichen und Nr. 3 dahin geändert werden, daß den Besitzern Bestimmungen ermöglicht werden, welche die Erhaltung ihrer Stellen in der Familie dauernd sichern.

Abg. Kriedel (natl.) bebauert das Einbringen des Antrages v. Arnim, der es den Nationalliberalen mindestens sehr erschweren würde, in der dritten Lesung die Vorlage selbst anzunehmen.

Sie werden dem Amendement Herold, daß die Resolution v. Arnim mildert, zustimmen, aber die Resolution v. Arnim sowohl, wie den Antrag Dr. Arndt ablehnen.

Abg. v. Tschoppe (fr.) tritt für den Antrag Arndt ein. Sodann verlegt das Haus die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr; außerdem Interpellation v. Jedlitz betr. die Lehrergehälter. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Geriichts-Beilage.

Das Bernsteinmonopol vor der Strafkammer zu Stolp i. P. Auch die Verhandlung am Sonnabend gestaltete sich zum Theil außerordentlich interessant: Der Zeuge Sandwirth und Kaufmann Thümmel bekundeten folgendes: Ich wohnte früher in Berlin und war mit dem Geh. Kommerzienrath Becker auch schon zur Zeit, als er nur Moritz Becker hieß, befreundet. Ich bin jedoch genöthigt, da die Sache einmal zur Kenntniß des Angeklagten gekommen ist, diesen Brief dem Gerichtshofe zu übergeben. Dieser Brief datirt vom 28. August 1884 und ist von Becker an den Zeugen Thümmel gerichtet. Es heißt in dem Briefe, den der Präsident zur Bekundung bringt, u. a.: Ich habe mich überzeugt, daß die Verhältnisse bei uns um kein Haar besser sind als in Rußland. Für Geld ist bei uns auch alles zu erreichen. Ich will deshalb keine Opfer scheuen, wenn ich bis zur Eröffnung der Palmnieder Bahn den Geheimen Kommerzienraths-Titel erhalte. Ich bitte Sie, in der Sache die nöthigen Schritte zu thun. Gehen Sie zu Dr. Reiter, ich habe mit demselben bereits gesprochen. Ich will alles Ihrem Ermessen überlassen. 5 bis 6000 M. will ich gern geben, wenn ich bis zur Eröffnung der Palmnieder Bahn den Titel erhalte. Für Cohn gebe ich allerdings kein Geld mehr aus. Wenn ich den Titel erhalte, dann werde ich alle Arrangements zu der Eröffnungsfeste treffen. Erhalte ich den Titel nicht, dann komme ich zu dem Fest nicht und lasse auch keinen Antrag einlegen. — Präsident: Haben Sie irgend welche Schritte in der Titelangelegenheit gethan? Zeuge: Ich habe einmal mit Dr. Reiter gesprochen, dieser forderte aber eine so hohe Summe, daß die Sache nicht zu Stande kam. Herr Becker

ersuchte mich, eventuell durch meinen Vetter, einen Ober-Regierungsrath im landwirthschaftlichen Ministerium, für Verleihung des Geheimen Kommerzienraths-Titels zu wirken. Da aber diese Titelangelegenheit zum Handelsministerium ressortirte, so konnte ich die Hilfe meines Veters nicht in Anspruch nehmen. — Präsident: Die Verleihung eines Titels ist doch von amtlichen Berichten abhängig. Wie denn Dr. Reiter durchblicken, daß er eventuell im Stande wäre, den Titel zu verschaffen? — Zeuge: Jawohl, Dr. Reiter sagte: er könnte den Titel verschaffen, der Mann verlangte etwa 30 000 M. oder einige 30 000 M. Er sagte: er könne es für eine geringere Summe nicht thun, denn die Persönlichkeiten, mit denen er unterhandeln müsse, verlangten begreiflicherweise viel Geld. — Präsi.: Wer ist denn dieser Dr. Reiter? — Zeuge: Dr. Reiter wohnt in Lichtenberg bei Berlin und rühmt sich großer Beziehungen zu hohen Persönlichkeiten, so daß er, wie er versicherte, im Stande sei, Titel und Orden zu verschaffen. — Präsi.: Belom nun Becker zu der Eröffnung der Bahn den Geheimen Kommerzienraths-Titel? — Zeuge: Nein. — Vertreter der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Seelig: Ich will hierauf bemerken, daß aus Anlaß der Eröffnung der Palmniederer Bahn, zu der auch der Ober-Präsident erschienen war, Herr Becker zum Geheimen Kommerzienrath und Herr Cohn zum Kommerzienrath in Aussicht genommen war. Letzterer wurde auch zum Kommerzienrath ernannt, Becker erlangte dagegen den Geheimen Kommerzienraths-Titel noch nicht, da, soweit mir bekannt, das Prinzip besteht, daß erst nach Ablauf von fünf Jahren eine neue Titulverleihung erfolgt. — Vertreter der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Sello: Durch die Bemerkung des Herrn Kollegen Seelig wird mir die Stelle des Briefes erst klar: „Für Cohn gebe ich allerdings kein Geld mehr aus.“ Es ist das zweifellos der Herr Kommerzienrath Cohn, der gestern hier als Zeuge aufgetreten ist. — Präsi.: Herr Ober-Regierungsrath Knipfel, haben Sie von dieser Angelegenheit irgend welche Kenntniß? — Ober-Regierungsrath Knipfel: Ich höre von der Sache heute zum ersten Male. Es ist mir allerdings bekannt, daß Herr Cohn aus Anlaß der Eröffnung der Palmniederer Bahn zum Kommerzienrath vorgeschlagen war. — Der Zeuge Thümmel bemerkt auf weiteres Befragen: Herr Becker wußte auch, daß er erst nach Ablauf der 5 Jahre, seitdem er den Kommerzienraths-Titel erhalten hatte, zum Geheimen Kommerzienrath ernannt werden könne. Allein Herr Becker wollte, da einige Konkurrenten von ihm schon Geheimen Kommerzienräthe waren, sofort denselben Titel erhalten. Herr Becker ist überhaupt ein sehr beweglicher Mann, der keine Mittel spart, wenn er etwas erreichen will. — Vert. R. A. Dr. Sello: Damit der Verteidigung nicht etwa der Vorwurf der Unloyalität gemacht wird, bemerke ich, daß ich unterm 18. April d. J. die Ladung des Geheimen Kommerzienraths Becker mit dem ausdrücklichen Bemerken beantragt habe, daß ein Brief zur Verlesung kommen wird, über den sich vielleicht Herr Geh. Rath Becker äußern dürfte. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig: Ich bemerke darauf, daß weder Geh. Rath Becker, noch der frühere Rechtsbeistand des letzteren, der ehemalige Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann, noch ich von dem Briefe irgend welche Kenntniß hatten. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich bemerke darauf, daß ich erst hier in Stolp Kenntniß erlangte, daß Herr Kollege Seelig als Vertreter des Nebenklägers erscheint. Hätte ich das früher gewußt, dann würde ich dem Herrn Kollegen von dem Briefe Mittheilung gemacht haben. Jedemfalls habe ich der Staatsanwaltschaft, als auch dem Gericht von der beabsichtigten Verlesung des Briefes Mittheilung gemacht. Hätte ich eine Abschrift des Briefes gehabt, dann würde ich dieselbe zu den Akten gegeben haben. Ich spiele durchaus mit offenen Karten. — Präsident: Ich kann mittheilen, daß Herr Rechtsanwalt Dr. Sello, unter Hinweis auf den verlesenen Brief, die Ladung des Geh. Rathes Becker beantragt hat.

Es wird hierauf Gendarm Gaudert als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Er habe gehört, daß die Arbeiter von Stantien u. Becker gezungen waren, aus der Kantine dieser Firma ihre Lebensmittel zu kaufen. Mehrere entlassene Arbeiter haben ihm (dem Zeugen) mitgetheilt: sie seien, weil sie in anderen Verkaufsstellen ihren Bedarf entnommen hätten, entlassen worden.

Der Zeuge Fabrikant Liedtke in Königsberg i. Pr. bekundet: Geheimrath Becker hat sich stets in demonstrativer Weise seiner großen Einflüsse bei der Regierung gerühmt. Er sagte: er könne alles erreichen, er könne selbst Leute, die ihm nicht passen, ausweisen lassen, denn er arbeite mit Millionen. Ich habe auch wahrgenommen, daß, nachdem Herr von Schlimmann Oberpräsident geworden war, Becker mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Tetzlaff und dem Ober-Regierungsrath Knipfel in freundschaftlicher Weise verkehrte. Eines Tages bekam ich einen Posten Bekundung von 200 000 M., in Sachen verpackt, zugelaufen. Ehe ich die Waare noch abnehmen konnte, wurde dieselbe polizeilich beschlagnahmt. Ich begab mich sofort zum Polizeipräsidenten. Dieser sagte mir: Becker habe behauptet, die ganze Waare sei ihm gestohlen worden, er habe daher beantragt, nicht bloß die Waare sondern auch meine Bücher mit Beschlag zu legen. Im übrigen, so bemerkte mir der Polizeipräsident, solle ich mich beruhigen, die Staatsanwaltschaft habe bereits die Wiederfreigabe der beschlagnahmten Waare verfügt. Als unser Kaiser noch Kronprinz war, wollte dieser einmal Palmnieder in Angesehen nehmen. Es war bestimmt, in letzterem Orte das Diner einzunehmen. Becker übergab die Verrichtung des Diners einem Königsberger Koch. Inzwischen wurde der Reiseplan der allerböchsten Herrschaften geändert, es wurde in Palmnieder nur ein kurzer Aufenthalt und dort bloß das Frühstück eingenommen. Becker verlangte daher vom Koch, daß dieser die übriggebliebenen Sachen zurücknehme. Da letzterer sich dazu nicht verstehen wollte, erhielt Becker die Anweisung, sie wegen Bezahlung des Diners an das königliche Hofmarschallamt zu wenden. Dies hat Becker auch gethan und von diesem das Diner bezahlt erhalten. (Bewegung im Zuhörerraum.)

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung nimmt das Wort Vert. R. A. Dr. Sello: Mein Klient hat heute Nachmittag eine Karte vom Regierungs-Baumeister a. D. Gustav Rehter in Berlin erhalten. Herr Rehter schreibt: „Beider habe ich von dem Prozeß gegen Sie erst jetzt Kenntniß erhalten. Ich wäre in der Lage gewesen, Ihnen sehr schätzbare Material, ganz besonders darüber zu geben, wie man Geheimen Kommerzienrath wird.“ Ich habe mir erlaubt, Herrn Rehter zum Montag telegraphisch zu laden. Infolge eines von Stantien u. Becker eingeleiteten Verwaltungs-Streitverfahrens behufs Gestattung des Schnapsauschanks in der Kantine, hat Amtsvorsteher Landong einen Bericht erstattet. In diesem heißt es: Die Arbeiter von Stantien u. Becker werden bei Strafe der Entlassung gezwungen, ihre Bedürfnisse lediglich in der Kantine zu entnehmen, nur in dieser Kantine zu verkehren u. s. w. Die Behörde habe daher keine Veranlassung, dieser Unbilligkeit Vorbehalt zu leisten. Der Einwand, daß das Verfahren von Stantien u. Becker bezwecke, die Arbeiter vor dem Einfluß der Sozialdemokraten zu bewahren, sei gegenstandslos, da es in der ganzen Gegend keine Sozialdemokraten gebe. Daß durch Gewährung der Konzession zum Schnapsauschank der Völlerei gefördert werde, könne durchaus nicht zugegeben werden. Der Amtsvorsteher resumirt

sich dahin: Die Kantine sei im Interesse der Firma Stantien u. Becker und zum Nachtheil der Arbeiter errichtet worden. Der Kreisaußschuß ist diesem Bericht des Amtsvorstehers Landong beigetreten und hat den Konzessionsantrag auf Schnapsauschank abgelehnt. — Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sello bemerkt: Die Firma Stantien u. Becker hat gegen den Beschluß des Kreisaußschusses Berufung eingelegt und gleichzeitig eine Petition an die Regierung gesandt, die mit hunderten von Unterschriften bedeckt war. Der Amtsvorsteher berichtet, daß diese Unterschriften unter einem geradezu beispiellosen Druck erzwungen wurden. Die zweite Instanz hat sich dem Erkenntnis des Kreisaußschusses angeschlossen und die Berufung verworfen. Bemerkenswerth ist noch die Aussage des letzten Zeugen, der am Sonnabend vernommen wurde. Der Vorsitzende des deutschen Drechslerverbandes, Drechslermeister Wagner, bekundet: Das Bernsteinmonopol der Firma Stantien u. Becker hat sowohl den im Jahre 1888 zu Erfurt, als auch den im Jahre 1889 zu Hamburg stattgefundenen deutschen Drechslerkongress beschäftigt. Die Drechsler Deutschlands sind und waren sich stets darüber einig, daß das Bernsteinmonopol die Bernsteinwaaren-Fabrikanten und das ganze Drechslergewerbe ruiniert und tausende von Arbeitern brotlos macht; die Drechsler in Deutschland sind durch das Monopol geradezu verarmt. Die Bernstein-Industrie, die eine echt deutsche war, ist für immer verloren. Trotzdem lassen wir Handwerker den Muth nicht sinken. Wir vertrauen auf unsere Regierung und haben die Ueberzeugung: sie wird uns nicht zu gunsten weniger Großkapitalisten untergehen lassen. Seitdem wir Handwerker gemeinschaftlich mit der Regierung arbeiten, ist diese von ihren Freihandels-Anschauungen zurückgekommen. Die Einnahme, die der Staat durch die Pacht von Stantien u. Becker hat, kann nicht in betracht kommen, wenn man erwägt, welche soziale Elend und Noth das Monopol geschaffen hat. Durch die vielen Filialen und Reparaturwerkstätten, die Stantien und Becker in einer Reihe von Städten errichtet haben, werden wir Drechsler an den Bettelstab gebracht.

Die Sitzung wird gegen 6 1/2 Uhr abends auf Montag, den 11. Mai, vormittags 9 Uhr vertagt. An diesem Tage werden nach noch kurzer Beweisaufnahme die Plaidoyers stattfinden und voraussichtlich auch noch das Urtheil gesprochen werden.

Am Montag wurde Regierungs-Baumeister a. D. Rehter in Berlin als Zeuge vernommen. Dieser bekundet, er sei 1878 im Dienste des Geheimen Kommerzienraths Becker gewesen. Becker habe bei einem in der Provinz Sachsen vorgenommenen Bahnbau einen Beamten befohlen, ferner seine Angestellten zum Meineid verletten wollen und sich gerühmt, durch Beamtenbeschuldigung verhindert zu haben, daß ihm durch etwaige Anlegung eines fiskalischen Bernsteinbergwerks Konkurrenz gemacht werde. Der Vertreter der Nebenkläger, R. A. Dr. Seelig, beantragt darauf prinzipiell die Vertagung, ev. die Aussetzung der Verhandlung, um sich über die Glaubwürdigkeit des Zeugen unterrichten und die von diesem bekundeten Thatsachen präzis bezw. Gegenzeugen beschaffen zu können. Der Gerichtshof beschließt, die Verhandlung bis Freitag Vormittag 12 Uhr aufzusetzen.

Die Kollegialität unter den Schauspielern ist bekanntlich eine sehr große, wie schon das allgemein gebräuchliche vertrauliche „Du“ beweist; was aber der Schauspieler Schlüter von der Kollegialität des Fräulein Charlotte Lindhard erwartete, mit der er zusammen im Adolph Graf-Theater auftrat, das ging dem doch ein wenig zu weit. Die Verhandlung des Schöffengerichts, in der sich Schlüter wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten hatte, ergab folgenden Theilbestand: Der Angeklagte hatte in einer Nacht des vorigen Monats ein bißchen mehr und länger, als gewöhnlich geübelt. Er wohnte bei seiner Mutter, und da er die alte Frau durch seine späte Rückkehr und den eigenthümlichen Zustand, in dem er sich befand, nicht erschrecken wollte, verließ er auf die geniale Idee, die bewusste Kollegin mit seinem Besuche zu beglücken. Es war noch in sehr früher Morgenstunde, als Fräulein Lindhard durch ein kräftiges Wachen aus ihrem süßen Schlummer aufgeschreckt wurde. In der Meinung, daß der Bäderjunge das Frühstück bringe, öffnete sie die Thür ein wenig, um durch die Spalte den Frühstückstisch hereinzunehmen. Wie erschrocken sie aber, als die Thür plötzlich gänzlich aufgerissen wurde und des Kollegen Gestalt in dem Rahmen derselben erschien. Auf die stürmische Frage: „Schlüter, was willst Du denn hier?“ erhielt sie die ruhige Antwort: „Auschlafen will ich mich bei Dir.“ Die junge Dame sprang schnell in das Bett zurück und erhob von hier aus heftigen Protest gegen diese eigenthümliche Selbsteinladung des Kollegen; alles Bitten und Befehlen, Ermahnungen und Trosten half ihr nichts. Der Angeklagte hatte sich schon längst auf dem Sopha häuslich niedergelassen und beantwortete alle Leidenschaftsandränge der Ergränzten mit der Aufforderung, sie solle ruhig sein, denn er bliebe und wolle schlafen. Auch der Wirthin der jungen Dame, die aus ihrem Ruf jetzt herbeieilte, gelang es nicht, den sonderbaren Besuch zu enternern, und erst als ein Schuchmann herbeigerufen worden war, bequeme Schlüter sich, diesem zu folgen und die neue Schlafstelle aufzugeben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der ein besonderer Freund von Hausfriedensbrüchen zu sein scheint, da er schon zwei derartige Vorstrafen erhalten hat, in anbetrach der selben einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof sah die Sache milder an und erkannte auf 10 Tage Gefängniß.

## Soziale Ueberflucht.

Die 33 in Westen bestehenden Ofenfabriken, welche für Berlin und Umgegend fast ausschließlich das Nachmaterial liefern, haben sich kürzlich zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung vereinigt. Um — wie es in einem an die Kunden der einzelnen Fabrikanten versandten Zirkular heißt — den durch unsolide Baumunternehmer den Fabriken erwachsenen Schaden in Zukunft zu vermeiden, will die Gesellschaft von jetzt ab nur an zahlungsfähige Töpfermeister liefern. Die wenigen in der Nähe Berlins sonst noch bestehenden kleineren Ofenfabriken werden voraussichtlich der Konkurrenz der sehr kapitalkräftigen Voltener Gesellschaft in absehbarer Zeit erliegen und diese sieht dann ohne Konkurrenz als einzige Lieferanten für Berlin und Umgegend da.

Der Entwurf der Bundesraths-Verordnung über den Vertrieb von Buchdruckereien wird vom Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Dr. J. J. J. J. J., lebhaft angegriffen, weil er auf Einzelheiten des Betriebes eingeht. Nachdem er die einzelnen in der Verordnung vorgesehene Bestimmungen einer Kritik unterzogen hat, fährt er fort:

Wenn die Arbeiterschutzw-Verordnungen in Deutschland weiter diesen Weg geben, einen Betrieb bis in seine kleinsten Kleinigkeiten hinein regeln zu wollen, so verfällt der deutsche Arbeiterschutzw dem verhängnisvollsten Fluche, der einer beginnenden Gesetzgebung zu theil werden kann: dem Fluche der Väterlichkeit. Inzwischen aber werden die praktisch wichtigsten Forderungen und diejenigen, die allein einen Umschwung in großen Maßstabe herbeiführen können, aus den Augen verloren. Die erste und wichtigste dieser Forderungen ist die nach einer zuverlässigen Inspektion über die Befolgung der Arbeiterschutzw-Vorschriften.“

Als erste dieser Forderungen wird angeführt: Umformung der Gewerbeinspektion durch Schaffung einer Zentralinstanz für das Deutsche Reich; Ausstattung des Inspektionspersonals mit einer Unabhängigkeit, welche Garantien dafür bietet, daß sie die Wahrheit nicht nur sehen, sondern auch wagen, sie auszusprechen; gänzliche Befreiung von der Kesselfreivision und dementsprechend Rücktritt aus anderen Kreisen, als bloß aus denen der Kesselfreivision; Berechtigung der Ingenieure; Hinzuziehung von Ärzten, von Arbeiter-Vertretern, Ernennung weiblicher Inspektoren neben den männlichen; Ausdehnung der Inspektion nicht bloß auf Handwerk und Handindustrie, sondern auch auf den Handel und das Noli-mo-tangere jedes Arbeiterschutzes, auf die Landwirtschaft.

Als zweite wichtigste Forderung bezeichnet Dr. Jastrow die Schaffung des freien Vereinsrechts.

Daß beide Forderungen sehr wichtige sind, ist zugestehen. Aber es heist das sind mit dem Bilde ausschütten, wenn Dr. Jastrow die bundesrätliche Regelung der Betriebsangelegenheiten verwirft. Gerade die Betriebsangelegenheiten sind es, um die sich das Unternehmertum herum drückt. Speziell das Reinigen der Arbeitsstätten wird von dem Unternehmertum in der Regel aus äußerster Vernachlässigung, weil es Geld kostet und Unbequemlichkeiten mit sich bringt. Die Betriebe, wo wöchentlich geschert wird, sind, wie man zu sagen pflegt, an den Fingern herzuzählen; und was die Spucknäpfe anbelangt, so giebt es in der überwiegenden Mehrzahl der Geschäfte überhaupt keine. Noch schlimmer als in Buchdruckereien ist es in anderen Betrieben um den Arbeiterschutz bestellt. Mag nun auch das Fabrikinspektorat ausgebaut sein so gut wie es will, mag weiter das denkbar freieste Koalitionsrecht geschaffen werden, es kann, vom Arbeiterstandpunkt aus, nichts schaden, wenn der Bundesrath, der nun einmal die gewaltigste Exekutive hat, Vorschriften über den eigentlichen Betrieb erläßt. Die Macht des Unternehmertums und die Indolenz eines nicht geringen Theils der Arbeiter sind so groß, daß ohne den eisernen Felsen bundesrätlicher Verordnungen der Arbeiterschutz den Grad der Verwirklichung nicht so leicht als sonst erreicht. Es wäre deshalb praktisch zu sagen: Arbeiterorganisationen, Fabrikinspektorat und Bundesrath müssen zusammenwirken. Der von Dr. Jastrow, der übrigens auch der Forderung nach dem Achtuhr-Ladenschluß nicht unpathisch gegenübersteht, besonders als Argument für seine Ansicht verwertete Entwurf über den Betrieb von Buchdruckereien ist übrigens, wie wir erfahren, unter Mitwirkung gerade von Fabrikinspektoren, Unternehmern und Arbeitern zu Stande gekommen.

Das städtische Arbeitsamt in Ulm hat im ersten Jahre seines Bestehens 3000 Stellen kostenfrei nachgewiesen.

Die billigen italienischen Arbeiter sind den schweizerischen Unternehmern noch zu theuer, so daß jetzt 800 Arbeiter aus Spanien importiert wurden, die beim Bau der Spiez-Grödenbahn (Kanton Bern) verwendet werden und einen Tageslohn von 1,25 Fr. (= 1 M.) erhalten. Damit kann man nicht einmal das gewöhnliche Kostgeld zahlen, das per Woche 9-11 Fr. beträgt.

Vor der Auswanderung nach Nordamerika warnt der Reichs-Anzeiger. Ganz besonders nachdrücklich warnt er Handlungsdiener, Lehrer, Schreiber, Gelehrte, Beamte, Studenten, Offiziere, Gesellschaftlerinnen, Erzieherrinnen, Kindergärtnerinnen, da es für solche Leute thatsächlich keine Aussicht gebe, ein Unterkommen zu finden. Landwirthe, die mit etwas Geld auswandern, warnt er, sich mit dem Ankauf von Grundbesitz zu besinnen, da sie leicht ihr Geld für werthloses Land oder für solches, dessen Besitzrechte nicht in Ordnung seien, verlieren könnten. Er meint, es sei besser, sich erst als Arbeiter zu verbinden und dabei Erfahrungen zu sammeln, insbesondere da die amerikanische Feldarbeit von der deutschen sehr verschieden sei.

### Gewerkchaftliches.

**Achtung, Outmacher Berlin!** Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, haben die Kollegen in der Vereinigten Dutzfabrik in Dresden wegen Lohnminderungen am Sonnabend, den 9. Mai, die Arbeit niedergelegt. Zwei aus Wien engagierte Näherinnen, die andere Mädchen anlernen sollten, wiesen dieses Ersuchen ab und erklärten sich mit den übrigen solidarisch. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Dresdener Fabrikant versuchen wird, in Berlin Arbeiter und Arbeiterinnen nach dort heranzuziehen. Die Ausständigen ersuchen deshalb sämtliche Berliner Kollegen und Kolleginnen, den Zugang streng fernzuhalten.

**Achtung, Zimmerer!** Der Zimmermeister Georg Maul, Schöneberg, hat am Montag ebenfalls das Anstehen an seine Arbeiter gestellt, von jetzt ab zehn Stunden zu arbeiten; sie haben deshalb die Arbeit niedergelegt. Es gewinnt den Anschein, daß nach Fertigstellung der Arbeiten auf der Gewerbe-Ausstellung einzelne Arbeitgeber die augenblickliche Arbeitslosigkeit dazu benutzen, um die zehnstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Wir appelliren deshalb noch einmal an den gesunden Verstand der Berliner Zimmerleute und erinnern an die Beschlüsse unserer Versammlungen vom 1. und 7. Mai, wonach überall dort die Arbeit niedergelegt werden muß, wo morgen vor 7 Uhr angefangen werden soll. Die arbeitslosen Kameraden ersuchen wir, zur Ausübung der Kontrolle sich der Lohnkommission zur Verfügung zu stellen und ihr sämtliche Vorkommnisse zu melden, nur dann wird es uns möglich sein, Sämtlichen an uns gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Die in Arbeit stehenden Zimmerer machen wir aber darauf aufmerksam, daß mindestens wöchentlich 50 Pf. zum Agitations- und Unterhaltungsfonds zu zahlen sind, damit unsere ausgesperrten Kameraden genügend unterstützt werden können. Die Lohnkommission. J. A.: Theodor Fischer, Danzigerstraße 88.

**Achtung, Binsieker und Stürzer.** In der Gießerei von Gentsch in Berlin, Wasserthorstraße 61, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten. Die Agitationskommission.

**Den Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes** zur Nachricht, daß an Stelle des erkrankten Kollegen Endrikatis der Kollege Hermann Faber in Berlin, Klottwellstraße 16 in die Agitationskommission gewählt ist. Alle Anfragen u. s. w. sind an Herrn Faber, Klottwellstraße 16, zu richten; Gelder an den Kollegen Sabron, Kolbergerstraße 14, Sbst. 4 Tr., zu senden.

Saut Beschluß der öffentlichen Versammlungen sind die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes verpflichtet, wöchentlich 50 Pf. zur wirksamen Unterstützung der am 1. Mai 1896 ausgesperrten Kollegen zu spenden. Die Agitationskommission giebt zu diesem Zweck Marken à 50 Pf. heraus und bitten wir, regen Gebrauch davon zu machen. Die Agitationskommission des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. J. A.: B. Kurgas.

**Maler und Berufsgeoffenen Berlin!** Wir fordern alle Restanten auf, ungesäumt abzurechnen; als letzter Termin ist Sonntag der 17. Mai festgesetzt. Die Abrechnung über den Streik wird den Kollegen in der Versammlung, welche die Woche nach Pfingsten stattfindet, gedruckt vorgelegt werden. Die Besoldung der zwei Lohnkommissions-Mitglieder hat, nachdem in den Wochen vom 26. April bis 9. Mai 1 Mitglied nur teilweise entschädigt worden ist, mit dem 9. Mai vollständig aufgehört. Wir ersuchen deshalb nochmals dringend, bestimmt am Sonntag den 17. Mai abzurechnen, widrigenfalls die Restanten in der Streikabrechnung aufgeführt werden. Das Entgegennehmen der Restbeiträge und die Ausgabe von 25 Pf.-Marken wird Kollege Scholl im Restaurant S. Stramm, Ritterstr. 129,

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. Mai besorgen. Für die Lohnkommission: G. Lint, Rottbuser Damm 34.

**Lackirer.** In der Lampenfabrik von Schwintges u. Geiß, Sebastianstr. 18, sind die Forderungen, die während des Streiks bewilligt wurden, wieder zurückgezogen; zwei Arbeiter wurden gemahnt.

**In Zierufelbe bei Spandau** sind in der Rotartischen Lichtfabrik wegen Agitation für den Metallarbeiter-Verband und für die sozialdemokratische Partei drei Arbeiter entlassen worden. Die Agitation bestand in weiter nichts als in gelegentlichen Aufforderungen an einzelne Mitglieder des Personals, sich der genannten Gewerkschaft und der Partei anzuschließen, jedenfalls haben die drei Arbeiter in der Fabrik keinen Kameraden von der Arbeit abgehalten und auch selber ihre Pflicht dem Prinzipal gegenüber erfüllt. Das dem so ist, geht schon daraus hervor, daß sie seit 2-5 Jahren in der Rotartischen Lichtfabrik beschäftigt waren. Die Entlassung wird auf das Betreiben der Hirsch-Dunder'schen Mitglieder des Personals zurückgeführt. Abgesehen davon ist die Entlassung von Arbeitern, die ihre Klagen offen zum Anschluß an die Organisation ermuntern, eine Handlung, die den Uebermuth des Unternehmertums besonders klar kennzeichnet.

**Das Berliner Organ des „Scharfmachers“** „Stimm“, die „Post“, verweigert neulich einige Artikelstrichen über den angeblichen „Terrorismus“ der Arbeiter Forst, die den größten Theil der nach Rottbus gefandten Unterstützung nicht aus eigener Tasche, sondern durch Sammlung bei den Forster Geschäftsleuten aufgebracht hätten, welche dem Begehren aus Furcht vor dem Vorkott nachgegeben seien. Natürlich hat die „Post“ wieder falsch berichtet. Es haben einige Geschäftsleute — selbstverständlich durchaus freiwillig, ohne daß es jemand eingefallen wäre, ihnen mit dem Vorkott zu drohen — die Rottbuser Textilarbeiter unterstützen, aber den größten Theil der von Forst aus nach Rottbus gefandten Summe, die mehr als 9000 Mark beträgt, ist von den Proletariern Forst selber aufgebracht worden. Abgesehen davon, steht einem Blatte wie der „Post“, deren Herr und Meister so ziemlich bei jedermann als Terrorist im wörtlichen Sinne des Wortes bekannt ist, sicher nicht das Recht zu, anderen Leuten Terrorismus vorzuwerfen.

**Der Margarinefabrikant Landtag's Abgeordneter** M. V. Mohr ersucht uns auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Mittheilung:

„Ihre Notiz in Nr. 109, betreffend den Ausstand der Arbeiter in meiner Fabrik, beruht auf Unwahrheit. Ich habe mich nicht geweigert, die älteren Arbeiterinnen aufzunehmen. Die ganze Differenz ist nur, ich soll einen Küper, der sich sehr ungebührlich gegen meinen Inspektor benommen, wieder einstellen.“

In Gegenfah zu dieser Mittheilung des Herrn Mohr steht die Bekanntmachung der Streikkommission, die wir in Nr. 108 des „Vorwärts“ veröffentlichten. Darin sagt die Streikkommission: „Die Aussperrung der Mohr'schen Arbeiter und Arbeiterinnen in Altona-Bahrenfeld dauert fort, da Herr Mohr 18 der ältesten Frauen, von welchen einige schon 16 und 18 Jahre bei ihm in Arbeit standen und seine Millionen mischafften halfen, nicht wieder in Arbeit stellte.“

Nachdem Herr Mohr aber erklärt, es handle sich nur noch um einen Küper, der sich gegen den Inspektor ungebührlich benommen habe, ist zur Abmahnung neuer Verhandlungen wohl wieder Boden gegeben. Vermuthlich hat der Inspektor bei den Differenzen mit dem Personal die Worte auch nicht auf die Goldwaage gelegt.

**In Breslau** haben sich den streikenden Maurern und Bauarbeitern auch die Zimmerer angeschlossen. — Im Auftrage der letzten Maurerverammlung war beim Oberbürgermeister Beider eine Deputation um Ueberlassung des verpachteten städtischen Schießwerfersaales zu einer Versammlung vorgelegt worden. Das Gesuch war vergeblich. Die Ausständigen wollen sich nun an den Gastwirthverein um Vergabe von Versammlungstotalen wenden.

**In Reichenbach** in Schlesien haben, einer Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, die Spuler und Weber der Firma Gebrüder Gohn in der Verfassung, daß die Fabrik geschlossen werden würde, die Arbeit wieder aufgenommen. Der Ausstand ist somit beendet.

**Aus Steintin** wurde gestern telegraphirt: Der Ausstand der hiesigen Schiffarbeiter ist gestern Abend durch geringe Lohn-erhöhungen beigelegt und die Arbeit heute Morgen wieder aufgenommen worden; nur mit der Kheideri der „Neuen Dampfer-Kompagnie“ ist bisher eine Einigung nicht erzielt worden.

**In Lübeck** sind nun auch die Differenzen beendet, die zwischen der Zeitung der Fabrik von Holz u. Friede und den Wälzern ausgebrochen waren. Sämtliche Wälzer werden wieder eingestellt.

**Der Ausstand der Weber Dürens** ist durch theilweise Bewilligung der Arbeiterforderungen beendet worden.

**In Hannover** ist nun auch die Zahlstelle des Zentralverbandes der Maurer für politisch erklärt und unter § 8 des Vereinsgesetzes gestellt worden.

**In Neu-Henburg** in Hessen befinden sich, wie uns ein Telegramm meldet, die Schreiner und Lackirer im Ausstande. Zugang ist fernzuhalten.

**Die Zahl der ausgesperrten Tischler Leipzigs** hat sich noch erhöht. Daß den Unternehmern der erste Mai nur als Vorwand diene, geht daraus hervor, daß auf dem Donnerstag vom Unternehmerring angegebene revidirten schwarzen Liste ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß auf der Liste auch diejenigen Arbeiter aufgeführt sind, die im Laufe der Woche wegen Nichtbewilligung des Tarifs die Arbeit niedergelegt haben. In Berlin hatten sich 9 Tischler für Leipzig durch den Agenten Kraft anwerben lassen. Sowohl der Agent als auch der Verwalter des dortigen Arbeitsnachweises soll nach Angabe der Berliner Tischler erklärt haben, daß der Streik beendet sei. Dem ist nicht so. Nachdem die neun Mann die Situation in Leipzig kennen gelernt hatten, haben sie sich mit den ausgesperrten solidarisch erklärt und Leipzig wieder verlassen. Zugang ist also streng fernzuhalten.

**In Fürth** haben die Seher der „Nordbayrischen Zeitung“ durch ihren Streik die Anerkennung des allgemeinen deutschen Buchdruckerarbeits, einschließlich der Leipziger Abmachungen, durchgesetzt.

**Das streikende Personal der Bürstenfabrik** von Pensberger u. Co. in München, über dessen Ausstand schon näheres mitgetheilt worden ist, ersucht um Fernhaltung des Zuganges und um finanzielle Unterstützung. Alle Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an Ant. Rath, Schreiner in München, Alenzstr. 97, 3. St.

**Die Weber der Fabrik von Leopold Abeles u. Söhne** in Roth-Roselz in Böhmen, die in Zahl von 700 Mann wegen Nichtbewilligung der in Nr. 107 des „Vorwärts“ schon mitgetheilten Forderungen die Arbeit niedergelegt haben, ersuchen die Arbeiter des Reichslands um Unterstützung. Sendungen sind zu richten an die österreichische Gewerkschaftskommission (per Adresse: Hueber, Wien VI, Kopernikusgasse).

**Zur Lohnbewegung in der Schweiz** wird uns aus Zürich geschrieben: In Norschach am Bodensee haben die Bauarbeiter nach zweitägigem Streik Arbeitszeit-Verlängerung und Lohnhöhung erreicht. — Die Schmiede-gesellen in Freiburg streiken, da die geforderte Arbeitszeit-Verlängerung und Lohnhöhung nicht bewilligt wurde. —

**In der Lohnbewegung** stehen ferner die Schlosser u. Schreiner in Luzern, die Einleger in Bern, die Schreiner und Parquetleger in Sulgenbach bei Bern, die Hasner in Biel, wo auch der Streik der Hand-langer und Maurer fort dauert.

Der Basler Zimmererstreik ist beendet; über vier kleinere Geschäfte bleibt die Sperre verhängt. — Der Kammerstreik in Bern ist ebenfalls zu Ende, nachdem die städtischen Behörden den von der Meistervereinerung aufgestellten Tarif akzeptirten.

**Der schweizerische Typographenbund** hatte Ende vorigen Jahres 1434 Mitglieder (85 mehr als 1894). An Reise-Unterstützung wurden 5255, an Arbeitslose 3036 Fr., an Krankenunterstützung 30 373, an Invalidenunterstützung 11 757 Fr., an die Hinterlassenen von 19 Mitgliedern 4750 Fr. ausgegeben. Der Vermögensbestand beträgt 108 241 Fr. Im letzten Jahregehalt wurden für Unterstützungen insgesammt 467 290 Fr. geleistet.

**Aus Brüssel** berichtet die „Kölnische Zeitung“: Der Ausstand in der Landes-Waffenfabrik zu Herkall dauert nun doch fort und die Gemüther sind erregter als je. Die Leitung der Anstalt hat durch Anschlag bekannt gegeben, daß sie die Leute, die sich bis jetzt nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet haben, aussperrt.

**Aus Rotterdam** berichtet das Wolffsche Bureau: Auf einigen Schiffen ist die Arbeit unter polizeilichem Schutze wieder aufgenommen worden, indem dort Leute von der Schiffsbesatzung die Stelle der streikenden Ausländer versehen. Eine Besprechung mit den Unternehmern verlief ergebnislos; einer derselben will den geforderten Lohn zahlen, wenn sämtliche Unternehmer das gleiche thun. Die Stimmung der Ausständigen ist erregt. Die ausländischen Schiffenlader beschloßen am Sonntag in einer Versammlung einstimmig, den Ausstand fortzusetzen.

**Die Vertheidigung des Vereinsrechts** gegen die Unternehmervöllerei, personifizirt in dem Fabrikanten Regout zu Raasticht, mit den besten Theil der niederländischen Arbeiterschaft auf den Plan. Die Unterstützungsgelder für die Streikenden fließen unaufhaltsam. Der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiter-Bund gab ein großartiges Beispiel der Solidarität, indem eine allgemeine Versammlung unter großer Begeisterung beschloß, den Maastrichter ausländigen Glasarbeitern die Bezahlung der Löhne während des ganzen Ausstandes zu garantiren! Jede Woche wird der Allgemeine Niederländische Diamantarbeiter-Bund den fehlenden Betrag aus eigener Kasse hinzuzahlen. Der Fabrikant Regout ist inzwischen ins Ausland gereist, um neue Arbeitskräfte zu suchen. Man sei also auf der Hut! Wenn die ausländischen Arbeiter solidarisch sind, so wird dieser gerechte Kampf mit einem Sieg für die Arbeiter enden!

**Ueber den Bergarbeiterstreik in Niemez** in Russisch-Polen wird der „Volkzeitung“ geschrieben: Zwei Meilen von dem russischen Grenzorte Sosnowice entfernt hat seit längerer Zeit eine französische Aktien-Gesellschaft ein Bergwerk im Besitz. Trozdem das Unternehmen einen bedeutenden Gewinn abwirft, konnten die Arbeiter mit ihren Ansprüchen auf eine Lohnhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit kein Gehör finden. Die Forderung unter den Arbeitern wuchs immer mehr und mehr — an den Osterfeiertagen kam es zu den ersten Ausschreitungen. Trozdem wollte die Direktion des Bergwerks nichts hören und sehen, bis sie am 5. d. M. durch die Arbeitslosigkeit und durch die Ermordung eines Maschinenführers sich überzeugen mußte, daß ihre Weigerung ernste Folgen mit sich brachte. Als die Arbeiter trotz der Arbeitslosigkeit kein Entgegenkommen sahen, ergriff die Menge eine derartige Erbitterung, daß sie das Maschinengebäude stürzte und anfang, die Maschinen zu demoliren. Der anwesende Maschinenmeister wollte den Zerstörungsversuchen der Menge Einhalt thun, doch sah er sich alsbald durch thätliche Angriffe gezwungen, den Revolver zu ziehen. Leider schoß er zwei seiner Angreifer nieder. Diese That gab der Masse bedauerlicherweise das Zeichen, mit ihren Hacken auf den Unglücklichen einzudringen und ihn niederzuschlagen. Auf die Bitten der Direktion kamen eiligt aus dem benachbarten Orte Venhgin zwei Soldaten Kosaken zur Hilfe. Diese zerstreuten die Menge durch ihre Anruen. Die wenig fäheliche sie mit den zumulnanten verfahren, mag daraus erlamt werden, daß nach der Mttade mehr als ein Arbeitergefiht wie ein gehadtes Beafreak ausfi.

**„El Pintor“**, Organo de la sociedad cosmopolita de obreros pintores, ist der Titel eines neuen, seit vorigem Monat in Buenos Ayres (Argentinien) erscheinenden Gewerkschaftsblattes, das, wie der Titel besagt, das Organ der internationalen Gesellschaft der in der Malerei beschäftigten Arbeiter sein will. Das Blatt erscheint in spanischer Sprache vorläufig einmal monatlich. Als Motto hat das Blatt sich gewählt: Freiheit, Befreiung, Gerechtigkeit, Organisation, Freude, Arbeit. Die Adresse des neuen Mittämpfers ist Buenos Ayres, Calle Andes 450.

### Vermischtes.

**Lieblinge des Publikums.** Die österreichische „Arbeiter-Zeitung“ bringt folgende Notiz:

Ein Liebling der Wiener. „Der bekannte und einst so beliebte Komiker Martin Kräuser, roths Kaderjabel, wurde unterhandlos aufgegriffen und, da er aller Mittel entblüht ist, in das Verforgungshaus überführt.“ — So meldeten die Abendblätter von gestern. Und um mit Heine zu reden:

Ich kenne das Lied, ich kenne den Text, Ich kenne auch die Verfasser.

Der Kreis, im 57. Lebensjahre stehend, kam nach einer anderen Version weinend ins Rathhaus zu Dr. v. Rabler, wo er seine Noth klagte und um Wohnung und Nahrung bat. Dieser setzte sich mit Dr. Friedels ins Einvernehmen, und auf kurzem Wege erfolgte die Uebergabe des sechsen Künstlers an das Verforgungshaus. Die Zahl der Wiener „Lieblinge“, die gleich elend gendelt haben, ist nicht gering, aber eines an Kräuser's Fall rühmt sich förmlich auf. Vor zwei Jahren noch war der Mann mobil und machte vor dem lieben Publikum seine Späßen, und heute kann er sich nicht rühren. Das geht eben rasch, furchtbar rasch. Es sollte ein Wink für die Schanpieler sein, doch endlich einmal den künstlerisch-phantastischen Nebel, den geldgierige Direktoren und Agenten durch sinnlose Reflamationen um sie zu streuen lieben, um sie dann desto leichter ausbeuten zu können, zu durchbrechen und in einer frammen Organisation auf die Ordnung ihrer materiellen Verhältnisse bedacht sein. Ein Liebling der Wiener — was kauft man sich dafür?

Ja, was kauft man sich dafür? Und das gilt wie von Wien auch von Berlin und allen anderen Orten, wo es solche „Lieblinge“ giebt. Aber die „Lieblinge“ fürchten eine „Organisation“, wie der Teufel das Weihwasser — denn jeder glaubt, er bliebe ewig der „Liebling“.

**Aus Kassel** wird berichtet: In dem Dorfe Böhlbach (Kreis Frankenberg) wurden am Sonntag durch eine große Feuers-brunst 21 Gebäude eingeschert.

**In Alexandrien** sind, wie vom Sonntag mitgetheilt wird, 23 neue Cholerafälle vorgekommen; 16 Erkrankte sind gestorben. In Kairo ist ein Cholerafall vorgekommen.

### Briefkasten der Redaktion.

**G. P.** Die Mittheilung stammt aus amtlicher Quelle. Wenden Sie sich an das Polizeipräsidium.

**Paris.** Wir können Ihnen keine Auskunft geben.

# Warenhaus A. Wertheim

Nur für 3  
Tage gültig

## Ausnahme-Preise

Dienstag Mittwoch Freitag  
12., 13., 15. Mai.

Frühjahrs-Preisliste kostenfrei.

Versand-Abteilung Berlin W., Leipzigerstr. 111.

# Strümpfe

Für Damen:

Baumwolle, gewebt, schwarz, 28 Pf.

Baumwolle, gewebt, schwarz und ledfarbig, 38 u. 55 Pf.

Für Kinder:

Baumwolle, engl. Länge

Für ca.	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-10	10-12	12-14	14-16	Jahre
II. Qual.	22	25	28	30	33	38	40	42	45	48	50	Pf.
L "	40	45	50	55	60	65	70	80	85	90	100	Pf.

Baumwollene Damenröcke, gestriekt, 1,10 Mk.

Korsettschoner 38 Pf.

## Handschuhe

Zwirn, ledfarbig, 10 Kn. lang, 35 Pf.

Schwedisch, imitiert, 5 Kn. lang, 40 Pf.

Reine Seide, farbig u. schwarz, 5 Kn. lang, 1 Mk.

Glacé, 4 Knopf, silbergrau, mit schwarzer Raupe, 1,75 Mk.

## Schuhwaren für Damen

Lastingschuhe 1,65 Mk.

Braune Salonschuhe 2,90 Mk.

Braune Schnürschuhe 3,90 Mk.

Schnürschuhe, mit Lackblatt 4,25 Mk.

Schnürschuhe, Ziegenleder 6 Mk.

Hackescher Markt 4 **J. Brünn** Am Stadtbahnhof  
(Ecke Neue Promenade) **Börse.**

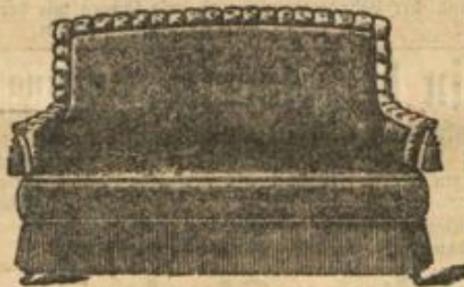
Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum

5028L\*

## Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!  
Leinenwaren! Fertige Wäsche!

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!



## Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

von Bruno Timmel & H. Schubert i. S.

1. Filiale: Berlin O., No. 103,  
Ecke der Krautstr.

Empfehlen dem werthen Publikum Fabrikate aus nur gutem trockenem Holz und sonstigen besten Stoffen. Alle Waaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu äusserst billigen Preisen, wie sie keine Konkurrenz billiger zu bieten im Stande ist. Theilzahlung gestattet. 4839L\*

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

## Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräuteraufzügen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äusserst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemässe Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Sätebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Berlin: (Depots: Hobe's Apotheke, Dresdenerstr. 81; Weiße Adler-Apotheke, Friedrichstr. 206; Apotheke zum weissen Schwan, Spandauerstr. 77; Löwen-Apotheke, Jerusalemstr. 30; Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19; Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160; Schering's Grüne Apotheke, Chausseestr. 19; Apotheke zum rothen Adler, Alte Rossstr. 26, am Köllnischen Fischmarkt; Palmen-Apotheke, Schlesischestr. 14; Flora-Apotheke, Invalidenstr. 94; Sonnen-Apotheke, Gr. Frankfurterstr. 52; Fortuna-Apotheke, Dragonerstr. 6a; Apotheke zum rothen Kreuz, Chausseestr. 118; Grad's Apotheke, Stralauer Platz 20; Carl Haver's Falken-Apotheke, Reichenbergerstr. 63; Pelikan-Apotheke, Leipzigerstr. 93; Anhalter Apotheke, Yorkstr. 18; H. Schäfer's Apotheke, Kleiststr. 34; König Salomo-Apotheke, Charlottenstr. 54 (Ecke Jägerstr.); Kurfürsten-Apotheke, Genthinerstr. 20; Faber's Apotheke, Grossbeerenstr. 52 (Ecke Hagelsbergerstr. 42); Johanniter-Apotheke, Plan-Ufer 11; Görlitzer Apotheke, Görlitzerstr. 48 (Ecke Falkensteinstr.); Apotheke Wrangel-Apotheke, Wrangelstr. 113; St. Markus-Apotheke, Markusstr. 1 (Ecke Langestr., an der Holzmarktstr.); Hirsch-Apotheke, Köpenickerstr. 22; Askanische Apotheke, Bernburgerstr. 3, am Anhalter Bahnhof; Arkona-Apotheke, Arkona-Platz 5; Strauss-Apotheke, Stralauerstr. 47; Mohren-Apotheke, Grimmstr. 9; Blumen-Apotheke, Blumenstr. 73; Augusta-Viktoria-Apotheke, Königgrätzerstr. 52; Kommandanten-Apotheke, Seydelstr. 16 (Ecke Neue Grünstr.); Schweizer Apotheke, Friedrichstr. 173; Apotheke zur Eiche, Palladenstr. 81; Elisabeth-Apotheke, Reichenbergerstr. 72; Augusta-Apotheke, Königin Augustastr. 21; Diana-Apotheke, Thürmstr. 28, Ecke Stromstr.; Stern-Apotheke, Posenerstr. 7; Apotheke zum goldenen Adler, Alexandrinerstr. 41; Altstädtische Apotheke, Münzstr. 14/15; Zithern-Apotheke, Grossbeerenstr. 11, gegenüber der Grossbeeren-Brücke; Apotheke zum Roland, Thurm- und Babelstr. 11; Feller's Apotheke, Lübeckerstr. 32, Ecke Perlebergerstr.; Schiller-Apotheke, Alt-Moabit 35, Ecke Ottostr.; Drei Tauben-Apotheke, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstr.; A. Schwarzkopf's Apotheke, Gieschinerstr. 83, nahe der Brandenburgstr.; Humboldt-Apotheke, Potsdamerstr. 11; Neue Apotheke, Königsbergerstr. 21, Ecke Gubenerstr.; Kaiser Wilhelm-Apotheke, Landsbergerstr. 3; Apotheke zu den Frankfurter Linden, Gr. Frankfurterstr. 108; Apotheke zum schwarzen Adler, Neue Königstr. 60; Engel-Apotheke, Kanonierstr. 44; Apotheke zum Greiff, Barnimstr. 33; und in den Apotheken von Schöneberg, Wilmersdorf, Rixdorf, Adlershof, Tempelhof, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Friedrichsberg, Friedmann, Steglitz, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Teltow, Buckow, Potsdam, Erker, Königs-Wartenhausen, Friedrichshagen, Kalkberge-Rüdersdorf, Alt-Landsberg, Strausberg, Werneuchen, Bernau, Biesenthal, Eberswalde, Oranienburg, Velten, Krammen, Naucon, Ketzin, Werder, Fürstenwalde, Brandenburg, Rathenow, Priesack, Fehrbellin, Neu-Ruppin, Alt-Ruppin, Lindow, Gransow, Zehdenick, Liebenwalde, Joachimsthal, Freienwalde, Trebbin, Storkow, Mittenwalde, Zossen, Beelitz, Lehmin, Belgig, Frankfurt, Köstritz u. s. w., sowie in den Apotheken aller grösseren und kleineren Städte der Provinz Brandenburg, der Nachbarländer und ganz Deutschlands. 4870L\*

Streng reelle Bedienung.

## M. Schulmeister

Schneidermeister, 4977\*

Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,

empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:

Paletots echtfarbig in Satin und Diagonal von M. 15-30  
i. hochf. Rammg. u. Cheviot-Stoffen 20-35  
Sackfacons, ohne Naht 18-27

Jaquet-Anzüge in gedieg. wollenen Zwirnstoffen, 1. u. 2. Reihig 16-24

Jaquet-Anzüge in glatten Diagonal-, Rammgarn-, Satin- u. Cheviot-Stoffen, 1. u. 2. Reihig 20-35

Jaquet-Anzüge modernster Farben in Satin- u. englischen Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführung 22-36

Mod-Anzüge i. guten, wollenen, schwarz. Rammg. u. Satin-Stoffen, moderner Facons 25-38

Mod-Anzüge modernster Farben, elegante Schnitt-Facons 30-42

Gehrock-Anzüge von feinen Satin-, Tuch- und Rammgarn-Stoffen, 2. Reihig 30-45

Beinkleider in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch. Farben, Rammgarn und Cheviot 5-10

Beinkleider in engl. Stoffen und engl. Facons 6-14

Beinkleider in echtfarbigen Wachsstoffen 2-5

Hausjoppen, Hüfter- und Cademir-Jaquets 1-6

Knabenpaletots, Knabenanzüge kleidsamer Facons in großer Auswahl

Schulanzüge in Wachsstoffen, echtfarbig, in Joppen- und Jaquetfacons 2-5

Schulanzüge in Cheviot, Velour- und dauerhaften Zwirn-Stoffen, 1. und 2. Reihig

Bestellungen nach Mass von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

Begründung des Geschäfts 1878.

B. Günzel, Lothringersstr. 52. Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Cassale, Mary etc. in Cigarettenspitzen, Pfeifen, Plakaten, Broschen, Knöpfen, Hüften, Bildern u. dgl. sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preisfürant.)

## Frischen Maitrank

ausgezeichnet im Geschmack, à Flasche 50 Pf. excl. 4780L\*

Johannisbeer-Wein, weiss und roth.

Heidelbeer-Wein, Stachelbeer-Wein, ganz vorzügl. Dessertwein, à Fl. 75 Pf.

Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin

Eugen Neumann & Co.

6a Bells-Alliance-Platz, 81 Neue Friedrichstr., 6 Oranienstr.

29 Genthinerstr. Niederlage in Potsdam, Bäckerstr. 7.

## Strohutfabrik mit Dampftrieb A. Barthold

Fabrik, Hauptkomptoir u. Engros-Lager: Lindenstr. 78.

Detailverkauf zu Fabrikpreisen:

Lindenstr. 78, Chausseestr. 25, Nähe der Jerusalemer Kirche | im Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Grösstes Lager Berlins

in Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-Strohüten.

Abtheilung für Puh. 49748\*

Elegantes Genre von 3,75, 5,- bis 7,50 und 10 Mk.

Fortwährender Eingang der neuesten Pariser und Wiener Formen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

## Rohtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise.

Sämmtliche Fabrikations-Arten.

Heinrich Franck,

Str. 185, Spandauerstr. Nr. 185.

## Muschel-Birthschaft

verlaufe sofort spottbillig, vollständige

Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen,

darunter 8 Fenster neue Gardinen,

Brantleuten geeignet. Frau Wittner,

Röndigerstr. 141, Vorderhaus 1. Etage.

Arbeitsanzüge W. Pahr,

Brunnenstr. 112.

# Zwei grosse öffentl. Volks-Versammlungen

am Dienstag, den 12. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Lokale des Herrn Joël, im Lokale der  
Andreasstr. 21. Norddeutschen Brauerei,  
Chausseest. 58.  
Vortrag des Herrn Ad. Hoffmann über: Vortrag des Herrn August Klätze  
über:  
**Die Achtuhrschluß-Bewegung und die Berliner Bevölkerung**  
Jeder, der an der gefeßlich geregelten Arbeitszeit in den kaufmännischen  
Geschäften ein Interesse hat, insbesondere alle Gewerbetreibenden und Handels-  
angestellten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. 90/18  
Der Vertrauensmann der Berliner Handlungsgehilfen.  
Albert Wilde, Liniest. 2.

**Achtung!** **Achtung!**  
**Lithographen, Steindrucker, Schleifer, Präger,  
Prägerinnen und Berufsgen.**  
Mittwoch, 13. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei Herrn Gründel,  
Brunnenstr. 188 (am Rosenthaler Thor):  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 102/11  
1. Bericht über den Streit in der Luga-Papierfabrik von Lange u.  
Bundsch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Der Vertrauensmann.

**Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der  
Wäsche- und Kravattenbranche.**  
Am Mittwoch, den 13. Mai 1896, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokal des  
Herrn Buske, Grenadierstraße 33:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: „Kultur und Vernunft“.  
2. Diskussion. 3. Vierteljahresbericht. 4. Bericht vom Maskenball und der  
Urania. 5. Wahl des 1. Schriftführers. 6. Verschiedenes.  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.  
Ausgabe der Biletts zu dem am 27. Juni im Schweizer Garten  
stattfindenden Sommerfest. 251/9

**Sattler!**  
Am Mittwoch, den 13. d. M., abends 8 Uhr, in Cohn's Festsaal  
(gr. Saal), Sonthstraße Nr. 20-22:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Die chilenische Arbeit und unsere Stellung zu derselben.  
3. Verschiedenes. 287/6  
Am Donnerstag, den 14. d. M. (Himmelfahrt), findet ein  
Ausflug mit Familie nach dem Grunewald statt. Treffpunkt vormittags  
9 Uhr bei Pasch, Alte Jakobstraße 88; für Nachzügler um 10 Uhr auf  
Station Grunewald.  
Die Agitations-Kommission. J. M.: Bruno Pörsch, Staligerstr. 141a, IV.

**Zwei große öffentliche Versammlungen  
der Schmiede Berlins  
mit Frauen**  
Mittwoch, den 13. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
in folgenden Lokalen:  
1. Joël's grosser Saal, Andreasstraße Nr. 21.  
2. Hensel, Invalidenstraße 1a.  
Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
1. Die Vorbedingung zum Erfolg im wirtschaftlichen Kampf.  
Referenten Reichstags-Abgeordnete A. v. Elm-Hamburg und Fr. Zubeil-  
Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 176/17  
Das Erscheinen aller Kollegen ist erforderlich.  
Die Lohnkommission der Schmiede Berlins.

**Verband aller  
in der Metallindustrie besch. Arbeiter  
Berlins und Umgegend.**  
Mittwoch, den 13. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei Henke,  
Mauustr. 27:  
**Versammlung  
der Schnitte- und Stanzbauer.**  
Tages-Ordnung:  
1. Was lehren uns die letzten Lohnbewegungen? Referent Otto Näther.  
2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 278/15  
Zu dieser Versammlung sind besonders eingeladen die Kollegen folgender  
Berksstätten: Reiss & Martin, Luisen-Ufer 53; Albrocht, Pringensstraße 95;  
Gerndt, Admiralstr. 18; Stärke, Reichenbergerstraße.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

**Achtung! Metallarbeiter Schönebergs.**  
Mittwoch, 13. Mai, ab. 7 Uhr, bei Obst, Grunewaldstr. 110:  
**Große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Die Zwecke der Gewerkschaften. Referent Genosse  
A. Schlitz aus Stuttgart. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 285/11  
Die Kollegen vom Westen u. f. w. sind hiermit eingeladen.  
Die Ortsverwaltung Schöneberg des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Achtung! Köpenick. Achtung!**  
**Volksversammlung**  
am Mittwoch, 13. Mai, abends 8 Uhr, im Kaiserhof,  
Grünstraße.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über „Die Arbeiterin und die Gesetzgebung“. Referentin  
Genossin Ottilie Haader. 2. Diskussion.  
Zur Deckung der Unkosten Zellerammlung.  
Um zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen, ersucht  
Die Einberuferin: Frau Sprung.

**Allgem. Deutscher  
Capezirex - Verein.**  
(Filiale Berlin.)  
Mittwoch, den 13. d., abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
bei Zubeil, Lindenstraße Nr. 106:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Ledebour  
über: „Die Deutschen im Auslande“.  
2. Diskussion.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
177/18 Die Ortsverwaltung.

**Verein d. graphischen Arbeiter  
u. Arbeiterinnen Deutschlands.**  
(Filiale Berlin.)  
Donnerstag, den 14. Mai (Himmel-  
fahrts-tag), findet eine  
**Partie mit Damen  
nach Friedrichshagen**  
statt. Treffpunkt: Station Alexander-  
platz früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr; Abfahrt des Zuges  
7 Uhr 55 Minuten. Für Nachzügler  
Treffpunkt in Friedrichshagen, Restau-  
rant Eisfelder, Friedrichstr. 95.  
102/10 Die Verwaltung.

**Achtung!**  
**IV. Wahlkreis, Süd-Ost.**  
Der Distrikts-Klub August Geib  
unternimmt am Himmelfahrtstage eine  
Landparthie nach Johannisthal,  
Glienicke, Adlershof u. f. w. Abmarsch  
früh 7 Uhr vom Restaurant Streit,  
Mauustr. 88. Nachzügler können sich  
um 9 Uhr bei Senfkübeln, Johannist-  
thal, anschließen. Die Frauen treffen  
um 2 Uhr mittags am Bahnhof Nieder-  
schönweide ein, woselbst sie von den  
Parteilgenossen in Empfang genommen  
werden und gemeinsam nach Restaurant  
Haveland, Oberschönweide, marschieren.  
Um rege Beteiligung der Parteil-  
genossen bittet Der Vorstand.

**Goldschmiede!**  
Am Donnerstag, 14. Mai (Himmel-  
fahrts-tag):  
**Herrenpartie.**  
Abfahrt vom Lehrter Hauptbahnhof  
früh 7 Uhr 30 Min. nach Finkenkrug.  
Hierzu ladet die Kollegen freund-  
lichst ein 71/20  
Die Ortsverwaltung des Verbandes.

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung!**  
**Putzer!**  
Bei den Bantzen der Bau-Unter-  
nehmer Melong und Neumann, Salz-  
wedelerstraße, Wobau, hat sich der Putz-  
Unternehmer Kanze verpflichtet, die  
Löhne für sämtliche Putzer auszu-  
legen. Da die Zahlung am Sonnabend  
nicht erfolgt ist, haben einzelne Putzer  
die Arbeit niedergelegt. Junge ist fern-  
zuhalten. Die Arbeitsberechtigung-  
skarte des Putzers Hoppe, 1705, wird  
für ungültig erklärt. 185/5  
Die Lohnkommission der Putzer.  
Farbigmacher v. Eisenbahnstr. 10.

**Lüchtige Schriftmaler, 36 M. Lohn,  
dauernde Beschäftigung, verlangt  
1894b Nisch, Oranienstr. 109.**  
**Straßenverkäufer**  
für Ausstellungsjährer bei gutem Ver-  
dienst sof. gesucht. Zu melden Mitt-  
woch 10-12 und 4-6 im Bureau  
Oranienburgerstr. 40 vorn II. [1895b

**Möbelpolierer!**  
Bei Just, Blumenstr. 30, haben die  
Kollegen wegen Lohnabzug die Arbeit  
niedergelegt. 148/19  
Der Vorstand.  
Versilberer verlangt die Goldbleiben-  
fabrik Lottumstr. 5. Scholz. 1851b

Für die Einrichtung und Leitung  
der Fabrikation von nahtlosen  
Messingröhren aus Blechbleiben wird  
von einem Messingwerke ersten Ranges  
ein durchaus 1855b  
bewährter Fachmann  
gesucht. Gef. Offerten unter L. G. 18  
bef. die Expedition d. W.

**Schreiner,**  
tüchtige, auf bessere Stuhlmöbel,  
Garnituren, gesucht. M.  
J. Oettinger, Möbelfabrik,  
Stuttgart.

**Rührige Acquisiteure**  
in Berlin u. Vororten, bei höchster  
Provision, (Abschluss u. laufende) sucht  
gut eingeführte alte deutsche Gener-  
versich. Gef. Offerten mit 385 E. O.  
an Robert Erner u. Co., S. W. 68.  
Ritterstraße 50.

**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.**  
Deuth-Str. 2.  
Soeben ist erschienen und für die Massen-Ver-  
breitung bestimmt:  
**Arbeiter-Katechismus**  
Eine sozialdemokratische Antwort  
auf das  
Preis-Ausschreiben des Pfarrers Weber in M.-Glabbad.  
Preis 10 Pfg. Von H. Calwer. Preis 10 Pfg.  
Diese Schrift widerlegt in einfacher Darstellung die landläufigsten Vor-  
urtheile und Einwände gegen die Sozialdemokratie und behandelt in verschiedenen  
Kapiteln dieselben Fragen vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, welche der  
im Sinne des Herrn v. Stumm christlich-soziale Pfarrer als Preisaufgabe zur  
Beantwortung gestellt hat: Pflichten des Arbeiters gegen sich, Frau und  
Kinder, gegen seine eigenen Klassenossen, gegen die Gesellschaft, gegen Religion,  
Vaterland, Kaiser und Reich etc. Um die Verbreitung in den Kreisen zu er-  
möglichen, die noch völlig indifferent der Arbeiterbewegung gegenüberstehen, ist  
der Preis auf 10 Pfg. festgesetzt; für Vereine und Komitees, welche die Schrift  
zu Agitationszwecken in größeren Vollen beziehen, wird dieser Preis noch  
wesentlich herabgesetzt.  
Mitte nächster Woche erscheint:  
**Die Arbeiterschutzgesetz-Heuchelei**  
der bürgerlichen Parteien im Reichstage.  
Nach dem stenographischen Bericht der Reichstags-Debatte über  
die Bundesraths-Verordnung zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter  
am 22. und 23. April 1896.  
Mit einem Nachwort von August Bebel.  
Preis 15 Pfg.  
Seit Jahren tragen bei Wahlen etc. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiter-  
feindliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeit-  
schutzgesetz erfüllt zu haben. Doch sie im Grunde daran gar nicht denken, das  
beweisen diese Reichstagsverhandlungen. Mit Ausnahme des Zentrumsparteiers  
haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften  
ausgesprochen, und wie bei der Zukunftsstaats-Debatte Eugen Richter Arm in  
Arm mit Böcker gegen die Sozialdemokratie donnerte, so gingen hier Graf Bis-  
marck und Richter einig im Kampfe gegen die Verletzung der Arbeitszeit — auf  
12 Stunden. Zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation bestgeeignete  
Vorschüre.

**Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen.**  
Mittwoch, 13. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Schützenhause, Dintenstr. 3:  
**Große öffentliche Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
Bericht über den Stand der Lohnbewegung und wie können wir der-  
selben zum Siege verhelfen? Die Lohnkommission.  
**Achtung! Verein der Former. Achtung!**  
Am Himmelfahrtstag: **Herrenpartie.**  
Treffpunkt auf Bahnhof Halensee 1/3 Uhr; von dort nach  
Schmargendorf, beim Kollegen Wally Frühstück bis 1/11 Uhr; dann weiter  
nach dem Grunewald. 1896b  
Um recht rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand. J. M.: Alb. Mewes, Vorsitzender.

**Rummelsburg-Stralau.**  
**Große öffentliche Versammlung**  
Mittwoch, den 13. Mai, abends 8 Uhr,  
in Schröder's Lokal „Zur alten Taverne“, Stralau.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen E. Wurm: Wie lebt der Arbeiter und wie  
soll er leben? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 8/11  
Zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen erwartet  
Der Einberufer.

**Volksgarten** (ehemals Weimann's Volksgarten).  
Badstraße 56.  
Täglich: **Große Spezialitäten-Vorstellung,  
Theater und Konzert.** 5096L\*  
Bastardhühner, Familienanzüchten, Parouffels, Würfelbuden,  
Rutschbahn etc. Die Direktion.

**Ostbahn-Park**  
Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle  
unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschock.  
Bastardhühner 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.  
Volkshelbstungen jeder Art. 4 Regelmäßig zur Verfügung.  
Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.  
H. Jmbs.

**Sonnabend:  
Kleider-Verkauf.**  
Anzug- u. Paletotstoffe  
**Brenner & Cie.**  
Alte Jakobstr. 57/59.  
**Künstl. Färbere.**  
J. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.  
Theilzahlung pr. Woche 1 M.

Hochmoderne Capes verkauft  
50 pCt. billiger um zu räumen, nur  
nachmittags von 4-7 Uhr. 1800b  
Arbeitsstube Pringensstr. 46 S. r. I.  
**Wer — Stoff — hat!**  
fertige Anzug, 20 M., feinste Zu-  
thaten, saubere Arbeit, zwei An-  
proben, Hofe 3,50. Münzstr. 4,  
Engel.  
**Sojen! Anzüge! Paletots!**  
nach Maß bestellt, nicht abgeholt,  
verkauft Dälste Kostenpreis Münz-  
straße 4, Engel. Herrenanzuggroße.  
**Neße zu Anabenanzügen!!**  
Gelegenheitskäufe, umsonst zuge-  
schmitt. Herrenhofen-Neße spott-  
billig Münzstr. 4, Engel.